

Südwestfälische **175** **SIHK** GEMEINSAM STARK SEIT 1844 Wirtschaft

Festschrift zum 175-jährigen Jubiläum der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen



Inhalt

VORWORTE

Ralf Stoffels/Dr. Ralf Geruschkat	1
Dr. Eric Schweitzer/Dr. Martin Wansleben	2
Peter Altmaier	3
Prof. Dr. Andreas Pinkwart	4
Thomas Gemke · Olaf Schade · Erik O. Schulz	5



GemeinsamStarkSeit1844 6

Der Zeit voraus
Frühe Pläne für eine „Märkische Handelskammer“
in den 1830er Jahren 8

Die Gründung
Die Hagener Handelskammer am Beginn
des „Maschinenzeitalters“ 10

Straßen und Schienen
Die Handelskammer zu Lüdenscheid und
ihr frühes Engagement zur Verbesserung
der Verkehrsverhältnisse im Kreis Altena 14

Die Professionalisierung
Die Kammerarbeit zu Beginn des 20. Jahrhunderts
am Beispiel der Handelskammer zu Iserlohn 20

Organisatorische Neuordnung
Die Zusammenlegung
der vier südwestfälischen Handelskammern 25

„Totale“ Gleichschaltung
Die SIHK zur Zeit des Nationalsozialismus 32

Demontage und Versorgungskrise
Die Rolle der Südwestfälischen Industrie- und Handels-
kammer in den unmittelbaren Nachkriegsjahren 36

Wirtschaftswunder
Die SIHK in den „Wirtschaftswunder“-Jahren 41

Die Weichen für die Zukunft stellen
Die Südwestfälische Industrie- und Handelskammer
und der Strukturwandel 46

Gemeinsam für die Region
Ausbildung, Infrastruktur und
Energie im Fokus der Wirtschaft 54

 **GemeinsamFürSüdwestfalen**
Der Blick in die Zukunft
Menschen bilden, Interessen bündeln,
Unternehmen beraten 62

 **GemeinsamGestalten**
Die SIHK als Mitmachorganisation 69

*SIHK Jahresveranstaltungen
im Überblick* 72

Impressum



Ralf Stoffels
Präsident der
Südwestfälischen Industrie-
und Handelskammer zu Hagen



Dr. Ralf Geruschkat
Hauptgeschäftsführer der
Südwestfälischen Industrie-
und Handelskammer zu Hagen

Gemeinsam Stark Seit 1844

Unter diesem Motto feiert die Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen 2019 ihr 175-jähriges Bestehen. Und in diesen wenigen Worten steckt genau das drin, was die Wirtschaft im Märkischen Südwestfalen und damit auch die SIHK zu Hagen auszeichnet.

Der 18. Oktober 1844 gilt als die Geburtsstunde der SIHK zu Hagen. An diesem Tag vor 175 Jahren wurde das Statut der Handelskammer Hagen in der preußischen Gesetzessammlung veröffentlicht. Seit der Gründung hat sich natürlich viel verändert: Die Aufgaben der SIHK, der Gebietszuschnitt des SIHK-Bezirks und natürlich auch die Rahmenbedingungen wirtschaftlichen Handelns. Bei allen Veränderungen bleibt aber das Prinzip der Selbstverwaltung der regionalen Wirtschaft. Die Selbstverwaltung ist ein hohes Gut der Wirtschaft in Deutschland und hat sich bewährt. Die SIHK zu Hagen ist und bleibt eine Institution von der Wirtschaft für die Wirtschaft im Märkischen Südwestfalen.

Das Märkische Südwestfalen ist mit einer Vielzahl inhabergeführter, mittelständischer Unternehmen sowie den ansässigen Hochschulen die stärkste Industrieregion Nordrhein-Westfalens. Die heimischen Unternehmen haben den Unternehmenserfolg stets langfristig im Blick. Sie bekennen sich zur Region und zu ihren Mitarbeitern. Immer deutlicher wird dabei allerdings, dass der zukünftige

wirtschaftliche Erfolg der Region von den Perspektiven und den Rahmenbedingungen abhängt. Dabei gilt: Straßen sind nicht nur wichtig für die Logistiker. Gewerbe- und Industrieflächen sind nicht nur wichtig für die Industrieunternehmen. Und die Digitalisierung ist nicht nur für die Dienstleister oder den stationären, lokalen Handel wichtig. Alle Unternehmen benötigen eine zukunftsfähige Infrastruktur. Und als Vertreterin des Gesamtinteresses im Märkischen Südwestfalen wird sich die SIHK zu Hagen dafür auch in Zukunft einsetzen.

Dabei lebt und profitiert die Arbeit der SIHK zu Hagen nicht nur vom Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sondern insbesondere vom ehrenamtlichen Einsatz der Unternehmerinnen und Unternehmer. Ohne das Ehrenamt könnte die SIHK zu Hagen nicht erfolgreich sein, denn: Keiner weiß besser, auf was es im praktischen Wirtschaftsleben ankommt, als die Unternehmerinnen und Unternehmer selbst. Wir laden Sie herzlich zum Mitmachen, Mitgestalten und Miterleben ein – heute und in der Zukunft. Ob in der SIHK-Vollversammlung, den Fachausschüssen und Regionalbeiräten oder im Prüfungswesen. Sprechen Sie uns an.

Wir freuen uns, die Zukunft im Märkischen Südwestfalen gemeinsam mit Ihnen anzupacken und wünschen nun eine interessante Lektüre der Festschrift zum 175-jährigen SIHK-Jubiläum. ■

Starke Wirtschaft



Dr. Eric Schweitzer
DIHK-Präsident



Dr. Martin Wansleben
DIHK-Hauptgeschäftsführer

175. JUBILÄUM DER SÜDWESTFÄLISCHEN IHK ZU HAGEN

Die Südwestfälische IHK zu Hagen feiert ihr 175-jähriges Jubiläum. Damit haben sich über fünf Generationen hinweg Unternehmerinnen und Unternehmer im Ehrenamt und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hauptamt für die Wirtschaft und für die Region engagiert. Im Namen des DIHK und auch persönlich gratulieren wir allen Mitgliedern, dem Präsidium, der Geschäftsführung und den Mitarbeitern sehr herzlich.

175 Jahre – die Zeitspanne wird erst deutlich, wenn man sie noch einmal in die Zukunft projiziert: 2194!

Welche Veränderungen werden bis dahin auf uns zukommen? Welche Herausforderungen werden wir bewältigen müssen? Welche Chancen können wir nutzen, welche Risiken vermeiden?

Rückblickend wissen wir, welche Ereignisse auf die Südwestfälische IHK zu Hagen zugekommen sind. Nicht nur einmal wurde die Region erschüttert, musste Not bewältigt und der Wiederaufbau angegangen werden. Die

Leistungen der Vorfahren sind bemerkenswert. Heute beeindruckt die drittstärkste Industrieregion bundesweit mit einer beachtlichen wirtschaftlichen Bilanz: Fast 50.000 Unternehmen, davon 170 Hidden Champions und rund 300.000 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte stehen für eine beachtliche Dynamik.

Was auf uns zukommen wird, können wir nur erahnen oder wagen, zu prognostizieren. Wir wissen aber, welchen Fundaments es bedarf, um der Zukunft erfolgreich zu begegnen: Leistungsfähige Unternehmen, gut ausgebildete und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und eine Infrastruktur, die Innovation, Leistung und Leben in der Region befördert.

Dafür steht die SIHK seit 175 Jahren. Sie wird sich auch in Zukunft – das wünschen wir den Mitgliedern, dem Ehrenamt und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Herzen – mit voller Kraft für Wachstum und Wohlstand in ihrer Region einsetzen. ■



Peter Altmaier
*Bundesminister
 für Wirtschaft und Energie*

STARKE INDUSTRIEREGION

Die Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen hat ihre Heimat in einer besonders starken Industrieregion Nordrhein-Westfalens mit einer hohen Dichte an leistungsfähigen Familienunternehmen und international erfolgreichen Hidden Champions – hier zeigt sich der deutsche Mittelstand von seiner besten Seite! Diese starke Stellung mittelständischer Unternehmen im nationalen und internationalen Wettbewerb muss angesichts der großen Zukunftsthemen Globalisierung, Digitalisierung, Fachkräftemangel und Klimaschutz gesichert werden. Deshalb auch der Titel meiner Mittelstandsstrategie: „Wertschätzung, Stärkung, Entlastung“. Eine größere Wertschätzung für unseren Mittelstand ist mir ein besonders wichtiges Anliegen. Mittelständlerinnen und Mittelständler bieten attraktive Arbeitsplätze und 80 Prozent aller Ausbildungsplätze, sie finanzieren und bereichern unser Gemeinwesen durch hohes gesellschaftliches und kulturelles Engagement in den Regionen. Familienunternehmen halten Gesellschaft und Wirtschaft in Deutschland zusammen – und genießen deshalb meine Hochachtung. Ohne Unternehmerinnen und Unternehmer, die für ihre Ideen selbst ins Risiko gehen, wäre unser Land lange nicht so innovativ und wirtschaftlich erfolgreich.

Damit das auch weiterhin so bleibt, liegt der Schwerpunkt meiner Mittelstandsstrategie auf den Rahmenbedingungen: Ich mache mich für die Entlastung bei Steuern und Abgaben stark, für weiteren Bürokratieabbau und ein flexibleres Arbeitsrecht, das zu unseren modernen Arbeitsbedingungen passt. Außerdem setze ich mich für den Ausbau unserer Verkehrs- und Digital-Infrastruktur ein, für mittelstandsfreundliche Energiepreise und gute Finanzierungsmöglichkeiten im Mittelstand – gerade auch für innovative Gründerinnen und Gründer.

Darüber hinaus brauchen wir eine schlagkräftige Fachkräftepolitik – durch zeitgemäße Bildung und Ausbildung und die Umsetzung unseres neuen Fachkräfteeinwanderungsgesetzes. Auch die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse bzw. gezielte Stärkung der Regionen in Deutschland sowie die Erschließung neuer Märkte im In- und Ausland sind Kernthemen meiner Mittelstandsstrategie.

Beim Einsatz für diese Ziele weiß ich die engagierte Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen an meiner Seite. Mit den besten Wünschen zum 175. Geburtstag der SIHK, im zu Recht selbstbewussten Sauerland, verbleibe ich. ■



Prof. Dr. Andreas Pinkwart

*Minister für Wirtschaft, Innovation,
Digitalisierung und Energie des Landes
Nordrhein-Westfalen*

BEWÄHRTER PARTNER

Wenn eine Organisation ein Jubiläum von 175 Jahren feiert, muss man bei ihr von einer guten Mischung aus Beständigkeit und Wandel ausgehen. Wenn wir heute also Ihrer Kammer gratulieren, dann gratulieren wir zu eben dieser Verbindung, die den Erfolg ausmacht: Aufbauend auf der Tradition und den gewachsenen Netzwerken sich neuen Herausforderungen stellen und die Moderne willkommen heißen.

Manches bleibt: Das Engagement der Kammer für ihre Mitglieder und die Region stand und steht im Mittelpunkt. Manches ändert sich: Von der Handelskammer Hagen, mit der 1844 die Geschichte begann, bis zur heutigen SIHK mit Hagen, dem Märkischen Kreis sowie Teilen des Ennepe-Ruhr-Kreises ist es ein nicht nur räumlich, sondern vor allem auch thematisch erweiterter Weg. Den Wandel von Wirtschaft und Gesellschaft zu begleiten und zu gestalten, ist immer Aufgabe der Unternehmerschaft – in der sich rasant ändernden modernen Zeit umso mehr. So ist es kaum überraschend, dass das Thema Digitalisierung bei diesem Jubiläum der SIHK als eines von drei großen Themen im Mittelpunkt steht.

Besonders freue ich mich, dass Sie neben der Aufgabe der Information auch die Perspektive „Chancen zeigen“ aufgenommen haben. Denn tatsächlich sind mit der digitalen Transformation

enorme Möglichkeiten verbunden, die es offen zu erkennen und beherzt zu nutzen gilt. An der Nutzung dieser Chancen, die angesichts des großen kreativen und technologischen Potenzials unseres Landes bestehen, entscheidet sich das Wohlstandsmodell unserer Zukunft. Als Landesregierung begleiten und unterstützen wir die Unternehmerinnen und Unternehmer dabei, ihren Weg im digitalen Zeitalter zu gehen. Die SIHK ist uns dabei ein bewährter Partner und insofern nehme ich die Botschaft Ihres Jubiläumsmottos – #GemeinsamStarkSeit1844 – auch als Botschaft für die Zukunft auf: Wir wollen gemeinsam an der Stärke unseres Landes arbeiten.

175 Jahre SIHK stehen für Kontinuität und Verlässlichkeit gegenüber den Mitgliedern, den Ausbau von Kompetenzen und Netzwerken und für die Bereitschaft, sich Veränderungen nicht nur zu stellen, sondern sie mitzugestalten. Und bei stolzen 175 vergangenen Jahren darf man sicher davon ausgehen, dass damit auch ein Versprechen für die Zukunft verbunden ist – nämlich die Aussicht, weiterhin mit bewährtem Einsatz eine erfolgreiche Kammerarbeit zu leisten und damit Wirtschaft und Region zu stärken. Es ist meine feste Überzeugung, dass die SIHK diese Erwartung erfüllen wird. In diesem Sinne wünsche ich der SIHK und ihren Mitgliedern eine erfolgreiche Zukunft. ■

STARKES SÜDWESTFALEN



Thomas Gemke
Landrat des Märkischen Kreises

175 Jahre SIHK ist ein beachtliches Jubiläum, zu dem ich herzlich gratuliere. Dank der Innovationskraft unserer kleinen und mittelständischen Unternehmen ist Südwestfalen heute die wirtschaftsstärkste Region in Nordrhein-Westfalen und Top drei der Bundesrepublik Deutschland. Für ihre rund 46.000 Betriebe ist die SIHK ein fachkundiger und zuverlässiger Ansprechpartner in allen Wirtschafts- und Bildungsfragen.

Ihr Motto „Gemeinsam stark“ spricht mir aus der Seele. Die Herausforderungen der Zukunft, die sich aus Globalisierung, demografischem Wandel und Digitalisierung ergeben, können wir auf regionaler Ebene nur in einem gemeinsamen Pakt aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung angehen und so die Grundlagen unseres Wohlstands in der Region sichern.

In einem Kernpunkt Ihrer Arbeit, der praxisorientierten dualen Berufsausbildung in Betrieb und Berufsschule, arbeiten der Märkische Kreis und die SIHK schon seit Jahrzehnten gut zusammen. Mit seinen gut ausgestatteten Berufskollegs stellt der Märkische Kreis die notwendige Infrastruktur für eine zukunftsfähige Berufsausbildung in der Region zur Verfügung. Mit einem breiten Spektrum an beruflicher Weiterbildung trägt die SIHK dazu bei, die Karrierechancen zu verbessern, Arbeitsplätze zu sichern und neue Arbeitsplätze zu schaffen. Eine wichtige Säule Ihrer Kammerarbeit sind die vielen Ehrenamtlich Tätigen, für deren Engagement ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken möchte. ■

SELBSTBEWUSSTE WIRTSCHAFT



Olaf Schade
Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises

Es zeugte von großer Weitsicht und Stärke, dass sich bereits im Jahr 1844 Industrie und Gewerbe zur Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zusammenschlossen. Die Initiatoren gingen damit einen innovativen Schritt in Richtung einer wegweisenden Organisationsstruktur – in einer Zeit, als der deutsche Nationalstaat noch in weiter Ferne schien.

Schon damals war die selbstbewusste südwestfälische Wirtschaft Vorreiter und wusste sich selbst Strukturen zu schaffen, die nicht nur ihre Autonomie stärkte, sondern auch die Idee der Gemeinsamkeit in sich trug.

Diese Tugenden haben die SIHK 175 Jah-

re erfolgreich getragen und werden es, davon bin ich überzeugt, auch weiterhin tun. Weitsicht und Innovationskraft zeichnen unsere SIHK bis heute aus. Immer am Puls der Zeit weiß sie auf die aktuellen Rahmenbedingungen zu reagieren und neue Themen in die Diskussion zu bringen. Gemäß dem Motto von Gustav Heinemann „Wer nichts verändern will, wird auch das verlieren, was er bewahren möchte“ sind die SIHK und ihre Mitglieder zur Veränderung bereit, damit Südwestfalen mit ihren Weltmarktführern die stärkste Industrieregion in Nordrhein-Westfalen bleibt. ■

POSITIVE ENTWICKLUNG



Erik O. Schulz
Oberbürgermeister der Stadt Hagen

Regional – Digital – Talentierte: Drei wichtige Themenfelder, mit denen sich die Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen für die Zukunft aufstellt. Eine Zukunft, in der Stadt und Kammer auch weiterhin in stetigem, engem Austausch miteinander arbeiten werden. Unser gemeinsames Interesse liegt in der positiven Weiterentwicklung und der Stärkung des Wirtschafts- und Industriestandortes Hagen, um die Stadt attraktiver für potenzielle Investoren zu gestalten. Ebenso blicken wir denselben Herausforderungen wie Fachkräftemangel, demografischer Wandel und

Digitalisierung entgegen, die es in gemeinsamer Anstrengung zu bewältigen gilt.

In 175 Jahren hat die SIHK viel bewirkt und erreicht. Als Oberbürgermeister der Stadt Hagen bin ich dabei besonders stolz, dass sich der Hauptsitz der Kammer seit mehr als 60 Jahren in unserer Stadt befindet. Unter dem Motto „Gemeinsam stark seit 1844!“ wird das Jubiläum zum 175-jährigen Bestehen gefeiert. Ich gratuliere der SIHK zu Hagen zu ihrer beeindruckenden Historie und wünsche eine erfolgreiche und starke Zukunft. ■

Gemeinsam Stark Seit 1844

1844

„Statut für die Handelskammer des Kreises Hagen im Regierungsbezirk Arnsberg“ wird am 18. Oktober veröffentlicht



Der erste Präsident:
Johann Caspar Harkort,
1844-1847

1849

Unterzeichnung Erlass zur Gründung einer Handelskammer für den Kreis Altena mit Sitz in Lüdenscheid am 17. Dezember

1851



Gründung der Handelskammer Iserlohn

1939



Neubau der Gemeinschafts-Lehrwerkstatt „Am Ballo“ in Hemer

1930

Zusammenschluss der vier Handelskammern Altena, Hagen, Iserlohn und Lüdenscheid zur Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen am 1. Januar

1927

Gründung der Gemeinschaftswerkstatt in Hemer

1875

Teilung des Kammerbezirks – und Gründung der Handelskammer Altena (Altena, Plettenberg, Neuenrade) und der Handelskammer Lüdenscheid (Lüdenscheid, Halver, Kierspe) am 1. Januar

1945

Neustart unter Fritz Berg, der beinahe ein Vierteljahrhundert und somit länger als jeder andere in der Geschichte der Kammer die Geschicke als Präsident lenkte



Der dienst-älteste Präsident:
Fritz Berg,
1946/47,
1948-1971

1956



Eröffnung der SIHK-Hauptgeschäftsstelle, Bahnhofstraße 18 in Hagen. Der Neubau wurde an derselben Stelle des im Krieg zerstörten Kammergebäudes errichtet

1968

Eröffnung Bildungszentrum
„Schulstraße“ in Hagen

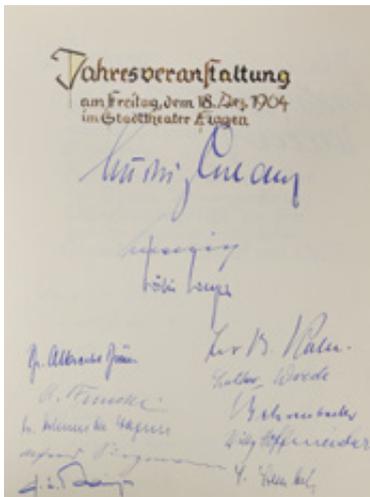
1969

125 Jahre SIHK-Jubiläum
mit DIHT-Präsident
Otto Wolff von Amerongen

1967

Eröffnung Bildungsstätte
„Am Lehmberg“
in Lüdenscheid

1964



Mit Ludwig Erhard
spricht zum ersten und bislang
einzigsten Mal ein Bundeskanzler
auf der SIHK-Jahresveranstaltung

1975/76



Neubau der Bildungsstätte
„Am Lehmberg“ in Lüdenscheid
nach Großbrand

1992

Umzug Geschäftsstelle Iserlohn
in das ehemalige Gebäude
der Landeszentralbank

1994



DIHK-Kongress und
Innovationsveranstaltung
anlässlich des 150-jährigen
SIHK-Jubliäums

2018

Renovierung SIHK-Hörsaal,
Bahnhofstraße,
Hagen

2013



Erster Südwestfälischer
Weltmarktführertag mit
Bundesaußenminister
Guido Westerwelle
in Hemer

1999

Neubau
Bildungszentrum
Hagen

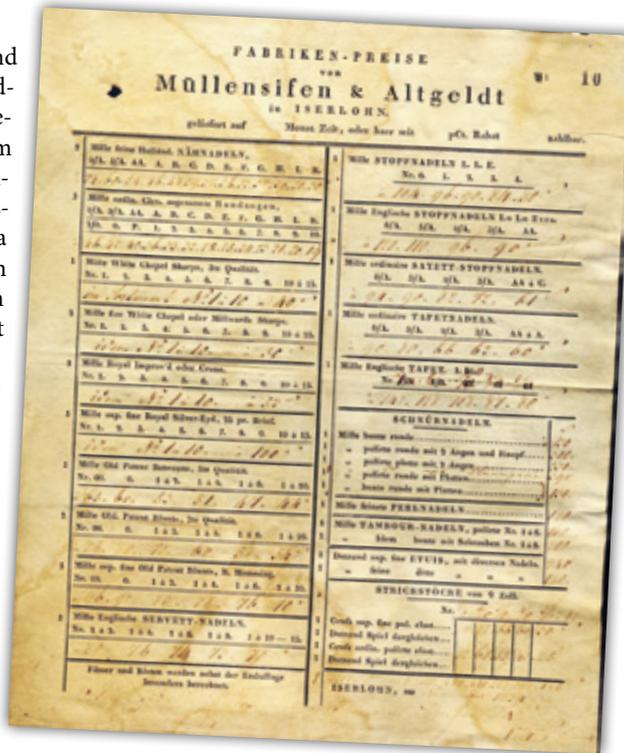


1999: Eröffnung des neuen SIHK-
Bildungszentrums in Hagen: Ha-
rald Korte, Wolfgang Clement,
Robert Dicke, Runar Enwaldt,
Manfred Ihde und Hans-Peter Rapp-
Frick

DER ZEIT VORAUSS

Frühe Pläne für eine „Märkische Handelskammer“ in den 1830er Jahren

Seiner Zeit voraus dachte und handelte der preußische Landrat Peter Eberhard Müllensiefen (1766-1847), als er sich seit dem Ende der 1820er Jahre um die Gründung einer gemeinsamen Handelskammer der Kreise Iserlohn, Altena und Hagen bemühte. Müllensiefen war bis zu seinem Eintreten in den Staatsdienst im Jahr 1816 selbst Unternehmer. Nach einer Handelslehre in der Altenaer Drahtwarenfabrik von Johann Caspar Rumpke stieg er dort zum Teilhaber auf und führte beim Aufbau einer Nähadelmanufaktur englische Innovationen in der Herstellung von Stahlnadeln ein. Das Know-how half ihm, bei der zur Jahrhundertwende mit seinem Schwager erfolgten Gründung der konkurrierenden Firma Müllensiefen und Altgeldt in Iserlohn, die ebenfalls Nähadeln produzieren ließ.



das schnelle Scheitern eines ersten Vorstoßes Müllensiefens zur Gründung einer gemeinsamen Handelskammer der Kreise Iserlohn, Altena und Hagen. Eine Umfrage aus dem Jahr 1830 offenbarte die starken Vorbehalte des Großteils der regionalen Produzenten und Händler. An berufsständische Zusammenschlüsse gewöhnt, lehnten sie eine gemeinsame wirtschaftliche Vertretung in Form einer Kammer grundsätzlich ab. Müllensiefen gab nicht auf und konnte in den Folgejahren einflussreiche Fabrikanten, wie Eduard Elbers aus Hagen und H. Schrimppff aus Iserlohn für seine Idee gewinnen. Dadurch bestärkt formulierte Müllensiefen einen ausführlichen Entwurf zu einer märkischen Handelskammer mit Sitz in Iserlohn und orientierte sich

dabei an den Statuten der bereits 1831 gegründeten Handelskammer in Düsseldorf.

1810

Müllensiefen war überzeugter Anhänger der 1810 eingeführten allgemeinen Gewerbefreiheit in Preußen, die den mittelalterlichen Zunftzwang abschaffte. Damit zählte er zu den wenigen wirtschaftsliberalen Vordenkern in der Region, denn der Großteil der märkischen Kaufleute und Fabrikanten war skeptisch und sah sich dadurch „dem unfreundlichen Luftzug des freien Wettbewerbs ausgesetzt.“ (Ludwig Beutin) Grund dafür war die Verwurzelung der meisten Unternehmer, die in der Regel aus alteingesessenen, konservativen Familien stammten, in traditionellen Werte- und Verhaltensmustern. Eine liberale, auf freie Konkurrenz gegründete Erwerbshaltung war ihnen fremd und wurde als neumodische Erscheinung abgetan. Sie beschwerten sich beispielsweise 1815 beim Oberpräsidenten der Preußischen Provinz Westfalen von Vincke über den frühen Industriepionier

und Nähadelfabrikanten Caspar Diedrich Piepenstock (1756-1821) aus Iserlohn, der sich mit seinen niedrigeren Verkaufspreisen und höheren Löhnen nicht mehr an die traditionelle Marktregulierung hielt: Die Familie Piepenstock setze „freche Willkür an die Stelle vernünftiger Ordnung [...]“. Dadurch hat nunmehr völlige Anarchie eingegriffen.“

Dynamisches Unternehmertum

Vielen Kaufleuten und Fabrikanten war das dynamische Unternehmertum, das hier seinen Beginn zeigte, suspekt und sie orientierten sich in den unsicheren Umbruchjahren weiterhin an der handwerklichen Tradition und der alten Ordnung. „Es scheint, als ob die Neigung der Fabrikanten, sich gegenseitig abzuschließen, ihre Betriebsgeheimnisse zu behüten, sich noch verstärkt habe.“ (Beutin)

Vor diesem Hintergrund erklärt sich

Erster Vorstoß

Müllensiefens Vorschlag wurde in Berlin gewissenhaft begutachtet und die Einwände der Betroffenen geprüft. Neben den beschriebenen mentalen Barrieren, die bei vielen zu einer kategorischen Ablehnung des Plans geführt hatten, zeigten die geäußerten Bedenken, dass sich die verschiedenen Produktionszweige und Interessen der einzelnen märkischen Bezirke gar nicht gemeinsam vertreten ließen. Neben der Leinen-, Baumwollenzug- und Bandfabrikation stand der Kreis Hagen mit seinen zahlreichen Hammerwerken vor allem für die Herstellung von Schmiedeeisen sowie für die Weiterverarbeitung zu Schrauben. Iserlohn hatte sich auf die Erzeugung und Bearbeitung feinen Drahts zu Schnallen, Beschlägen und Haken sowie

auf die Nadelfabrikation und Kettenherstellung spezialisiert. Altena verarbeitete in seinen Drahtziehereien die Produkte weiter, die vorab in Lüdenscheid grob geschmiedet und gezogen wurden. Die wirtschaftliche Verflechtung zwischen diesen beiden Städten war also wesentlich enger als die zwischen Altena, Hagen und Iserlohn. Außerhalb von Iserlohn formierte sich zudem Widerstand gegen die Standortwahl der geplanten Kammer. Befürchtet wurde, dass Iserlohn als ohnehin schon wichtigste Handelsstadt der südwestfälischen Wirtschaft und als „Tor des märkischen Exports“ dadurch noch weiter an Bedeutung gewinnen könnte. Die mächtigen Iserlohner Kommissionshändler waren bereits vor der Kammergründung in der Lage, die Produktion der umliegenden Kreise einflussreich mitzusteuern.



für die „Handelskammer der Grafschaft Mark“ dahingehend, aus jedem Kreis sechs Vertreter zu wählen. Dann versuchte er, die bei Hagenen Handels- und Wirtschaftsfragen meinungsbildende Gesellschaft Concordia für sich und seinen innovativen Plan zu gewinnen. Doch auch die meisten Kaufleute

und Fabrikanten in Hagen hielten an den traditionellen Überzeugungen und der alten Ordnung fest. Sie wehrten sich entweder generell gegen eine solche Organisation oder wollten selbst entscheiden können, wann und wie sie die Behörden kontaktierten. Wieder andere schlugen vor, statt einer regionalen Kammer lieber direkt einen gemeinsamen Beauftragten in Berlin zu bestimmen, der persönlich und vor Ort mit dem Ministerium verhandelte.

Die nach Iserlohn auch in Hagen festzustellende große Skepsis gegenüber einer Märkischen Kammer drang natürlich bis Berlin vor. Den Entwurf der Kammer zur Prüfung auf dem Tisch, veranlasste der Präsident des Berliner Handelsamtes, Geheimrat Rother, daher zunächst eine nunmehr offizielle Befragung. Zu der einberufenen Beratung in Hagen kamen Mitte November 1836 nur 16 von insgesamt 156 Gewerbetreibenden des Kreises. Davon erklärten sich zwölf bereit, sich einer Märkischen Kammer mit Sitz in Iserlohn anzuschließen.

Der Hagenener Bürgermeister Kämper berief daraufhin eine weitere Versammlung ein, zu der nur drei Herren kamen, und fasste letztlich resigniert zusammen: „daß man im hiesigen Bezirk für die Errichtung einer Handelskammer keinen rechten Sinn hegt, so nützlich dies Institut auch erscheinen mag. Wo es sich hier im Bezirk Hagen um Opfer handelt, da tritt das gemeinsa-

me Interesse in den Hintergrund.“ Kämper konnte sich die allgemeine Ablehnung einer gemeinsamen wirtschaftlichen Vertretung damals nur durch die vermeintlich eigenützige Neigung der Hagenener Fabrikanten und Kaufleute erklären. Aus heutiger Sicht resultierte die Verweigerung aber vielmehr aus einer umfassenden Verunsicherung der Menschen durch die gravierenden staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandlungsprozesse am Beginn des 19. Jahrhunderts. Nur wenigen Vorreitern gelang es in diesen unruhigen Jahren, das tradierte Denken und Handeln zügig hinter sich zu lassen und entsprechende mentale Hürden auf dem Weg zu einer fortschrittlichen Wirtschaftsstruktur zu durchbrechen.

Königlicher Erlass folgt

Tatsächlich wurde 1837 der Plan einer gemeinsamen Märkischen Kammer in Iserlohn fallengelassen, womit neben Müllensiefen auch Schrimppf und Elbers als Vorreiter dieser Idee gescheitert waren. Die Entwicklungen im folgenden Jahrzehnt zeigten, dass sich Handelskammern aufgrund der anhaltenden Skepsis und Widerstände letztlich nicht ohne obrigkeitliche Anordnung realisieren ließen. Hatte die Regierung Ende der 1820er Jahre noch abwartend auf den Vorschlag des westfälischen Provinziallandtags reagiert, in jedem Regierungsbezirk eine Kammer einzurichten, schaltete sie sich in den 1840er Jahren nun doch ein. Überzeugt von der Sinnhaftigkeit dieser Einrichtungen und weil der Wunsch nach einer solchen wirtschaftlichen Vertretung im Märkischen Raum, ebenso wie in vielen anderen Teilen Deutschlands, nicht selbst von den Handel- und Gewerbetreibenden umgesetzt worden war, übte man von oben Druck aus: 1841 erfolgte ein königlicher Erlass des Finanzministers, Schritte zur Gründung neuer Handelskammern zu ergreifen. Die darauf folgenden dezentralen Kammergründungen, zunächst für Hagen (1844), dann gemeinsam für Altena-Lüdenscheid (1849) sowie ein Jahr später für Iserlohn, zeigten dabei deutlich die Rücksichtnahme auf die damaligen Bedenken der regionalen Fabrikanten und Kaufleute, dass eine gemeinsame Kammer den verschiedenen Produktionszweigen und Interessen der einzelnen Kreise nicht gerecht geworden wäre.

1836

Bis zu seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst konnte Peter Eberhard Müllensiefen keinen Erfolg bezüglich einer Kammergründung erreichen. 1836 trat er als Landrat zurück und zog zu seinen Söhnen nach Witten, die mit seiner finanziellen Unterstützung 1826 eine Glashütte in Crengeldanz gegründet hatten. Die Kammer-Idee wurde nun von den Fabrikanten August Schrimppf und Eduard Elbers fortgetragen. Während Schrimppf weiterhin in Iserlohn um Unterstützer warb, versuchte Elbers nun, aus Hagen vermehrt Einfluss zu nehmen. In einem ersten Schritt konkretisierte er den Statutenentwurf





Anschreiben an den Kaufmann und Handelskammerpräsidenten Johann Caspar Harkort, 1847

Laut dieser königlichen Verleihungsurkunde durfte sich der erste Kammerpräsident Johann Caspar Harkort ab 1847 Kommerzienrat nennen

Die SIHK zu Hagen ist 175 Jahre alt. Im zweiten Teil der historischen Serie blickt die Südwestfälische Wirtschaft auf die Kammergründung im Jahr 1844 zurück.

DIE GRÜNDUNG

Die Hagerer Handelskammer am Beginn des „Maschinenzeitalters“



Präsident
Johann Caspar Harkort
1844 bis 1847

Die Bedingungen, unter denen die Handelskammer des Kreises Hagen 1844 gegründet wurde, konnten nicht schwieriger sein. Neben der anhaltend großen Skepsis gegenüber den allgemeinen wirtschaftsliberalen Entwicklungen misstraute der Großteil der Bevölkerung dem voranschreitenden technischen Fortschritt, der in diesen Jahren die Produktionsprozesse handwerklicher Betriebe mechanisierte und erste Fabriken im neuzeitlichen Sinne hervorbrachte. Diese Entwicklung, die den Beginn der modernen Industriegesellschaft einleitete, wurde von vielen Zeitgenossen als Bedrohung wahrgenommen und für den sogenannten Pauperismus, also den Hunger und die Verarmung der Arbeiterschicht, verantwortlich gemacht.

Vor diesem Hintergrund war für die Kammergründung in Hagen, ebenso wie in vielen anderen Kreisen, obrigkeitliche Unterstützung notwendig.

1842

Und tatsächlich kam schon ein Jahr nach einem entsprechenden königlichen Erlass Bewegung in die Sache: Am 11. März 1842 stimmten in Hagen 30 Kaufleute der Gründung einer Kammer für ihren Bezirk zu. Rückblickend kann dieses Treffen als vorbereitende Gründungssitzung bezeichnet werden. Ende des Jahres gab der Finanzminister Ernst von Bodelschwingh seine amtliche Zustimmung, so dass König Friedrich Wilhelm IV. im Frühjahr 1843 das Statut der

Handelskammer bestätigen konnte. In der preußischen Gesetzsammlung erschien es am 18. Oktober 1844, dem offiziellen Gründungsdatum der Kammer.

Die preußischen Behörden erhofften sich, nun vielseitigere Informationen über die Vorgänge in der regionalen Wirtschaft zu erhalten. Aus den regelmäßigen Wirtschaftsberichten des Landrats konnten bisher nämlich nur recht allgemeine Informationen gewonnen werden. Über die Handelskammer sollten die betroffenen Kaufleute nun selbst über ihre Sorgen und Wünsche sowie über die detaillierte wirtschaftliche Entwicklung Auskunft geben können. Diese neuartige „Synthese des staatlich-verwaltungsmäßigen Interesses,

Wer so viel Profil hat, darf ordentlich feiern!

Wir gratulieren zum 175-jährigen Jubiläum

Pro Tag 485 km Schlauch und Profil



www.biw.de

Wir umrunden für Sie dreimal im Jahr die Erde. Mit **über 160.000 verschiedenen Produkten** aus den Bereichen Silicon-Extrusion, Kabelschutz und Silicon-Formteilen haben wir in 8 Branchen für jeden Einsatzzweck das richtige Teil parat – oder produzieren es nach Ihren individuellen Anforderungen.



Silicon-Extrusion



Kabelschutz



Silicon-Formteile

biw

*When it comes
to competence*

das die Handelskammern zu halbamtlichen, dem Staat verpflichteten Organen machte, und des privatwirtschaftlichen Denkens“ (Beutin, S. 58) traf allerdings nicht überall auf Verständnis.

Kaufläute zunächst gegen Kammersatzung

In Hagen protestierten über 100 Kaufleute gegen den Inhalt der Satzung der neu gegründeten Kammer. Sie bemängelten die enge Zusammenarbeit mit der Regierung in Arnsberg und befürchteten eine entsprechende Einflussnahme auf die Kammerarbeit. Sie forderten stattdessen einen direkten, aber unverbindlichen Kontakt mit dem Ministerium. Damit wäre gegenüber der bisherigen Situation aber nichts gewonnen worden, weshalb sich der Hagener Landrat Georg Freiherr von Vincke als Vertreter der preußischen Interessen be-

hutsam, aber bestimmend über diese Bedenken hinwegsetzte.

1846

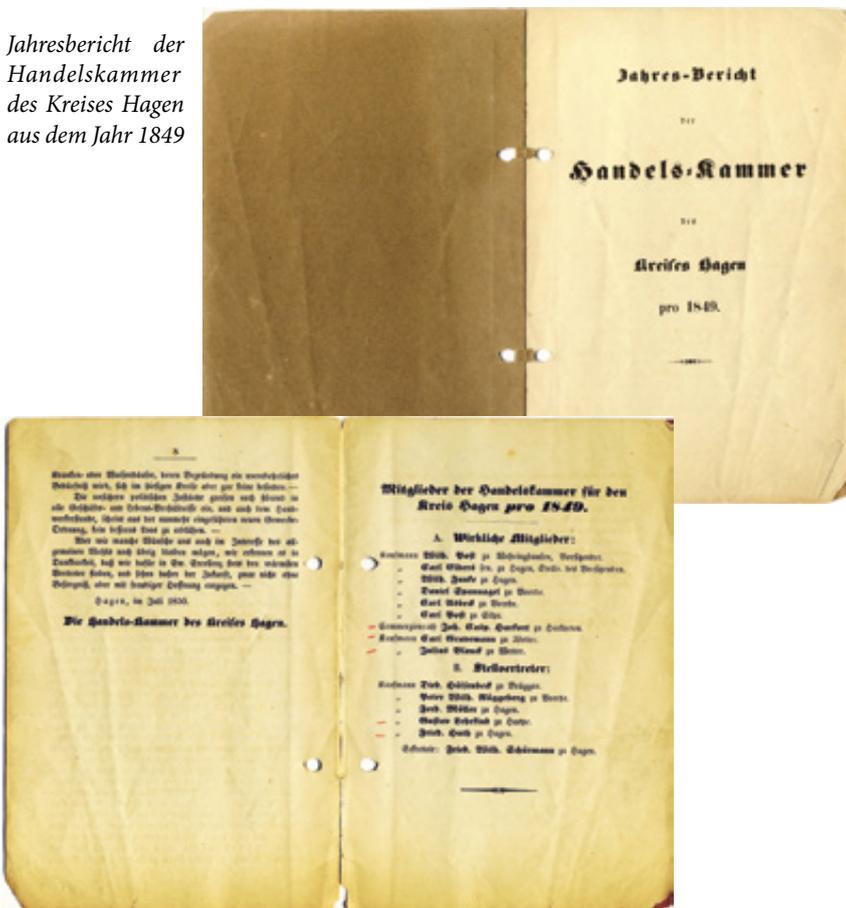
Das Ziel, die regionale Wirtschaft zur freiwilligen Mitarbeit zu bewegen, erklärt, warum die Regierung nur langsam und besonnen bei den Kammergründungen intervenierte und über viele Jahre Geduld bewies. Die beschriebenen Proteste waren der Grund dafür, dass die Wahl der Hagener Kammervorteiler letztlich erst im Januar 1846 erfolgen konnte. Zu dem Treffen erschienen 51 Kaufleute, die folgende neun Handelskammer-Mitglieder wählten: Wilhelm Post als Vorsitzenden, darüber hinaus Carl Elbers, Wilhelm Funke, Daniel Spanagel, Carl Asbeck, Carl Post, Carl Grave-

mann, Julius Blanck sowie Johann Caspar Harkort V (1785-1877) als ersten Präsi-

Schürman erster Geschäftsführer

Die Tagungen der neu gegründeten Handelskammer des Kreises Hagen begannen am 8. März 1846 unter dem Vorsitz von Johann Caspar Harkort. Zum ersten Geschäftsführer wurde Friedrich Wilhelm Schürman benannt und ein Etat für die kommenden drei Jahre aufgestellt. Zu den Schwerpunkten der Kammerarbeit zählten in den ersten Jahren insbesondere handelspolitische Fragen, konkret die Auseinandersetzung mit den Schwierigkeiten, welche sich aus der englischen Konkurrenz für die märkischen Produkte ergaben. So hieß es im Jahresbericht der Kammer für 1849: „Der Haupt-Erwerbszweig unserer Gegend, die Eisen- und Stahl-Waren-Fabrikation, leidet fortwährend an seinem alten Uebel, auf seinem auswärtigen Platze, in den Preisen concurrieren zu können. England, und sogar jetzt schon Nord-Amerika treten

Jahresbericht der Handelskammer des Kreises Hagen aus dem Jahr 1849



Präsident
Johann Daniel Beyer
1847 bis 1848

Mitgliederliste der Handelskammer des Kreises Hagen, abgebildet im Jahresbericht 1849



Traditionelle Eisenherstellung mit dem sogenannten Herdfrischeverfahren, abgebildet auf einer Rechnung der Firma Hasenclever & Sohn, Enneperstraße, 1851

ihm überall hindernd in den Weg, und verdrängen, vermöge ihres ungleich wohlfeileren Eisens, einen Artikel nach dem andern, von den überseeischen Märkten.“

In einer dramatischen Beschreibung machte der Jahresbericht sodann auf die sozialen Folgen dieser Situation aufmerksam und bezeugt damit die Massenarmut der vorindustriellen Gesellschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die in den 1840er Jahren ihren Höhepunkt erreichte: „von den Bewohnern unseres Kreises [sind] beinahe die Hälfte für ihren Unterhalt auf die Eisen- und Stahl-Waaren-Industrie angewiesen; [...] überall in den Gebirgen zerstreut, meistens ohne allen Besitz und zur Mieth wohnend, müssen sie im Schweiß des Angesichts, mit dem Hammer und vor dem Amboss, die nöthigen Lebens-Bedürfnisse erringen. Der größte Theil davon lebt in Armuth oder fristet nur dürftig sein Dasein. Da es bei dem verhältnismäßig viel zu beschränkten Bedarf im Bereich des Zoll-Vereins und bei der Lähmung des Export-Geschäfts, stets



Präsident
Wilhelm Funke I
1849 (einige Monate)

an hinreichend dauernder Arbeit fehlt, während ihnen solche, bei einer ermöglichten Konkurrenz im Auslande, im reichen Maaße, und mit ihr, eine sorgenfreie Existenz, zu Theil werden könnte. Die unterzeichnende Handelskammer hat seit ihrem Bestehen diese Interessen vertreten, aber leider bis jetzt ohne Erfolg.“

Die schwierige Lage der Branche verbesserte sich erst durch technologische Veränderungen der Stahlproduktion. Stolz wies die Kammer 1849 darauf hin, „daß unsere Fabrikanten es auch ihrerseits an Bemühungen nicht fehlen lassen, um der Konkurrenz des Auslandes mit Erfolg zu begegnen, [...] daß ein neues Verfahren Stahl bei Steinkohlen im Puddlingswerke zu erzeugen bereits in Limburg und Haspe geübt wird und Erfolg verspricht.“ Damit war die Umstellung des traditionellen Herdfrischeverfahrens auf das sogenannte Puddeln gemeint, eine neue Methode der Eisenherstellung,

die bereits 1783 in England erfunden wurde. Schon Mitte der 1820er Jahre hatte der technikbegeisterte Friedrich Harkort mit einem ersten Puddelwerk experimentiert und in den Folgejahren den Bau weiterer Werke bei Eduard

Schmidt in Nachrodt und bei Theodor Freiherr von Dücker in Rödinghausen anregt. Zu diesem frühen Zeitpunkt war die Technik aber noch nicht ausgefeilt und zeigte keinen wirtschaftlichen Erfolg.

Das änderte sich seit Mitte des Jahrhunderts: Anfang der 1860er Jahre gab es in Hagen bereits 53 Puddelöfen. Das Puddelverfahren ermöglichte eine drastische Fabrikationsausweitung und Verbilligung des Eisens, das dadurch für den Massenverbrauch verwendbar wurde.

Zum Transport der steigenden Produktionsmengen, die bisher vor allem von Packpferden befördert wurden, war der Ausbau der Eisenbahn unumgänglich. 1848 wurde Hagen an die von Wuppertal und Schwelm ausgehende Bergisch-Märkische Bahn angeschlossen, die im Folgejahr auch Witten und Dortmund erreichte. Die Handelskammer Hagen setzte sich seit ihrer Gründung außerdem für das Projekt einer Eisenbahn nach Siegen ein und machte damit neben der Handels- auch die Verkehrspolitik zu einem frühen Arbeitsschwerpunkt. Sie forderte, „daß nicht die kostspieligere und undankbare Linie der Lenne gewählt werde, wie ein paar große Werke und besonders Siegen es wollen, sondern, daß mindestens die Thäler der Volme und Ennepe von Hagen bis Kirchen vorher noch einer genauen Untersuchung unterworfen werden.“

Eröffnung der Ruhr-Sieg-Bahn

Es darf nicht der einzige Zweck dieser Bahn sein, daß Siegen wohlfeile Kohlen bekomme, damit es, wie in seiner Absicht liegt, alles Roheisen selbst verpuddeln könne und uns künftig nichts als Stabeisen sende, sondern wir müssen auch Roh-eisen und selbst Eisenstein beziehen, uns dadurch erforderlichen Falls selbst helfen, und mindestens eine heilsame Concurrenz hervorrufen zu können.“

Der Einsatz der Kammer war erfolgreich. Die Eröffnung der Ruhr-Sieg-Bahn mit der favorisierten Strecke von Hagen über Letmathe, Finnentrop und Kreuztal nach Siegen wurde in den Jahren 1859 bis 1861 fertiggestellt und schuf, neben dem bereits erfolgten Anschluss an Dortmund, beste Voraussetzungen für die Mitte des 19. Jahrhunderts beginnende Industrialisierung der Region.



Briefkopf einer Rechnung von J. W. Timmer, Hagen, 1847

weiterer Werke bei Eduard

Die SIHK zu Hagen ist 175 Jahre alt. Im dritten Teil der historischen Serie blickt die Südwestfälische Wirtschaft auf die Gründung der Handelskammer zu Lüdenscheid für den Kreis Altena im Jahr 1849 zurück.

STRASSEN UND SCHIENEN

Die Handelskammer zu Lüdenscheid und ihr frühes Engagement zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im Kreis Altena

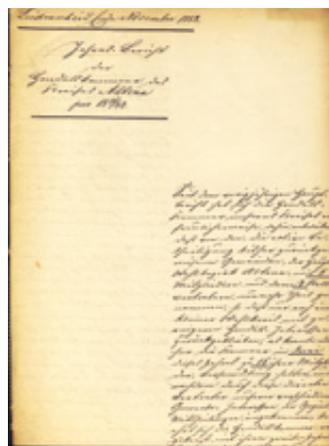
Die Rücksichtnahme der preußischen Behörden auf die Anliegen der regionalen Fabrikanten und Kaufleute, dass die Kammergründungen möglichst den verschiedenen Produktionszweigen und traditionellen wirtschaftlichen Verflechtungen gerecht werden sollten, zeigt das Beispiel einer gemeinsamen Altenaer-Lüdenscheider Kammer. Ende der 1840er Jahre gab es genug Interessenten, um dafür einen vorbereitenden Ausschuss zu bilden. Vorangetrieben wurden die Aktivitäten durch das 1848 erschienene Gesetz für die Handelskammern, das die Aufgaben und Ziele transparenter machte.

Gesetz machte Aufgaben und Ziele transparenter

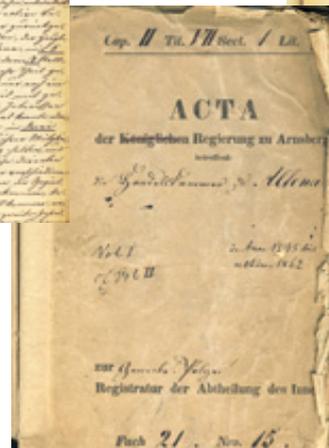
Den Provinzial- und Centralbehörden Berichte und Gutachten über Handels- und Gewerbeangelegenheiten zu erstatten, auch nach eigenem Ermessen ihre Wahrnehmungen über den Gang des Handels und der Gewerbe, sowie über die für den Verkehr bestehenden Anstalten und Einrichtungen zur Kenntnis jener Behörden zu



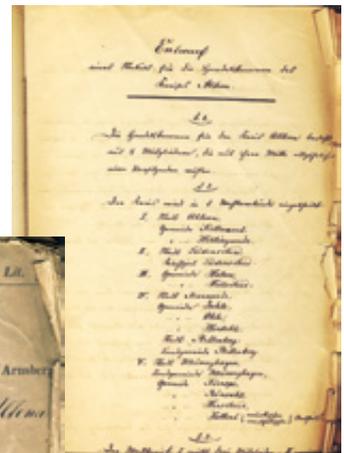
Präsident
Wilhelm Post
1849 bis 1862



Handschriftlicher Jahresbericht 1851/52 der Handelskammer für den Kreis Altena



Akte der Regierung Arnberg über die Gründung der Handelskammer für den Kreis Altena, 1845-1862



Früher Entwurf eines Statuts einer Handelskammer für den Kreis Altena, 1844

bringen und diesen ihre Ansichten darüber mitzuteilen, durch welche Mittel, Handel und Gewerbe zu fördern sind, welche Hindernisse entgegenstehen und in welcher Weise dieselben zu beseitigen sind.“ Damit erhielten die Handelskammern nun auch offiziell einen mittleren Status zwischen einer staatlichen Unterbehörde und einer sich selbstverwaltenden Interessenvertretung. Das Gesetz regelte weitere Details, unter anderem, dass nur Handels- und Gewerbetreibende mit kaufmännischen Rechten, die einen bestimmten Satz an Gewerbesteuer zahlten, wahlberechtigt waren. Gewählt werden konnte jeder, der mindestens fünf Jahre mit einem Handels-, Reederei- oder Fabrikgeschäft etabliert war. Die Mitgliedsbeiträge richteten sich nach

der individuell gezahlten Gewerbesteuer und wurden von der Gemeindekasse am Amtssitz der Kammer verwaltet.

1849

Weil sich die Mitglieder des Ausschusses zur Gründung der Altenaer-Lüdenscheider Handelskammer nicht auf einen Standort einigen konnten, entschied die Regierung am 19. Dezember 1849, eine Handelskammer für den Kreis Altena mit Sitz in Lüdenscheid zu erwirken. Das führte in den Bezirken Altena und Neuenrade zu großem Widerstand, weshalb die ersten Kam-



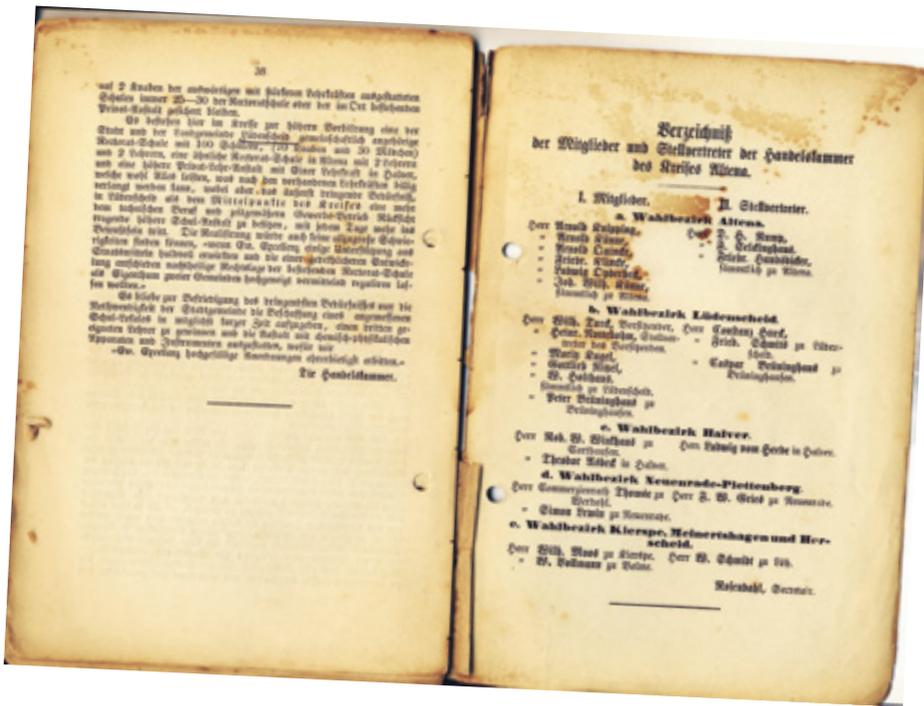
WAEZHZHOLZ



Herzlichen Glückwunsch. 175 Jahre SIHK zu Hagen.

Die SIHK ist seit 175 Jahren die verlässliche und erfolgreiche Interessensvertretung vieler Unternehmen einer starken Region. Dazu gratulieren wir herzlich.

Wir sind stolz, einen großen Teil unserer 190jährigen Firmengeschichte Mitglied der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu sein und freuen uns auf eine weiterhin konstruktive und partnerschaftliche Zusammenarbeit.



Präsident
August Voswinckel
1862 bis 1868

Mitgliederverzeichnis der Handelskammer des Kreises Altena, abgedruckt im Jahresbericht 1853/54

mervtreter 1850 nur von Lüdenscheider Wahlberechtigten gewählt wurden. Dazu zählte auch Wilhelm Turck (1815-1890), der erster Kammerpräsident wurde. Als Fabrikant hatte Turck die Industrialisierung der Knopferstellung wesentlich vorangetrieben. Vor allem zeichnete ihn aber sein soziales Engagement aus: Als Kammerpräsident und als Vorstandsmitglied des „Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klasse“ war er ein wichtiger Vertreter bürgerlich-sozialreformierender Ideen. Erst vier Jahre später umfasste die Kammer auch Vertreter aus Altena und Neuenrade, nachdem sich Lüdenscheid

bereit erklärt hatte, die Sitzungen abwechselnd in Altena und Lüdenscheid stattfinden zu lassen.

Kammervtreter auch aus Altena und Neuenrade

1854 setzte sich die nunmehr vollständige Kammer aus folgenden Mitgliedern zusammen: Arnold Knipping, Arnold Künne, Arnold Quincke, Friedrich Klincke, Ludwig Operderbeck und Johann Wilhelm

Künne für den Bezirk Altena, daneben Wilhelm Turck, Heinrich Rottebohm, Moritz Kugel, Gottlieb Ritzel, W. Holthaus und Peter Brüninghaus für den Wahlbezirk Lüdenscheid, außerdem Robert W. Winkhaus und Theodor Asbeck für Halver sowie Kommerzienrat Thomée und Simon Lewin für Neuenrade-Plettenberg.

1850

Der Kierspe, Meinertshagen und Herscheid umfassende Wahlbezirk wurde von Wilhelm Moos und W. Vollmann vertreten. Eindeutiger Schwerpunkt der frühen Kammerarbeit war der Einsatz für die Verbesserung der schlechten Verkehrsverhältnisse des Kammerbezirks. Fortschritte bei der Infrastruktur galt es auf der Straße wie auf der Schiene zu erreichen. Seit Beginn der 1850er Jahre machte die Kammer in ihren Jahresberichten immer wieder auf „den bejammernswerthen Zustand unserer meisten Straßen, insbesondere der so außerordentlich frequentirten Lenne- und Volme-Straße“

aufmerksam. Für diese „Hauptpulsader für den Verkehr des Siegerlandes mit dem Kohlenrevier“ forderte man



Briefkopf einer Rechnung des Altenaer Silberwaren-Fabrikanten und Kammermitglieds Arnold Künne, 1853

WIR GRATULIEREN ZUM
175-JÄHRIGEN JUBILÄUM

Deutschland ist Mittelstand. Wir sind die Mittelstandsbank.

FINANCE

Das Magazin für Finanzchefs

Commerzbank AG Hagen, Marc Werner, Telefon: 02331 392-480,
Elberfelder Str. 47, 58095 Hagen,
www.commerzbank.de/mittelstandsbank

Bei einer Befragung von Finanzchefs nach den Top-Banken im deutschen Firmenkundengeschäft durch das Magazin FINANCE belegte die Commerzbank erneut Platz 1. FINANCE, Ausgabe Mai/Juni 2019

COMMERZBANK

Die Bank an Ihrer Seite



vehement, „daß die zur Ausbesserung und Instandhaltung Seitens der Regierung seither so spärlich bewilligten Mittel in etwas reichlicherem Maaße gespendet werden möchten.“ Gleichzeitig setzte sich die Kammer für den zügigen Anschluss des Kammerbezirks an die Eisenbahn ein, eine Grundvoraussetzung für das Wachstum der regionalen Wirtschaft, die laut der Kammer „an einer organischen Krankheit leidet, für welche das Einzige gründliche Genesungs-Mittel in der Sieg-Ruhr-Bahn liegt.“

Tatsächlich feierte die Kammer einen ersten großen Erfolg, als Altena 1860 an die Ruhr-Sieg-Bahn von Hagen nach Siegen angeschlossen wurde, „wodurch wenigstens ein Theil unseres Kreises dem großen Verkehre näher gebracht und unsere Verbindung mit dem Kohlen-Revier und dem Lande des Eisens so wesentlich erleichtert ist, [...] denn nur durch den billigeren Bezug des Siegenschen Eisens, welche wir zur Herstellung unserer Fabrikate nicht entbehren können,

in Verbindung mit dem ermäßigten Preise der Kohlen, werden wir für die Folge im Stande sein, auswärtiger Konkurrenz entgegen zu treten und unsere Jahrhundert alte Eisen-Industrie vor dem Ruine zu beschützen.“ Für die erfolgte Eisenbahn-anbindung war es bereits höchste Zeit, denn nach den Beobachtungen der Kammer waren bereits mehrere örtliche Eisen-, Stahl- und Messingwaren-Geschäfte in die „vom Eisenbahnsegen in reicher Erwerbsfülle beglückte[n] Schwesterstadt Hagen“ gezogen.

Anschluss an die Volmetalbahn

Dort profitierten die Unternehmer neben der Ruhr-Sieg-Strecke bereits seit Ende der 1840er Jahre von einer direkten Bahnverbindung nach Witten und Dortmund. Der ebenso beharrliche Einsatz für den Anschluss Lüdenscheids an die von Hagen kommende Volmetalbahn musste in der zweiten Hälfte der 1860er Jahre zunächst aufgegeben wer-



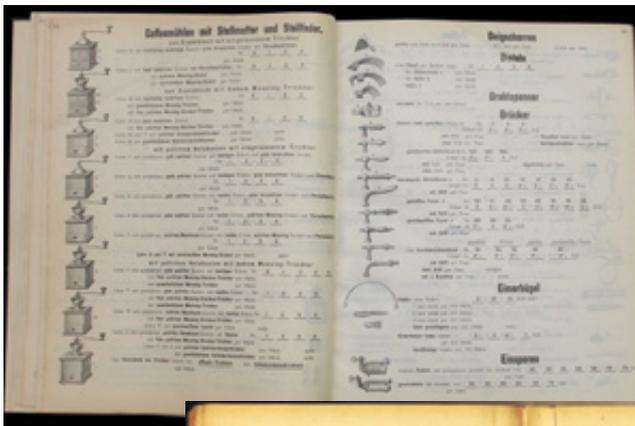
Präsident
Wilhelm Funke II
1868 (einige Monate)

den. Die jahrelangen Verhandlungen mit den Aktionären der Bergisch-Märkischen Eisenbahn führten zwar ab 1871 zum Bau der Bahn durch das Volmetal, als Endpunkt wurde aber Brügge bestimmt. Berechnungen hatten ergeben, dass die Strecke nach Lüdenscheid wegen

der Geländeschwierigkeiten unwirtschaftlich sei. Verärgert über die nun anhaltenden schwierigen Verkehrsverhältnisse in Lüdenscheid bemerkte die Kammer: „Alle anderen Fabrikstädte, zum Theil von geringerer Bedeutung, im ganzen Bergisch-Märkischen Gebiet sind im Besitz dieses allen Gewerbefleiß beherrschenden Verkehrs-Faktors.“ Der Kammer blieb nur, sich fortan für den Bau einer Zweitbahn von Brügge nach Lüdenscheid einzusetzen, die erst 1880 verwirklicht wurde.

1880

Gleichzeitig wurden einige Lüdenscheider Fabrikanten rund um den Amtmann Opderbeck und den Fabrikanten F. W. Noell selbst aktiv und gründeten die „Kreis Altenaer Schmalspurbahn AG“. Ziel war es, insbesondere ländliche Gebiete zu erschließen, in denen der An- und Abtransport der Grundstoffe und Produkte noch mit Pferdefuhrwerken erfolgte. Ohne Anbindung an die Staatsbahn fehlte es den von der schlechten Infrastruktur betroffenen Werken an Entwicklungsmöglichkeiten. Entsprechend groß war die wirtschaftliche Bedeutung der drei Schmalspurbahnstrecken, die in den Jahren 1887 und 1888 gebaut wurden: Von Altena nach Lüdenscheid, von Werdohl nach Augustenthal (1905 bis Lüdenscheid erweitert) sowie von Schalksmühle nach Halver. Die Handelskammer hob anerkennend hervor, „dass die Direction den Wünschen der Verkehrsinteressenten in höherem Maasse entgegenkommt, als dies von der Staatsbahn geschieht und geschehen kann.“ Ähnlich half sich die Industrie in Plettenberg. Auch dort war die an die Lennebahn angeschlossene Schmalspurbahn, die 1896 eröffnet wurde, eine Selbsthilfemaßnahme,



Das Musterbuch zeigt auf 120 Seiten sämtliche Eisen- und Stahlwaren, die im Handelskammerbezirk zu Lüdenscheid gefertigt wurden, 1897

Beschreibung der Betriebsart.		Stromungs- Werte.	Werk- werth.
1. Eisenhüttenwerke	15,000 Qm	47,000	10,000
2. Stahlwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
3. Eisenwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
4. Stahlwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
5. Eisenwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
6. Stahlwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
7. Eisenwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
8. Stahlwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
9. Eisenwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
10. Stahlwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
11. Eisenwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
12. Stahlwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
13. Eisenwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
14. Stahlwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
15. Eisenwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
16. Stahlwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
17. Eisenwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
18. Stahlwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
19. Eisenwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
20. Stahlwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
21. Eisenwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
22. Stahlwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
23. Eisenwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
24. Stahlwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
25. Eisenwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
26. Stahlwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
27. Eisenwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
28. Stahlwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
29. Eisenwerke	10,000 Qm	30,000	8,000
30. Stahlwerke	10,000 Qm	30,000	8,000

Produktionsnachweise der Fabrikgewerbe im Kreis Altena für das Jahr 1865

weil die Staatsbahn aus Kostengründen zögerte, die Plettenberg-Herscheider Gegend zu erschließen.

Schutzzoll oder Freihandel?

Hatte sich Altena noch in den 1840er Jahren bei den Überlegungen zur Gründung einer regionalen Handelskammer für ein Zusammenkommen mit Lüdenscheid ausgesprochen, drängte Altena seit den 60er Jahren aus handelspolitischen Überlegungen darauf, eine eigene Kammer zu erhalten. In der Frage „Schutzzoll oder Freihandel?“ positionierte sich Altena auf der Seite der Kritiker einer Senkung der Eisenzölle, während die Mehr-

heit der Lüdenscheider Unternehmer auf den Freihandel bedacht war. Die Auseinandersetzung ließ sich nicht beilegen, weshalb die Behörden, wenn auch widerwillig, einer Trennung zustimmten. Seit 1874 besaßen die Ämter Altena, Plettenberg und Neuenrade samt ihren Städten eine eigene Handelskammer in Altena, der seit 1881 auch der Kreis Olpeangehörte. Mit dieser Gründung war die Anzahl der Kammern im südwestfälischen Gebiet auf vier angestiegen. Zwar waren die verschiedenen Wirtschafts-

regionen dadurch besser vertreten, aber es „ist nicht zu verkennen, daß diese Engräumigkeit auch ein Zeichen für die noch mangelnde Erkenntnis der gemeinsamen Züge war.“

Der historisch gewordene Zusammenhalt der Einzellandschaften, die sich jeweils um eine größere Stadt gruppieren, die Abwehr gegen die Leute, die hinter dem Berge wohnten, erwiesen sich damals noch als stärker denn das Wissen um die allen gemeinsamen Wirtschaftsformen.“ (Beutin, S. 102)



Präsident
Eduard Elbers
1868 bis 1872

Export und Globalisierung

Charakteristisch für den südwestfälischen Raum ist die traditionell starke Außenhandelstätigkeit, wofür das Iserlohner Unternehmen Kissing & Möllmann ein anschauliches historisches Beispiel ist. Das Handelshaus mit Fabrikbetrieb zählte nicht nur zu den Teilnehmern der ersten Weltausstellung 1851 in London und präsentierte dort seine Bronzewaren. Zu diesem Zeitpunkt hatte das Unternehmen auch bereits den Mittelmeerraum erschlossen und streckte seine Fühler Richtung Südamerika aus. Kissing & Möllmann war seit den

1850er Jahren vor allem in Kolumbien erfolgreich tätig und bis 1914 eines der führenden deutschen Handelshäuser im Südamerikageschäft.

Weil die Vorlage von Musterstücken nur in beschränktem Maße möglich war, gingen die Vertreter von Kissing & Möllmann nach englischem Vorbild dazu über, den ausländischen Geschäftspartnern die Bandbreite der Waren indirekt in Form von Musterbüchern zu präsentieren. Ein aus den 1880er Jahren erhaltener Katalog für die Antillen sowie Süd- und Zentralamerika zeigt, wie

aufwändig die Musterbücher gestaltet wurden: Die verschiedenen Eisen- und Metallwaren – von Fingerhüten über Schlösser bis zu Kaffeemühlen – wurden einzeln abgebildet, mit spanischen Erläuterungen versehen und zur Steigerung der Vertrauenswürdigkeit wurden im vorderen Buchteil eindrucksvolle Firmenansichten der Iserlohner Wirkungsstätte abgedruckt.



Auszug aus dem spanischen Musterbuch des Handelshauses Kissing & Möllmann für die Antillen sowie Süd- und Zentralamerika, 1880er Jahre



Rechnung von Kissing & Möllmann für spanische Geschäftspartner, um 1900

Die SIHK zu Hagen ist 175 Jahre alt. Im vierten Teil der historischen Serie blickt die Südwestfälische Wirtschaft auf die Gründung und Entwicklung der Handelskammer für den Kreis Iserlohn im Jahr 1850 zurück.

DIE PROFESSIONALISIERUNG

Die Kammerarbeit zu Beginn des 20. Jahrhunderts am Beispiel der Handelskammer zu Iserlohn

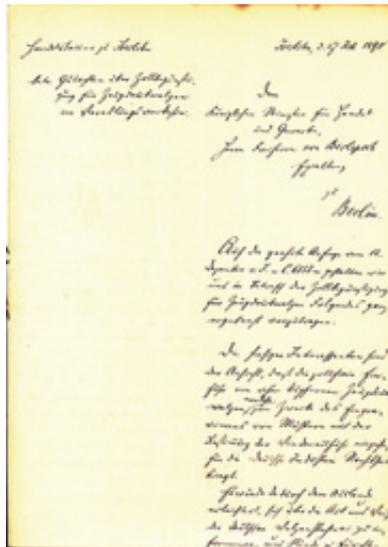
Neben der Verbesserung der Infrastruktur gehörte die Handelspolitik rund um die Frage „Schutzzoll oder Freihandel?“ zu den frühen Arbeitsschwerpunkten der 1850/51 gegründeten Handelskammer zu Iserlohn. In der Phase der klassischen Freihandelspolitik wurden die Eisenzölle stufenweise gesenkt, 1873 schließlich bis auf die Abgaben auf feine Eisenwaren ganz beseitigt. Die Kammer Iserlohn, eigentlich ein Befürworter des Freihandels, positionierte sich allerdings deutlich gegen den angekündigten Plan, ab 1877 alle Eisenzölle abzuschaffen.

1874

Vor dem Hintergrund der Absatzkrise der Eisenindustrie bemerkte sie 1874: „Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß unsere Eisenindustrie in Zukunft vollkommen lebens- und concurrenzfähig werden wird, ohne des Schutzzolls weiter zu bedürfen. Es scheint uns aber im jetzigen Augenblicke, wo die Eisenindustrie eine so schwere Krisis durchmacht, der Wegfall des Schutzzolls eine gefährliche Maßregel, welche die weitere Lähmung dieses für die nationale Machtentfaltung so wichtigen Industriezweiges herbeizuführen droht.“ Entsprechend befürwortete die von ihrem bisher freihändlerischen Kurs abweichende Kammer den Übergang zum Schutzzollsystem, der 1879 im Reichstag beschlossen wurde. Zu den Industriellen, die Reichskanzler Otto von Bismarck bei der Wende der Zollpolitik berieten, gehörte im



Präsident
Carl Elbers
1873 bis 1882

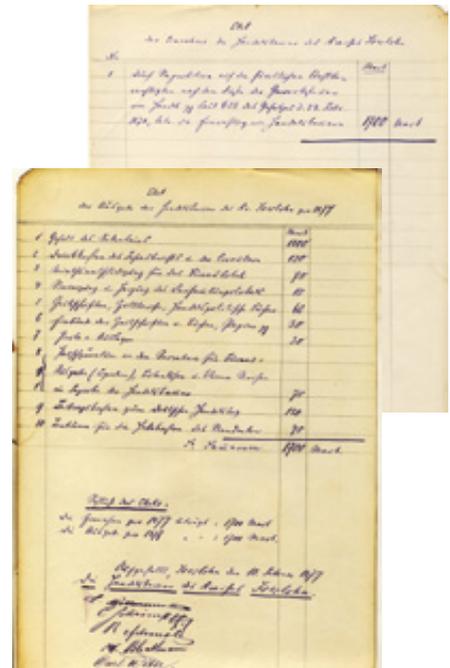


Handgeschriebener Etat der Handelskammer zu Iserlohn für 1877

Übrigen auch der Hagener Unternehmer und Schraubenfabrikant Wilhelm Funcke. Er kämpfte seit den 1860er Jahren für die Besteuerung ausländischer Fertigfabrikate, um die englische und belgische Konkurrenz zu beschränken.

Die Handelskammer machte außerdem die Förderung des Schulwesens zu einer frühen Kernaufgabe, denn die regionalen Unternehmer der Metallwaren- und Nadelindustrie sahen den technischen Fortschritt durch die schlechte elementare Bildung der Bevölkerung gefährdet. Immer wieder richtete die Kammer Appelle an die Gemeinde und den Staat, dass der technischen, naturwissenschaftlichen und kaufmännischen Ausbildung

Schreiben der Handelskammer zu Iserlohn vom 17. Februar 1890 an den Königlichen Minister für Handel und Gewerbe, Herrn Freiherrn von Berlepsch, bezüglich Gutachten über Zollbegünstigungen für Zeugdruckwalzen in Veredlungswerken



mehr Raum gegeben werden müsse. Die Eröffnung der Königlichen Fachschule für Metallindustrie zu Iserlohn im Jahre 1879, die aus der örtlichen Gewerbeschule hervorgegangen war, wurde daher „mit den größten Hoffnungen für die weitere Entwicklung der Metallindustrie unseres und der benachbarten Kreise“ begrüßt. Weiter hieß es: „Je größere Fortschritte die Technik auf dem Gebiet der Metallindustrie gemacht hat, je mehr ein erfolgreicher Fabrikbetrieb von der Anwendung der besten Hilfsmittel und maschinellen Vorrichtungen abhängt, je mehr neben Solidität der Arbeit auch die Formenschönheit in Frage kommt, desto mehr wird es nöthig, Fabrikanten und Metallhandwerker, Meister und

Cosi **S**tahllogistik

Sicher, schonend, schnell – logisch!

Starke Leistung - starke Partner

Wir gratulieren der SIHK zu Hagen
zum **175**-jährigen Jubiläum!

Cosi Stahllogistik GmbH & Co. KG
Verbandsstr. 101 | 58093 Hagen

www.cosi.de



Präsident
Ewald Eicken
1882 bis 1884

Betriebsführer, Modelleure und Graveure etc. theils mit größeren technischen Fertigkeiten, – besonders im Zeichnen, – theils mit tüchtigen Kenntnissen der Technologie, Mechanik etc. auszustatten.“ In der Fachschule wurden die theoretischen Fächer Deutsch, Rechnen, Algebra, Geometrie, Naturlehre, technische Chemie und mechanische Technologie sowie das kunstgewerbliche Zeichnen unterrichtet.

Aufruf zur Einrichtung von Lehrwerkstätten

Die Handelskammer regte darüber hinaus die Einrichtung von Lehrwerkstätten an, damit neben dem theoretischen Unterricht auch praktisch gearbeitet werden konnte, und rief die regionalen Unternehmer zur Spende von Metallen für die Praxisphasen auf. 1911 hatten die Fachschule seit ihrer Gründung weit über 1.100 Schüler besucht.

Das Handelskammergesetz von 1848 wurde 1870 dahingehend novelliert, dass fortan nicht mehr die Zugehörigkeit zu bestimmten Gewerbesteuerklassen das aktive Wahlrecht bedingten, sondern die Eintragung in das Handelsregister und die Veranlagung zur Gewerbesteuer. Außerdem erweiterte das Gesetz den Kreis der Wahlberechtigten um Aktiengesellschaften sowie um Eigentümer und Pächter eines Bergwerks, Gewerkschaften und sonstige Gesellschaften im Bergbau. Das Gesetz machte die Neuwahl aller Handelskammermitglieder notwendig. Die Kammer Iserlohn bestand fortan aus 16 Mitgliedern. Den Magistratsbezirk Iserlohn vertraten die Kaufleute Möllmann, Brockhaus, Hunssen, Kettling, Lohe und Röllinghoff sowie der Kommerzienrat Ebbinghaus und der Fabrikbesitzer Witte, das Amt Limburg die Fabrikbesitzer Böcker und Rettmann sowie der Hüttendirektor Lürding. Für das Amt Hemer gehörten die Kaufleute Reinhard und Wulfert sowie für die Stadt und das Amt Menden der Fabrikbesitzer Schmöle und der Kaufmann Samson der Kammer an. Präsident

blieb der bereits seit 1858 aktive Carl Overweg, der sich als Unternehmer und Politiker vielseitig engagierte. Er hatte sich unter anderem am Zinkerzbergbau in Iserlohn beteiligt und war 1854 Mitgründer und Vorsitzender der „Märkisch-Westfälischen Bergwerksvereins AG“. Zwischen 1856 und 1873 gehörte er dem preußischen Abgeordnetenhaus sowie zwischen 1871 und 1874 dem Deutschen Reichstag als Nationalliberaler an.

Arbeit musste professionalisiert werden

Zu ihrem 50-jährigen Bestehen resümierte die Handelskammer im Jahr 1900: „Die lebhaftere Handels- und Gewerbetätigkeit, die zahlreichen wirtschaftlichen Gesetze, die Zoll- und Handelsverträge, das Post- und Eisenbahnwesen usw. boten in den letzten Jahrzehnten der Kammer ein größeres Arbeitsfeld, als wie es in früheren Zeiten der Fall war.“ Zu diesem Zeitpunkt wurde in Iserlohn, wie auch in anderen Handelskammern, deutlich, dass die Arbeit professionalisiert werden musste. Die Bearbeitung der Anliegen der regionalen Kaufleute und Unternehmer durch ehrenamtlich Tätige während der Vollversammlungen,

Innovation und Digitalisierung

Carl Berg als Mitbegründer des deutschen Luftschiffbaus

Der Lüdenscheider Industrielle Carl Berg (1851-1906) hatte um die Jahrhundertwende keinen unwesentlichen Anteil am Bau des ersten Zeppelin-Luftschiffes. Bereits um 1890 war er in die industrielle Weiterverarbeitung von Aluminium eingestiegen und hatte sich mit dem Leichtmetall neue Absatzfelder erschlossen. Neben der Belieferung des preußischen Kriegsministeriums mit Kochgeschirr und Alu-Beschlägen für Mannschaftszelte konstruierte er in den 1890er Jahren in enger Zusammenarbeit mit dem österreichischen Ingenieur David Schwarz das erste lenkbare Leichtmetall-Luftschiff. Auch wenn der Jungfernflug 1897 über Berlin nach kurzer Flugzeit scheiterte, war bewiesen, dass sich ein solches Schiff grundsätzlich mit Gas befüllen, in die Luft bringen und steuern ließ. Das gab dem anwesenden Ferdinand Graf von

Zeppelin und seinem parallel laufenden Luftschiff-Projekt am Bodensee neuen Auftrieb. Er ließ Großteile des Alu-Gerippes seines Schiffes nun ebenfalls von Carl Berg in Lüdenscheid vormontieren. Der „Z 1“ stieg 1900 mehrfach zu erfolgreichen Probeflügen in den Himmel über den Bodensee und legte die Basis für die spätere kommerzielle Nutzung des Luftschiffbaus.

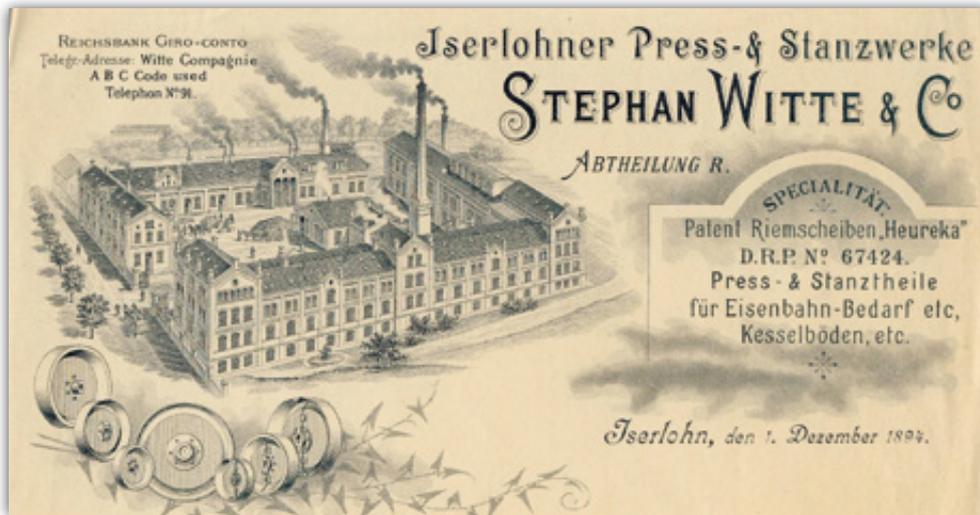
Das Berg'sche Aluminium-Luftschiff vor dem Aufstieg über Berlin, 1897 (Museen der Stadt Lüdenscheid, Inv.-Nr. 96/602)



Carl Berg
(1851-1906)



Das Aluminium-Luftschiff vor dem Aufstieg, von Pionieren gehalten.



Briefkopf des Iserlohner Press- und Stanzwerks Stephan Witte & Co., 1894

Briefkopf des Iserlohner Gusswarenerstellers Rose & Schreyner, 1914



Präsident Peter Harkort-Schede 1885 bis 1888

Handelskammer Iserlohn daher August Werth als Syndikus, also als hauptamtlichen Geschäftsführer, ein. Werth war früher unter anderem Volontär beim Statistischen Amt der Stadt Köln, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter beim Verein der deutschen Textilveredlungsindustrie in Düsseldorf und Assistent bei der Handelskammer zu Aachen gewesen. Dass seine Aufgaben zuvor nebenberuflich durchge-

die etwa alle zwei Monate stattfanden, reichte nicht mehr aus. Die Beschäftigung hauptamtlich arbeiten der Fachleute war unumgänglich geworden. 1911 stellte die

führt wurden, zeigte auch die bescheidene Einrichtung seines Arbeitszimmers. Es bestand aus zwei Aktenschränken, einem Bücherregal und einem Bücherschrank. Ein Schreibtisch samt Schreibmaschine kam erst später hinzu.

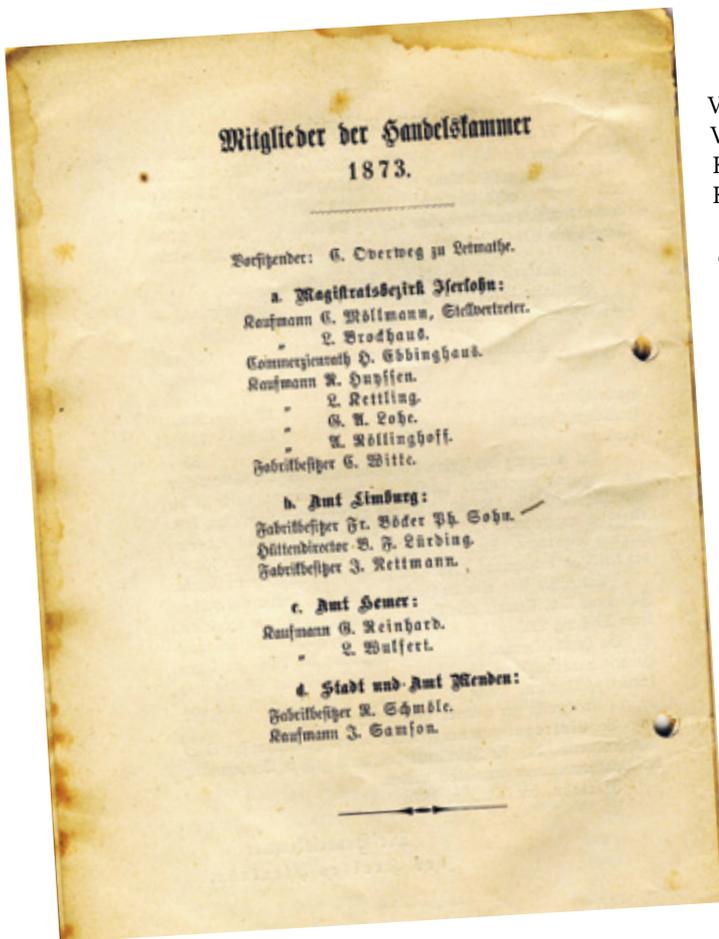
Hatte der Handelskammerbezirk 1870 rund 42.000 Einwohner, verdoppelte sich deren Anzahl bis 1911 auf etwa 100.000. Die entsprechend steigende Nachfrage nach Beratungen, Gutachten und der Unterstützung bei Behörden-gängen führte dazu, dass die Iserlohner Kammer für die einzelnen Wirtschaftsbereiche Ausschüsse bildete: Seit 1911 bestanden Kommissionen für Industrie- und Gewerbesen, für Zoll- und Steuerwe-



Präsident Adolph Polscher 1888 (einige Monate)

sen, für Verkehr- und Tarifwesen, darüber hinaus für Sozialpolitik, für Firmenangelegenheiten, für Kommissions- und Exportgeschäfte, für innere Angelegenheiten sowie Fachausschüsse für den Groß- und Kleinhandel.

Zu diesem Zeitpunkt war die Kammer bereits gut vernetzt und unter anderem Mitglied des Deutschen Handelstages, der Vereinigung von Handelskammern des südwestfälischen Industriebezirks, des Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchivs, des Wasserwirtschaftlichen Verbands der deutschen Industrie, des Deutsch-Russischen



Mitgliederliste der Handelskammer zu Iserlohn, 1873

Vereins sowie des Verbands Reisender Kaufleute und des Kolonialvereins.

Zu den Aufgaben der Kammer zählten 1911 die Ausstellung von über 900 Ursprungszeugnissen und Fakturenglaubigungen, Auskünfte über Zollangelegenheiten, Gutachten über schwebende Rechtsfragen sowie über Warenzeichen, die Benennung von Sachverständigen, Gutachten für die Eisenbahndirektionen bezüglich Fracht- und sonstigen Verkehrstarifen sowie das Mitwirken bei der Führung der Handels-

register des Kammerbezirks. Beutin bilanzierte zur Entwicklung der Handelskammern bis zum



Präsident
Carl Georg Schwemann
1888 bis 1902

Ersten Weltkrieg: „Zu Anfang hatten die Behörden sie der Wirtschaft fast aufnötigen müssen, aber sehr bald gewannen die zunächst sehr kleinen Gruppen, die die Wichtigkeit einer gemeinsamen Vertretung erkannten, ihre Standesgenossen. Immer mehr wuchsen die Kammern in die Aufgaben einer echten Selbstverwaltung hinein. [...] Aus dem mehr Klubmäßigen, den Beratungen eines Notabelnkreises der Anfangszeiten entwickelte sich allmählich eine rational arbeitende Institution.“ ■

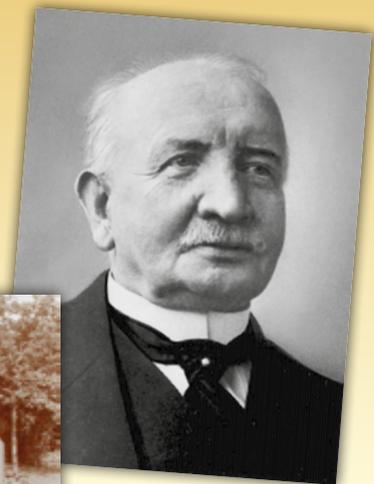
Elektro-Droschke mit Batterien aus Hagen

Adolph Müller (1852-1928), Gründer und Direktor der Akkumulatoren-Fabrik (AFA) in Hagen, gehörte zu den Pionieren des Elektromobilbaus in Deutschland. Inspiriert durch eine USA-Reise regte er seit der zweiten Hälfte der 1890er Jahre die Herstellung von Elektroautos auf Batteriebasis an. Die Skepsis der Wagenhersteller führte dazu, dass Müller in den Berliner Werken der AFA eine eigene Automobilabteilung errichten ließ. 1906 sollen in der Hauptstadt rund 70 Elektro-Droschken mit Batterien der AFA unterwegs gewesen sein. Als Marketinginstrument errichtete die AFA in zahlreichen deutschen Großstädten eigene Ladestationen und Garagen, doch der Elektrowagen ließ sich aufgrund seiner technischen Nachteile gegenüber dem Benzinwagen nicht flächendeckend etablieren. Durch die schweren Bleibatterien waren die E-Wagen zu langsam,

weshalb Adolph Müller vom Privatwagengeschäft abließ und auf größere Elektro-Nutzfahrzeuge setzte. Die Brauwirtschaft und die Post zählten vor dem Zweiten Weltkrieg zu den bedeutendsten Abnehmern von Elektro-Lastwagen, deren Größe den Gewichtsanteil der Batterien besser kompensierte.



Elektro-Lastwagen des Schwelmer Eisenwerks Müller & Co. mit AFA-Batterieantrieb, 1914



Adolph Müller
(1852-1928)

ORGANISATORISCHE NEUORDNUNG

Die Zusammenlegung der vier südwestfälischen Handelskammern

In Südwestfalen stießen die hartnäckigen Verfechter der kleinen Kammerbezirke in den 1920er Jahren auf die Gegenwehr der preußischen Regierung: Im Zuge einer Gebietsreform wurde der Zusammenschluss zu größeren Einheiten angestrebt – ein Entschluss, der grundsätzlich vom Deutschen Industrie- und Handelstag unterstützt wurde. Hatte man in der Gründungsphase der Kammern Mitte des 19. Jahrhunderts noch auf die Wünsche der regionalen Kaufleute und Unternehmer Rücksicht genommen, war es rund 80 Jahre später an der Zeit, die überholten Strukturen an die Erfordernisse der gewachsenen

Wirtschaftsräume anzupassen.

Der Wachstumsprozess der Märkischen Industrie basierte neben den zahlreichen Unternehmen aus dem Bereich der Stahlerzeugung und Metallverarbeitung auch auf der Textilindustrie, der Papierherstellung und Elektroindustrie. Bekannte Beispiele sind die Textilfärberei und -druckerei Heinrich Habig in Herdecke, die Hagener Papierfabriken Vorster und Kabel oder die Accumulatorenfabrik (AFA).

Präsident
Theodor Springmann
1903 bis 1920



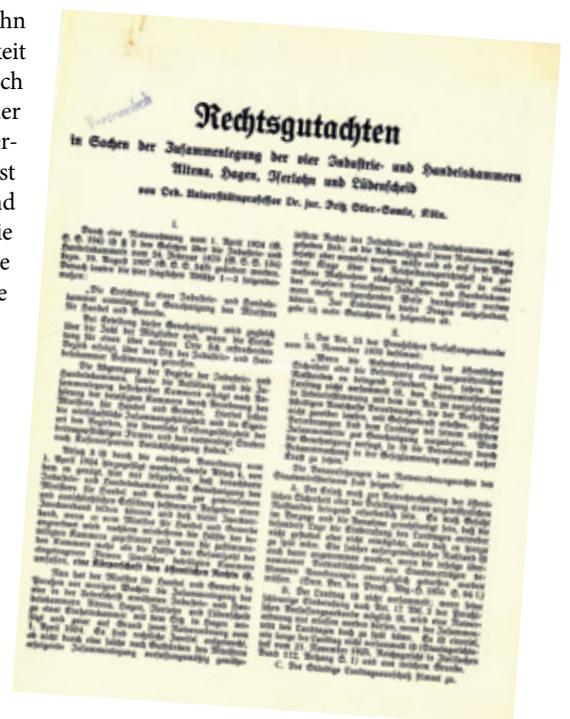
Die preußische Regierung erließ 1924 eine Notverordnung, die das Handelsgesetz von 1897 erweiterte. Dadurch erhielt der Handelsminister Walther Schreiber das Recht, die Bezirke neu abzugrenzen sowie bestehende Kammern, die im Übrigen nunmehr „Industrie- und Handelskammern“ hießen, aufzulösen oder zusammenzulegen. Das Vorgehen stieß bei zahlreichen kleinen Kammern auf großen Widerstand. So auch in Südwestfalen, wo die vier Kammern in Hagen,



Zeitungsbericht über die letzte Vollversammlung der IHK zu Lüdenscheid am 25. Oktober 1929 im Wirtschaftsblatt zum Lüdenscheider General-Anzeiger

Lüdenscheid, Altena und Iserlohn jeweils auf ihre Selbstständigkeit pochten. „Alle beriefen sich auf die alte Tradition und jeder fürchtete offenbar das Übergewicht des Nachbarn. Das ist alles sehr verständlich und wird bei Körperschaften, die sich drei Vierteljahrhunderte hindurch bewährt haben, nie anders sein.“ (Beutin)

Auszug aus dem Gutachten des Juristen Fritz Stier-Somlo zur Zusammenlegung der vier Kammern Altena, Hagen, Iserlohn und Lüdenscheid, 1929



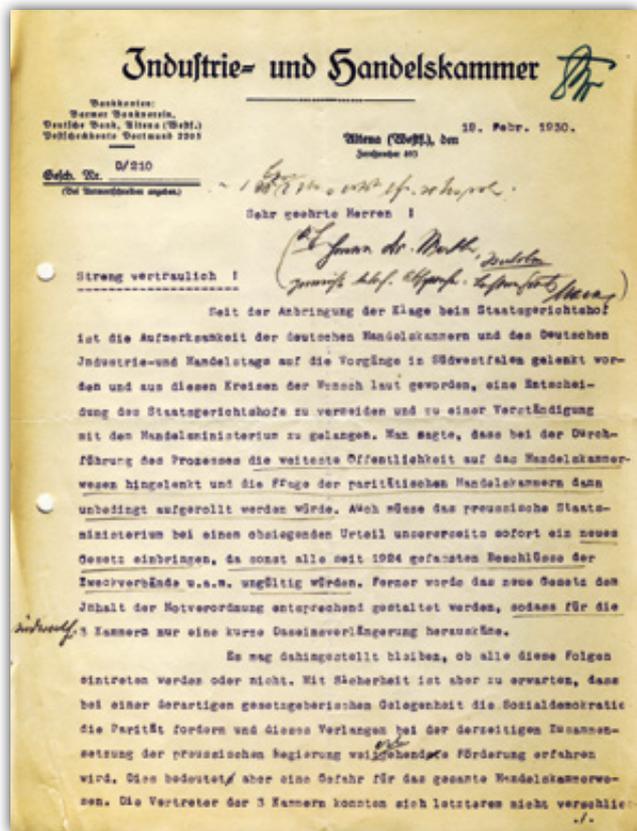


Briefkopf der Joh. Moritz Rump AG in Altena, 1929

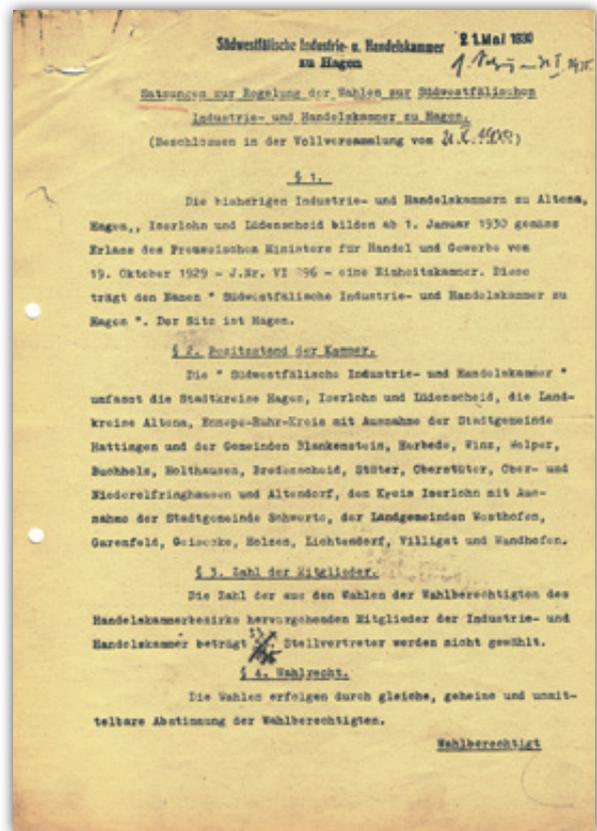
Aufbauend auf der bereits seit Beginn des Jahrhunderts bestehenden Interessengemeinschaft mit Arnsberg und Siegen, diskutierten die südwestfälischen Kammern die Gründung eines gemeinsamen Zweckverbands. Laut den Bestimmungen des Handelskammergesetzes konnten Kammern, die einer solchen Einrichtung angehörten,

nämlich nicht aufgelöst oder miteinander verbunden werden. Für die Idee machte sich insbesondere der Metallwarenfabrikant und Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Lüdenscheid, Ernst Nolte, stark: Ein Zweckverband könne die Geschäftsführung vereinfachen, die Berichterstattung vereinheitlichen und alle gro-

ßen wirtschaftlichen Fragen gemeinsam behandeln, „während die Bearbeitung der sich aus der großen Verschiedenartigkeit der wirtschaftlichen und industriellen Verhältnisse der Bezirke ergebenden Sonderbelange Sache der Einzelkammern bleiben müsse.“ Tatsächlich schlossen sich Hagen und Lüdenscheid 1928 zu einem Zweck-



Interne Mitteilung der Handelskammer zu Altena v. Februar 1930 mit dem Wunsch nach einer Verständigung mit dem Handelsminister



Satzung zur Regelung der Wahlen zur Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen, beschlossen in der Vollversammlung am 21. Mai 1930

ERCO



Variable Lichtverteilungen

Zoomstrahler

Mit den neuen ERCO Zoomstrahlern können Sie stufenlos den Ausstrahlungswinkel einstellen. Diese innovative Technologie ermöglicht es Ihnen, sowohl kreisrunde Lichtverteilungen mit dem Zoombereich spot (15°) bis wide flood (65°) als auch ovale Lichtverteilungen von 19° x 71° bis 74° x 60° anzupassen.

Insbesondere in Museen lassen sich die Lichtkegel damit präzise auf die Größe von Exponaten abstimmen. Die beiden eigenentwickelten Optiken bündeln beim Zoomen den Lichtkegel verlustfrei. Damit erhöht sich die Beleuchtungsstärke der Lichtverteilung zoom spot im engen Ausstrahlungswinkel

um mehr als das Zehnfache und bietet ideale Voraussetzungen für eindrucksvoll präzise Akzentuierungen.

www.erco.com/optec

Licht ist die vierte Dimension der Architektur



Werbeprospekt der Hagerer Accumulatorenfabrik, um 1930



Briefkopf der Fa. Friedr. Klinke Söhne, 1911



Briefkopf der Jul. Vorster Papierfabrik, 1902

verband zusammen. Altena lehnte ab, Iserlohn wollte nur beitreten, wenn Arnsberg und Siegen auch mitmachten. Das Scheitern des gemeinsamen Vorgehens kritisierte Nolte deutlich: „Durch einen solchen Zweckverband wären die Kammern in der Lage gewesen, ihre Selbständigkeit vollkommen zu sichern [...]. Leider hätten sich andere Kammern Südwestfalens der Notwendigkeit dieses Zusammenschlusses zu lange verschlossen und ihn durch Unstimmigkeiten und Differenzen persönlicher Natur behindert.“

Damit war im Herbst 1929 der Weg frei, die Kammerbezirke im Zuge der preußischen Gebietsreform neu zu gliedern. Vorgesehen war, die vier südwestfälischen Handelskammern zu einer einzigen mit

Sitz in Hagen zu vereinigen. Um das zu verhindern, reisten die vier Kammerpräsidenten Alexander Post (Hagen), Peter Grah (Iserlohn), Theodor Berg (Altena) und Ernst Nolte (Lüdenscheid) sogar persönlich nach Berlin und präsentierten Handelsminister Walther Schreiber ihre wiederaufgenommenen Pläne für einen Zweckverband. Ohne Erfolg. Schreiber verfügte am 19. Oktober 1929, die Kammern Iserlohn, Altena und Lüdenscheid zum 1. Januar 1930 aufzulösen und zur neuen Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen (SIHK) zusammenzufassen. Der seit 1881 zur Handelskammer in Altena gehörende Kreis Olpe wurde der Kammer Siegen zugesprochen.

Widerstand gegen die Zusammenfas-

sungen kleiner Kammerbezirke regte sich nicht nur in Südwestfalen, sondern auch in anderen Teilen Preußens. Als gemeinsame Vertretung verhandelte die „Interessengemeinschaft mittlerer und kleinerer Industrie- und Handelskammern“ mit dem Handelsministerium.

Klage beim Staatsgerichtshof

Aus dem Protokoll einer Besprechung am 28. November 1929 geht hervor, dass für Minister Schreiber „der grundlegende Gedanke sei, die Industrie- und Handelskammern zu erhalten, gleichzeitig müssten diese aber nach Möglichkeit den Verwaltungsbezirken angepasst werden. Er bedauere ausserordentlich, dass den meisten Kammern der Elan fehle, von sich aus vorzugehen.“ Grundsätzlich sei er „ein Freund des Handelskammergedankens und fördere deshalb die Stärkung des Handelskammerwesens, das in einer Zeit wie der jetzigen, wo Konzentrationen aller Art an der Tagesordnung seien, nur durch grössere Kammern getragen werden könne.“



Alexander Post leitete die Hagerer Gießerei und Werkzeugfabrik Joh. Casp. Post Söhne, Briefkopf aus dem Jahr 1940

PIVIH

PIEPENSTOCK MANAGEMENT HOLDING GMBH & CO. KG



Porsche Zentrum Lennetal
PZ-Lennetal Automobile GmbH & Co. KG
Florianstr. 1
58119 Hagen
Tel: 02334 9590-0
www.porsche-hagen.de



Porsche Zentrum Siegen
PZ-Siegen Automobile GmbH & Co. KG
Marienhütte 14
57080 Siegen
Tel: 0271 2355-911
www.porsche-siegen.de



Autopavillon Piepenstock
Ernst Piepenstock GmbH & Co. KG
Nottebohmstr. 2
58511 Lüdenscheid
Tel: 02351 9177-60
www.piepenstock-audi.de



Autohaus Piepenstock Lüdenscheid
Ernst Piepenstock GmbH & Co. KG
Lutherstr. 12
58507 Lüdenscheid
Tel: 02351 9177-0
www.piepenstock.de



Autohaus Piepenstock Halver
Ernst Piepenstock GmbH & Co. KG
Hagener Str. 10
58553 Halver
Tel: 02353 9177-0
www.piepenstock.de

Während sich die Hagener Kammer in dem Wissen, dass sie planmäßig den Sitz der größeren Kammer behalten würde, zunehmend aus dem Streit heraus hielt, zog die Handelskammer Iserlohn noch einmal alle Register: Sie gab ein Gutachten des Kölner Juristen und Universitätsprofessors Fritz Stier-Somlo in Auftrag, der das ganze Verfahren als gesetzwidrig beurteilte. Es verstoße gegen die Verfassung, wenn Handelskammern basierend auf einer Notverordnung aufgelöst würden, deren Zweck eigentlich die Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit in Krisenfällen sei. Stier-Somlo empfahl eine Klage beim Staatsgerichtshof, die von den Kammern Iserlohn, Altena und Lüdenscheid Ende November 1929 dort eingereicht wurde.



Gemeinsames Treffen der Vertreter der ehemaligen Kammerkreise Hagen, Lüdenscheid, Altena und Iserlohn im Mai 1930

1930

Die Wogen scheinen sich bis Mitte Februar 1930 aber wieder geglättet zu haben. Aus einer internen Notiz geht hervor, dass aus den Reihen der Klagenden inzwischen „der Wunsch laut geworden ist, eine Entscheidung des Staatsgerichtshofs zu vermeiden und zu einer Verständigung mit dem Handelsministerium zu gelangen.“ Dahinter stand vor allem die Erkenntnis, dass der Widerstand letztlich aussichtslos war: „Auch müsse das preussische Staatsministerium bei einem obsiegenden Urteil unsererseits sofort ein neues Gesetz einbringen, da sonst alle seit 1924 gefassten Beschlüsse der Zweckverbände u.a.m. ungültig würden. Ferner würde das neue Gesetz dem Inhalt der Notverordnung entsprechend gestaltet werden, sodass für die 3 Kammern nur eine kurze Daseinsverlängerung herauskäme.“ Versöhnlich stimmte bei dem am 13. Februar 1930 stattfindenden Gespräch im Handelsministerium zum einen die Zusage, dass neben der neuen Hauptgeschäftsstelle in Hagen außerdem in Altena, Iserlohn und Lüdenscheid Ge-

schäftsstellen der neuen Südwestfälischen Kammer bestehen bleiben sollten. Zum anderen wurde den bisherigen Kammern bezüglich der Mitgliederwahl jeweils ein weiterer Sitz zugestanden. Demnach umfassten die Wahlbezirke Hagen (16) und der neu gegründete Ennepe-Ruhr-Kreis (10) gemeinsam 26 Sitze, während die Wahlbezirke Altena (7), Iserlohn (11) und Lüdenscheid (9) insgesamt auf 27 Sitze kamen. Aus den Wahlen gingen also fortan 53 Mitglieder der SIHK hervor. Details wurden zwei Tage später bei einer weiteren Verhandlung in Hagen mit den Vorständen und Geschäftsführern der alten Kammern, sowie unterstützt durch den Ministerialrat Frielinghaus vom Handelsministerium und den Geheimrat Huber



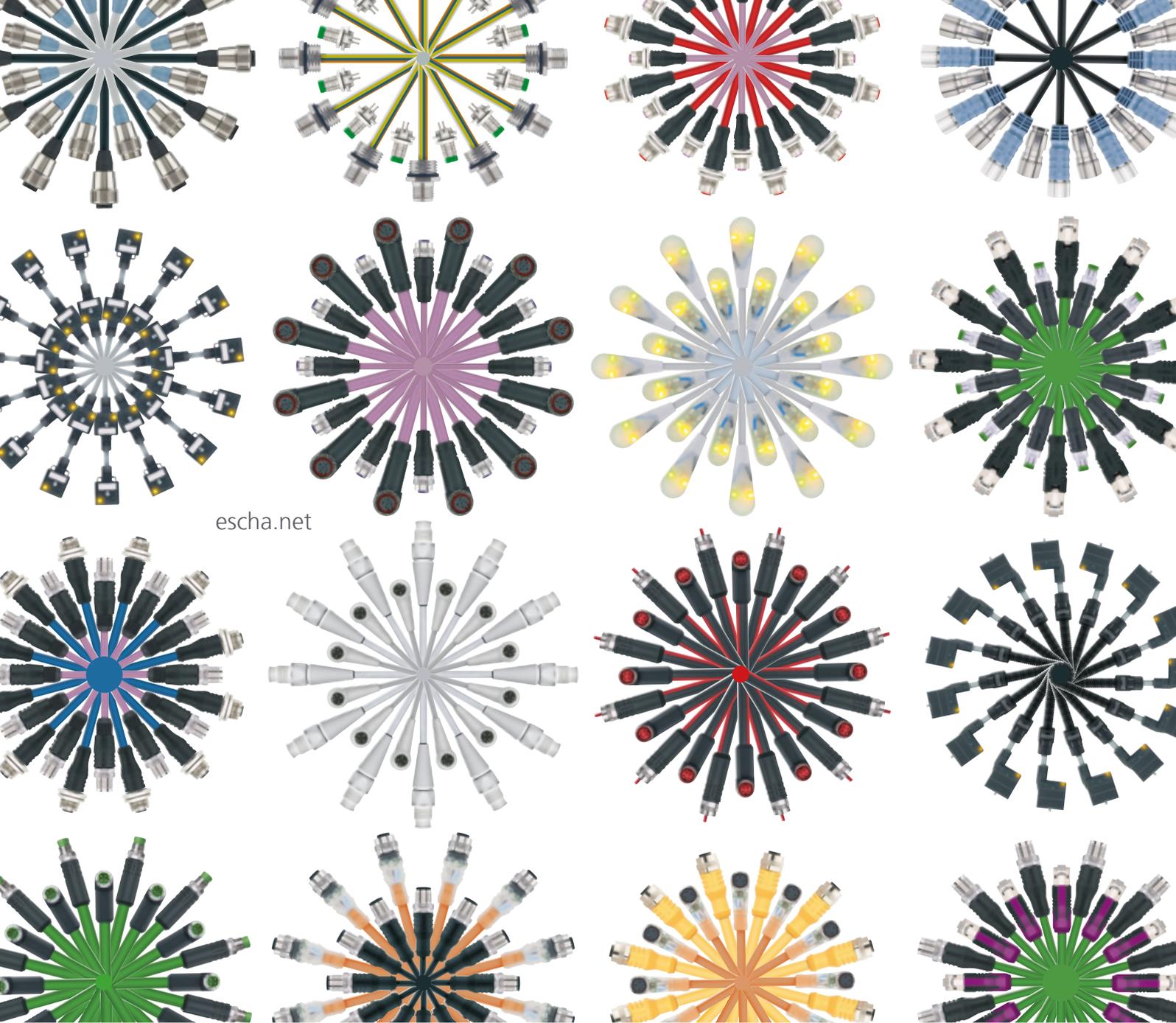
Präsident
Alexander Post
1921 bis 1933

vom Deutschen Industrie- und Handelstag, festgelegt. Demnach erhielten die drei Geschäftsstellen einen eigenen Etat und Verwaltungsbefugnisse in dem bisher betreuten Gebiet. Die bisherigen Geschäftsführer blieben im Amt, ebenso der Hagener Kammerpräsident Alexander Post, der bereits seit 1921 der Kammer für den Kreis Hagen und nun dem erweiterten südwestfälischen Kammerbezirk vorstand. Im Geschäftsverkehr mit den

Firmen ergaben sich also kaum Veränderungen. Noch nicht wissend, dass die Geschäftsstelle Altena 1931 aufgelöst werden würde, äußerte sich Theodor Berg, ehemaliger Präsident der Kammer Altena, versöhnlich über die beigelegte Kontroverse mit dem Handelsminister: „Wir wollen hoffen, dass sich die neue Kammerorganisation zum Segen der Wirtschaft Südwestfalens gestalten und solche Erfolge erzielen möge, wie sie von den bisherigen Kammern für sich gebucht werden konnten. Allen bisherigen Mitgliedern danken wir für ihre langjährige, treue Mitarbeit und bitten sie, den neuen Gebilden künftighin die gleiche tatkräftige Unterstützung angedeihen zu lassen.“



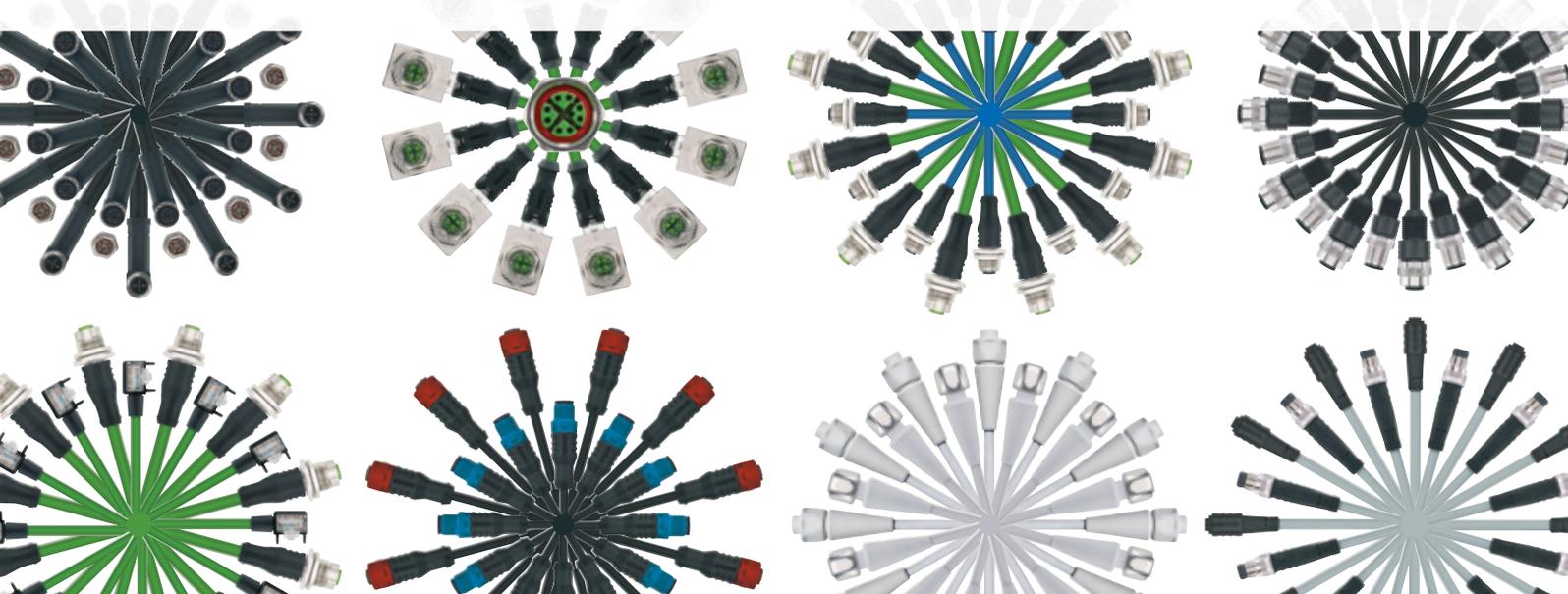
Briefkopf der
Metallwarenfabrik
Linden & Funke,
Iserlohn, 1929



escha.net

ESCHA
SPECIALIST IN CONNECTIVITY.

Wir gratulieren zu
175 Jahren SIHK.



„TOTALE“ GLEICHSCHALTUNG

Die SIHK zur Zeit des Nationalsozialismus

Die neu gegründete Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen (SIHK) hatte sich Anfang der 1930er Jahre gerade etabliert, als sich die Rahmenbedingungen stark veränderten: Nach der „Machtergreifung“ nahmen sich die Nationalsozialisten im Zuge der Gleichschaltung auch die Kammern vor. Der Historiker Ralf Stremmel hat herausgearbeitet, dass in Hagen, wie auch in den anderen westfälisch-lippischen Kammern, vor 1933 kein „nationalsozialistischer Geist“ herrschte.

Kommissarische Neubesetzung

Das änderte sich mit den staatlich angeordneten Personalveränderungen, die in Hagen besonders drastisch waren: Laut einer überlieferten Pressemitteilung erschienen am 1. April 1933 der Gauwirtschaftsberater für den Gau Westfalen-Süd, Ernst Arnold, sein Mitarbeiter Heinrich Bornemann sowie der Gaukampfbundführer



Abschiedsfeier für Heinrich Bornemann, der 1939 nach Dortmund wechselte und dort in Personalunion die Hauptgeschäftsführung der IHK und der Wirtschaftskammer übernahm

Eduard von Streitschwerdt beim Kammerpräsidenten Alexander Post und forderten, den amtierenden Hauptgeschäftsführer Ernst Voyer „sofort von seinem Posten als Handelskammersyndikus abzurufen“ und durch Bornemann zu ersetzen.

Die Herren kündigten zudem eine kommissarische Neubesetzung des Handelskammervorstands an, für die Bornemann eine Vorschlagsliste erstellen werde. Post erklärte, sein Amt als Kammerpräsident ebenfalls zur Verfügung zu stellen. Um den





Der Hagener Hauptgeschäftsführer Ernst Voye, der 1933 seinen Posten zugunsten Heinrich Bornemanns räumen musste

Schein zu wahren, wurde ein solcher offizieller Rücktritt zunächst abgelehnt, tatsächlich blieb Post aber nur formal Präsident. An seine Stelle trat der Unternehmer Alex Hesterberg, Mitinhaber der Kleineisenwarenfirma Hesterberg & Söhne in Milspe. Hesterberg blieb bis 1945 im Amt, sollte sich aber im Vergleich zu Bornemann als wenig einflussreich erweisen.

In Hagen führte die Gleichschaltung weiter als bei anderen westfälischen Kammern, weil hier ohne großen Widerspruch nicht nur die Position des Hauptgeschäftsführers, sondern im Sommer 1933 auch der Großteil des Kammervorstands mit Parteimitgliedern der NSDAP besetzt werden konnte. Die Ursache dieses „massiven Eindringens der Partei in die Hagener Kammer“ führt Stremmel vor allem auf die schlechte wirtschaftliche Situation der südwestfälischen Unter-

nehmer und ihr angespanntes Verhältnis zu den Montankonzernen des Ruhrgebiets zurück. Die ansässige klein- und mittelbetrieblich geprägte Industrie der Eisen- und Metallverarbeitung litt besonders stark unter den Folgen der Wirtschaftskrise. Bereits seit den 1920er Jahren hatte man das Erstarren der Konzerne der Montanindustrie und die Tatsache, dass sie zunehmend die Preise für Rohstoffe und Halbfabrikate diktierten, sorgenvoll wahrgenommen. Mit ihrem Vordringen in den Märkischen Raum, sprich mit dem Aufkauf und der Stilllegung von teils traditionsreichen hiesigen Firmen, fühlten sich die Unternehmer Anfang der 1930er Jahre entschieden von den Konzernen bedroht.

Industriekapitäne und Leichtmatrosen

Vor diesem Hintergrund trat Heinrich Bornemann als leidenschaftlicher Vertreter der Interessen der regionalen Wirtschaft auf. Er zählte unter den Nationalsozialisten zu den Sozialrevolutionären und verschaffte sich durch seine anhaltende Kritik an der Großindustrie und ihren Verbänden Rückhalt unter den klein- und mittelständischen Eigentümerunternehmern im Kammerbezirk. Beispielhaft für Bornemanns Poltern gegen großkapitalistische Strukturen ist ein Zeitungsartikel, der am 23. Juni 1933 im „Rote-Erde-General-Anzeiger“ erschien und in dem er sich folgendermaßen über die Gruppe der Konzernführer und Verbände äußerte: „Diese Schädlinge der deutschen Wirtschaft, die sich gern Industriekapitäne nennen ließen, sind aber tatsächlich nur Leichtmatrosen.“ Und weiter: „Die Spitzenverbände waren von jeher Volksverdummungsanstalten und glauben, auch heute den deutschen Arbeiter wieder um die Früchte der Revolution betrügen zu können.“ Mit dieser Hetze hatte Bornemann allerdings den Bogen weit überspannt und wurde vom Preußi-



Präsident Alex Hesterberg 1933 bis 1943



Zeitungsartikel von Heinrich Bornemann, in dem er die Großindustrie attackiert, abgedruckt im Rote-Erde-General-Anzeiger v. 23. Juni 1933

schen Ministerpräsidenten Herman Göring suspendiert. Seinen Posten als Kammergeschäftsführer durfte Bornemann jedoch im September 1933 wiederaufnehmen. Konsequenz der umfassenden personellen Durchdringung der Hagener Kammer durch NSDAP-Mitglieder war auch die schnelle Verbreitung rassenideologischer und antisemitischer Denkmuster, die in Form von

sogenannten Arisierungen alsbald Eingang in das Verwaltungshandeln fanden.

Handelskammergesetz wird novelliert

Laut Stremmel beteiligten sich alle westfälischen Kammern an der Überprüfung von Arisierungen, die Hagener Industrie- und Handelskammer stach mit ihrer aktiven und eigeninitiativen Rolle aber deutlich hervor. Beispielsweise wurde hier bereits im

Dezember 1934 eine Handlungsgehilfen-Prüfungsordnung erlassen, die nur Lehrlinge „arischer Herkunft“ zur Prüfung zuließ. Um den Einfluss der NSDAP auf die Kammern zu festigen und das Führerprinzip zu verankern, wurde das Handelskammergesetz am 28. Dezember 1933 novelliert. Basierend auf der neuen Gesetzeslage wurden im Frühjahr 1934 die Vollversammlungen aufgelöst und durch neu gebildete Beiräte ersetzt. Die Auswahl der Mitglieder, die offiziell durch den jeweiligen Kammerpräsidenten erfolgte und danach durch den Preußischen Minister für Wirtschaft

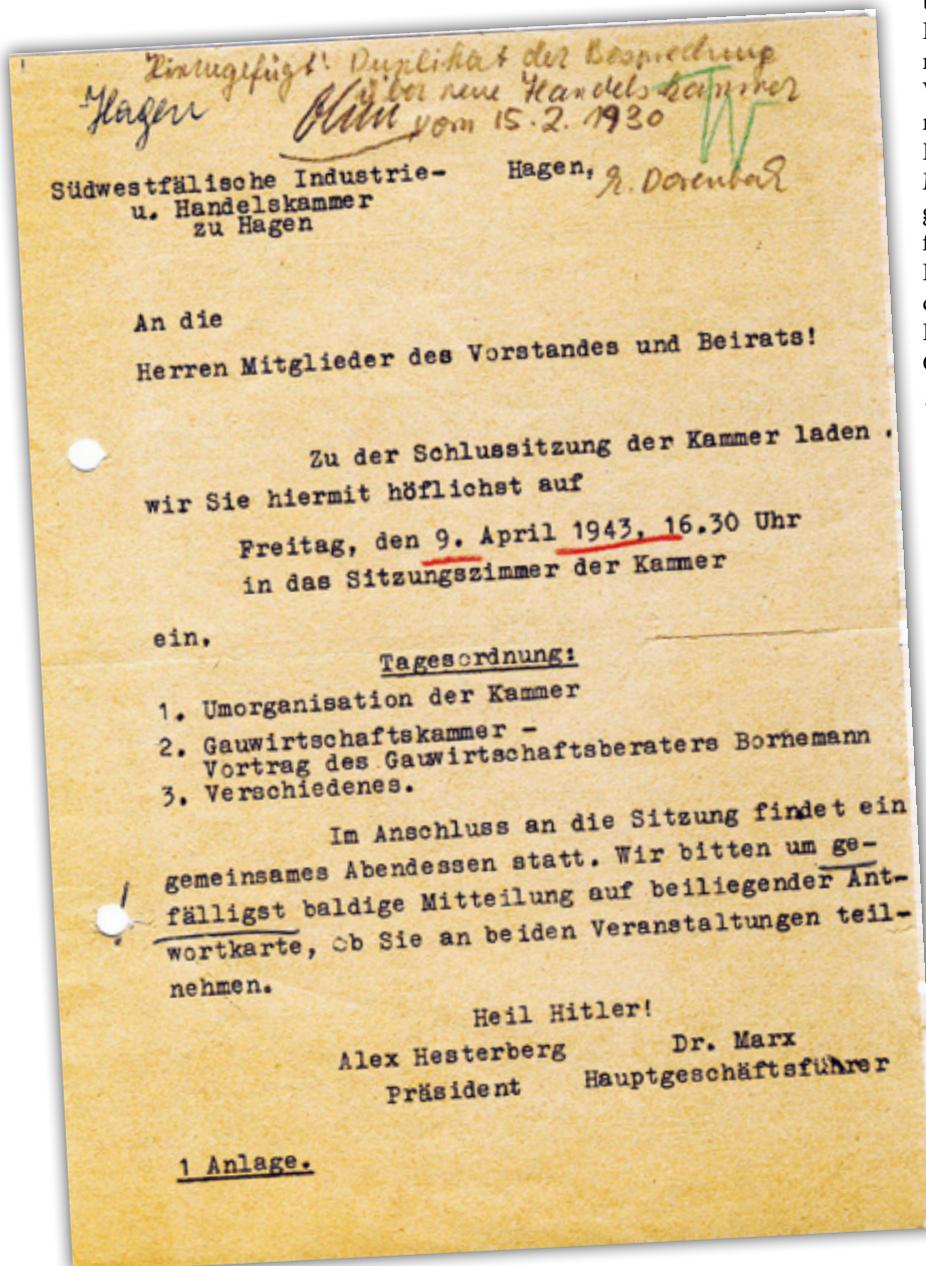
und Arbeit, Kurt Schmitt, bestätigt wurde, sollte die verschiedenen Branchen der Kammerbezirke bestmöglich vertreten. Dass die Beiräte aber letztlich vor allem durch bisher kammerfremde Unternehmen und gleichzeitige NSDAP-Mitglieder besetzt wurden, zeigt den großen Einfluss der Gauwirtschaftsberater auf den Auswahlprozess.

Im Zuge der Zentralisierung und Machtkonzentration wurden seit Ende 1934 Wirtschaftskammern in 18 Regionen des Deutschen Reichs aufgebaut. Sie unterstanden der Reichswirtschaftskammer und umfassten wiederum die regionalen Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern. Die SIHK Hagen wurde nicht in eine Wirtschaftskammer umgeformt, sondern musste sich mit den Kammern Arnberg, Bielefeld, Bochum, Detmold, Dortmund, Münster, Siegen und Stadthagen der neu gegründeten Wirtschaftskammer Westfalen-Lippe mit Sitz bei der Dortmunder IHK unterordnen. Die Entscheidung wurde vom Hagener Hauptgeschäftsführer Heinrich Bornemann, inzwischen zum Gauwirtschaftsberater Westfalen-Süd aufgerückt, mitgetragen. Er wehrte die Autonomiebestrebungen seiner Kammer ab und stellte sich hinter die konzentrierenden Pläne der Partei. Das rentierte sich offenbar, denn 1939 wechselte er nach Dortmund und übernahm in Personalunion die Hauptgeschäftsführung der IHK und der Wirtschaftskammer.

Für die bisher selbstständig agierenden Industrie- und Handelskammern bedeutete die Eingliederung in die Wirtschaftskammer eine deutliche Einschränkung ihrer Selbstverwaltung. Hinzu kam eine finanzielle Belastung, denn die Wirtschaftskammer basierte nicht unmittelbar auf Mitgliedschaften von Unternehmen, sondern wurde durch Zuwendungen der Handwerkskammern, der Industrie- und Handelskammern und der Wirtschaftsgruppen der Reichsgruppe Handel getragen.

Verlust der Autonomie

Der Verlust der Autonomie ergab sich daraus, dass das bisher breite Arbeitsspektrum aufgefächert und die Aufgaben unter den Schwesterkammern aufgeteilt wurde: Während beispielsweise Bielefeld die Bereiche Berufsausbildung



Einladung der SIHK zur letzten Kammersitzung vor der Eingliederung in die Gauwirtschaftskammer Westfalen-Süd, April 1943

und Handelsregister oder Bochum die Referate Einzelhandel und Verkehr übernahm, wurde die SIHK für die Geschäftsbereiche der Kammern Hagen, Siegen und Arnsberg mit dem Referat Außenhandel betraut und gründete 1935 die sogenannte Außenhandelsstelle. Diese Einrichtung beriet die Unternehmen bezüglich der Ex- und Importgeschäfte, gab Kreditauskünfte über ausländische Firmen und versuchte in Berlin die Verabschiedung neuer Handels- und Zollbestimmungen positiv zu beeinflussen. Zu diesem Zeitpunkt profitierte die Wirtschaft im Bezirk der Hagener Kammer sehr vom wirtschaftlichen Aufschwung, der durch großzügige Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und die beginnenden Kriegsvorbereitungen ausgelöst wurde. Die Arbeitslosenquote im Bezirk des Arbeitsamts Hagen ging von über 30 Prozent im Jahr 1933 auf 2 Prozent im Jahr 1937 zurück.

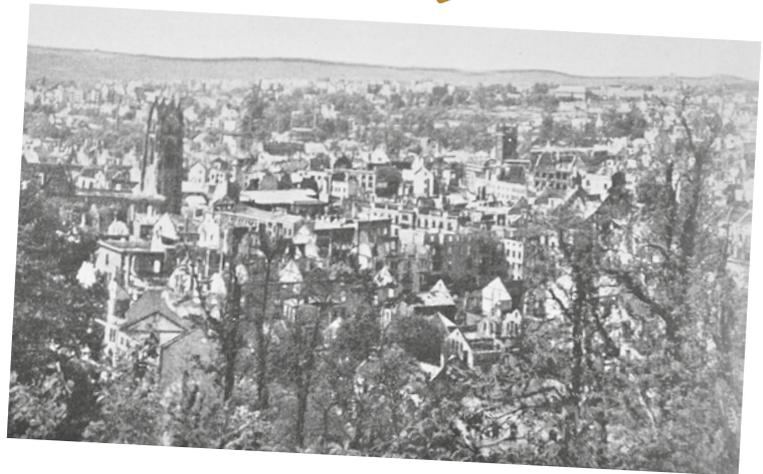
Zeit der Wirtschaftskammer endet

Zur Unterstützung der Rüstungswirtschaft sah es das Regime 1943 als erforderlich an, die gewerbliche Wirtschaft noch straffer zu organisieren. Die Zeit der Wirtschaftskammern endete, stattdessen wurden die Unternehmen bezirklich in sogenannte Gauwirtschaftskammern zusammengefasst. „Die Gauwirtschaftskammern sind die regionalen Führungsstellen der deutschen Wirtschaftsorganisation im Bereich der Gaue. [...] Bei der Betreuung der Wirtschaft haben sie den Staat bei seiner Wirtschaftsführung zu unterstützen und den Gauleitern bei der Durchführung ihrer Aufgaben zur Verfügung zu stehen“, betonte Heinrich Bornemann in seiner Funktion als Gauwirtschaftsberater am 30. März 1943 bei der letzten Beiratssitzung der Dortmunder Kammer. Die SIHK wurde in der Folge ebenso wie die Kammern Arnsberg, Bochum, Dortmund und Siegen aufgelöst und als ausführende Organe der Gauwirtschaftskammer Westfalen-Süd mit Sitz in Dortmund neu eingesetzt. Faktisch hatten sie damit ihre Selbstverwaltung komplett eingebüßt. Dem Kammerbezirk Hagen stand fortan Wilhelm Möller als neuer Hauptgeschäftsführer vor, der Christoph Marx nach dessen vierjährigem Wirken ablöste. Möller, zuletzt Geschäftsführer der Dortmunder Kammer, war seit 1933 NSDAP-Mitglied und bekannte sich öffentlich zum Nationalsozialismus. Ralf Stremmel hat

allerdings nachgewiesen, dass dies vor allem aus „Nützlichkeits-erwägungen“ bezüglich seiner Kammerkarriere geschah. Intern habe er Hitler häufig als „Verbrecher“ bezeichnet und seinen Hagener Mitarbeitern ebenfalls erlaubt, sowohl das NS-System als auch den Führer zu kritisieren. Anfang April 1945 soll Möller auch einer direkten Konfrontation nicht mehr aus dem Weg gegangen sein, indem er die Aufforderung von Gauleiter

Albert Hoffmann abgelehnt habe, ihm aus dem Vermögen der früheren SIHK Hagen eine Million Reichsmark zur Verfügung zu stellen. Entsprechend wurde Möller nach dem Krieg auch nur kurzzeitig seines Amtes enthoben. 1949 wurde er im Entnazifizierungsverfahren entlastet und konnte bis zu seiner Pensionierung im Jahr

Dieses erschütternde Bild bot sich dem Betrachter 1945 im zerstörten Hagen (oben). Mehr als 50 Prozent der Baulichen Substanz war nach dem zweiten Weltkrieg zerstört



1972 als Hauptgeschäftsführer der Hagener Kammer wirken. ■

Literartipps:

Ralf Stremmel: *Kammern der gewerblichen Wirtschaft im Dritten Reich. Allgemeine Entwicklungen und das Fallbeispiel Westfalen-Lippe (= Untersuchungen zur Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte Bd. 25), Dortmund 2005*

Ludwig Beutin: *Geschichte der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen und ihrer Wirtschaftslandschaft (Handelskammer von 1918 bis 1945), Linnepe Verlagsgesellschaft mbH Hagen, Copyright 1956*



Die Federnwerke Paul Plate und der Süßwarenhersteller Villosa in Hagen-Eckesey wurden durch Bombenangriffe Ende Februar 1945 zerstört

DEMONTAGE UND VERSORGUNGSKRISE

Die Rolle der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer in den unmittelbaren Nachkriegsjahren

„Die letzten Reserven scheinen aufgebraucht zu sein. Anlagen und Ausrüstungen der Industrie sind heruntergewirtschaftet. Die ungeheure Steuerlast entzieht unseren Betrieben die letzten flüssigen Mittel, so dass sie bald nicht mehr als ein blutleeres Gebilde sein werden. Es sieht fast so aus, als ob es aus diesem Chaos kein Entrinnen mehr gäbe.“ Mit diesen Worten beschrieb der SIHK-Präsident August Becker die desolante Lage der südwestfälischen Wirtschaft Anfang 1948. Rund zweieinhalb Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs schien die Lage immer noch aussichtslos. Interessanterweise gehörten solche resig-

nierenden Berichte der Kammer zu den Ausnahmen. Die überlieferten Dokumente aus der unmittelbaren Nachkriegszeit bezeugen vielmehr, wie lösungsorientiert die SIHK trotz der katastrophalen Rahmenbedingungen arbeitete.

Wirtschaftlicher Wiederaufbau

Direkt nach der Befreiung durch die Alliierten regten Vertreter der ehemaligen Kammer noch im April 1945 die Gründung eines Ausschusses an, um die Wiederer-

öffnung der Betriebe voranzutreiben. Zwar waren diese frühen Bemühungen vergeblich, die SIHK erhielt jedoch bereits Mitte Mai von der britischen Wirtschafts-Dienststelle in Arnberg offiziell die Erlaubnis, ihre Arbeit wiederaufzunehmen. Die Besatzungsmächte suchten bewusst die Unterstützung der Kammer beim wirtschaftlichen Wiederaufbau. Die SIHK wurde angewiesen, eine Satzung und Vorschläge für die Berufung eines Beirats einzureichen. Dieses Gremium hatte eine rein beratende Funktion und ersetzte vorübergehend die Vollversammlung, die erst Ende 1947 wieder demokratisch gewählt wurde.



1844

175 Jahre
Ferdinand
Bilstein

2019

Unsere Tradition heißt Veränderung

Von Jubilar zu Jubilar: Wir gratulieren der SHK herzlich zum 175-jährigen Bestehen. Doch wir blicken nicht zurück, sondern gemeinsam nach vorn: auf eine starke Zukunft für die Industrieregion Südwestfalen!

Vorschläge für Beiratsmitglieder kamen neben Hagen auch aus den ebenfalls wieder tätigen Geschäftsstellen in Iserlohn und Lüdenscheid sowie aus den neu gegründeten Geschäftsstellen in Schwelm und Altena. In Iserlohn wirkte August Werth bis zu seinem Ruhestand als Geschäftsführer. Ihm folgte Anfang 1947 Ulrich Schenck. Die Geschäftsstelle Lüdenscheid leitete Assessor Ernst Kirstein, in Altena und Schwelm wirkten Heinrich Wilhelm Lewalter und Karl Heinz Gülke.



Präsident
Edward Radinger
1945 bis 1946

Kammergebäude komplett zerstört

Der Großteil Südwestfalens war im Gegensatz zum Ruhrgebiet nicht von schweren Bombenangriffen betroffen gewesen. Das galt allerdings nicht für Hagen. Das Kammergebäude wurde im März 1945 komplett zerstört. Ersatz fand man Übergangsweise im Verwaltungsgebäude der Akkumulatorenfabrik, wo im September 1945 die erste Beiratssitzung stattfand. Aus dem Sitzungsprotokoll gehen neben der unzureichenden Lebensmittelversorgung und der großen Wohnungsnot der Bevölkerung auch die drängenden Probleme aus Unternehmersicht hervor: die unzulängliche Energie- und Gasversorgung, fehlendes Rohmaterial, der Mangel an Kohlen und Arbeitskräften, außerdem die zerstörte Verkehrsinfrastruktur und vor allem Verzögerungen bei der Vergabe von „Permits to Re-Open“, den offiziellen Genehmigungen der Militärregierung zur Wiederaufnahme der Produktion. Hauptgeschäftsführer Wilhelm Möller berichtete, dass im Herbst 1945 von insgesamt 2.250 Firmen des Kammerbezirks immerhin rund 1.000 Betriebe ein Permit besaßen, wovon allerdings die wenigsten aufgrund der beschriebenen Versorgungslücken tatsächlich wieder die Produktion aufgenommen hatten.

Entsprechend zählte die Unterstützung der Unternehmen bei der Beschaffung von weiteren Permits, Roh- und Betriebsstoffen sowie von Materialkontingenten zu den frühen Aufgabenschwerpunkten der Kam-

mer. Das geschah durch formale Anträge ebenso wie durch persönliches Vorsprechen bei den Behörden und englischen Dienststellen. Aus einem überlieferten Tätigkeitsbericht geht hervor, dass man dabei in der Not zu vielen Tricks griff: „Kohle- und Strom-

zuteilung unterlagen erheblichen Schwankungen, wobei die Versorgung der industriellen Kleinbetriebe ständig denk-

bar schlecht blieb. Wir haben versucht, durch Abzweigung von Kohlen bei den großpermittierten Firmen einen gewissen Ausgleich zu schaffen, der zwar nicht alle Wünsche befriedigen, aber doch die im Einzelfall auftretenden Schwierigkeiten auf ein erträgliches Maß abglätten konnte.“ Der Aufgabenkatalog der SIHK veränderte sich seit Mitte 1946, nachdem die Militärregierung in Westfalen sieben sogenannte Bezirkswirtschaftsämter errichten ließ. Diese Außenstellen des Generalreferats Wirtschaft, dem Vorläufer des späteren NRW-Wirtschaftsministeriums, übernahmen fortan die Kontingentierung der Kohlen sowie der Hilfs- und Rohstoffe.

Industrieplan veröffentlicht

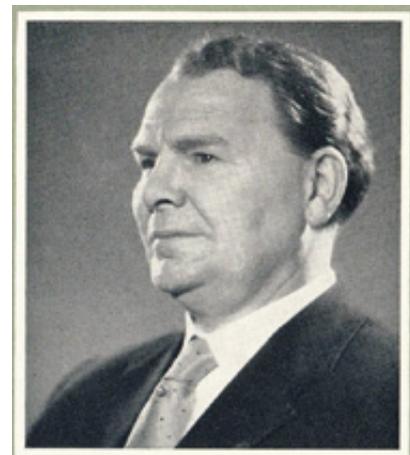
Zu diesem Zeitpunkt stellte sich die Kammer bereits auf die nächste große Herausforderung ein: Am 26. März 1946 hatte der Alliierte Kontrollrat seinen sogenannten Industrieplan veröffentlicht: Zur Schwächung der deutschen Wirtschaft und zu Reparationszwecken sollte der Abbau von Industrieanlagen erfolgen. Festgelegt wurde eine Beschränkung der Rohstoff- und Fertigungsindustrie auf die Hälfte der Vorkriegsproduktion (1938). Mit großer Erleichterung nahm die Kammer daher die am 26. August 1947 bekannt gegebene Revision des Industrieplans für die amerikanische und britische Besatzungszone zur Kenntnis, wonach die Gesamtkapazität der deutschen Industrie nur bis zum Stand von 1936 sinken soll-

te. Umso größer war der Schock, als auf der Mitte Oktober 1947 veröffentlichten Demontageliste 42 Firmen aus dem Kammerbezirk auftauchten, von denen 30 für die Volldemontage und zwölf weitere für eine Teildemontage vorgesehen waren. Gegen den Abbau von Rüstungsbetrieben konnte aus Sicht der SIHK kein Protest erhoben werden.

Demontage von Werken

Dazu zählten aber nur zwei Unternehmen aus Schwelm, die Flugwerkteile gefertigt hatten, sowie eine Waffenfabrik aus Menden. Demgegenüber müsste jedoch gegen eine Demontage von Werken mit friedensmäßiger Fertigung und von Betrieben, die allenfalls als Zulieferer in die Rüstungsindustrie eingebunden waren, schärfstens protestiert werden.

Aus dem Protokoll einer einberufenen Sondersitzung des Beirates am 25. Oktober 1947 geht hervor, dass Präsident August Becker die auf der Demontageliste erwähnten Hagener Firmen bereits aufgesucht hat, um mit den Inhabern persönlich grundsätzliche Fragen des Einspruchs und des weiteren Vorgehens zu erörtern. Das empfahl er auch den Leitern der Geschäftsstellen. Becker erhob zum Ziel, „daß wir erreichen müßten, durch vernünftige Verhandlungen mit der Militärregierung Zeit zu gewinnen und zu versuchen, so viel wie möglich zur Milderung der Maßnahmen und ihrer Auswirkungen beizutragen.“ Die SIHK wandte sich immer wieder an die zuständigen Dienststellen und legte



Wilhelm Möller, um 1955



Schalungssysteme



Verbausysteme



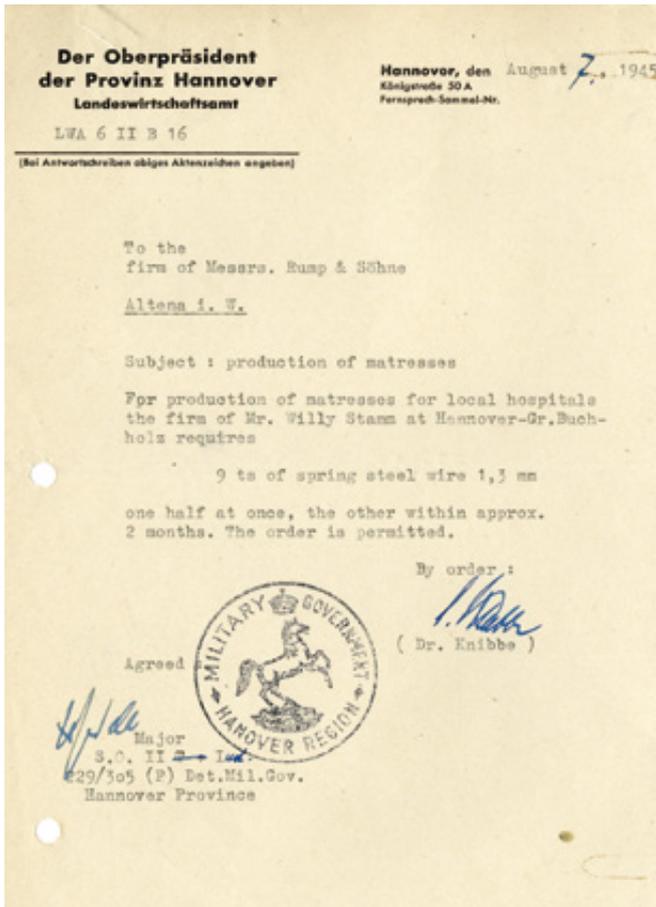
Geotechnik



Bauen verändert die Welt. Wir verändern das Bauen!

Innovationen aus Ennepetal weltweit im Einsatz.

Wir gratulieren zum
175-jährigen Jubiläum!



Die Firma Rump & Söhne in Altena erhielt am 7. August 1945 die Genehmigung, Matratzendraht an die Firma Stamm in Hannover zu liefern. Hintergrund war die dringend notwendige Herstellung von Matratzen für die Krankenhäuser

Eindreihen der Federeinlagen für Matratzen in der Altenaer Draht- und Drahtwarenfabrik Wilhelm Berg, um 1950

die wirtschaftlichen Auswirkungen der Demontage jedes einzelnen Werks dar. Tatsächlich wurden bis zum Herbst 1948 im Kammerbezirk nur 13 Betriebe vollständig demontiert. In den Folgejahren kam es vereinzelt zum Abbau weiterer Anlagen, insgesamt blieben die Eingriffe in die südwestfälische Wirtschaft aber gering.

Mangel an jungen Facharbeitern

Ein weiterer Schwerpunkt der Kammerarbeit in den unmittelbaren Nachkriegsjahren war der zügige Wiederaufbau der Abteilung Berufsausbildung. Vor dem Hintergrund des großen Mangels an jungen Facharbeitern sowie der langjährigen Unterbrechung der beruflichen Ausbildung vieler Jugendlicher während des Kriegs, bestand hier großer Nachholbedarf.

Die Lehrwerkstatt der Kammer wurde bereits in den ersten Wochen nach Kriegsende wiedereröffnet und auch die Prüfungen zeitnah wiederaufgenommen. Entsprechend konnte die SIHK bereits im zweiten und dritten Nachkriegsjahr Erfolge vermelden: „Wenn zunächst auch auf kriegsbedingte Kenntnislücken und Fertigmängel Rücksicht genommen werden musste, so kommen doch die heutigen Anforderungen schon fast an das Friedensleistungsniveau wieder heran. Im Jahr 1946 beteiligten sich an den Prüfungen 836 kaufmännische und 960 Facharbeiterlehrlinge und im Jahr 1947 1.333 kaufmännische und 1.134 Facharbeiterlehrlinge.“

Zur Normalität kehrte Ende 1947 auch die Kammerorganisation zurück. Am 27. November erfolgte – erstmals seit 1932 wieder nach demokratischen Regeln – die Wahl von 51 Mitgliedern der Vollversammlung. Die konstituierende Sitzung fand

am 5. Februar 1948 statt. Zum Präsidenten wurde erneut Fritz Berg gewählt. Der Inhaber der „Altenaer Draht- und Drahtwarenfabrik Wilhelm Berg“ war bereits im August 1946 vom damaligen Beirat in dieses Amt gewählt worden und hatte seinen, seit Kriegsende tätigen Vorgänger August Edward Radinger, abgelöst, der auf Anordnung der Militärregierung den Kammervorsitz niederlegen musste.

Wenige Monate später wurde Berg allerdings verhaftet. Die Militärregierung warf ihm vor, der Hagener Bevölkerung Metallbetten und Aluminiumbestecke ohne die erforderlichen Bezugsscheine geliefert zu haben. Nach seinem Freispruch Ende 1947 wurde Fritz Berg von der Vollversammlung einstimmig wieder zum neuen Präsidenten der SIHK gewählt. August Becker, Inhaber der Hagener Zuckerwarenfabrik Villosa-Werk Gebr. Becker, der das Amt in der Zwischenzeit innehatte, wurde zu seinem Stellvertreter ernannt. ■

WIRTSCHAFTSWUNDER

Die SIHK in den „Wirtschaftswunder“-Jahren

Eine entscheidende Voraussetzung für den wirtschaftlichen Wiederaufbau war die Währungsreform am 20. Juni 1948. Die Geldmengenausweitung während des Krieges, der anschließende Zusammenbruch der Industrieproduktion und die Bewirtschaftung von Nahrungsmitteln und sonstigen Gütern hatten die Reichsmark als Währung zerrüttet. Am Tag der Einführung der D-Mark als neues Zahlungsmittel erhielt jeder Bürger eine „Kopfquote“ von 40 DM sowie im August weitere 20 DM. Gewerbetreibende konnten den sogenannten Geschäftsbetrag von 60 DM pro beschäftigtem Arbeitnehmer beantragen.

anhaltende Wohnungsnot, den Rohstoff- und Energiemangel, die Demontagepläne sowie die ab Herbst 1948 einsetzende hohe Arbeitslosigkeit hielten aber zunächst weiter an, worauf SIHK-Präsident Fritz Berg in der Vollversammlung ebenfalls einging: Man sei „alles in allem im vergangenen Jahr in dem Streben, den Zusammenbruch zu überwinden, ein gutes Stück vorwärts gekommen. Es wäre jedoch verfehlt, die grossen Schwierigkeiten zu verkennen, die noch vor uns liegen.“

Rückblickend verbesserte sich die desolate Situation schneller und reibungsloser, als es die Zeitgenossen vermutet hätten. „Erstaunlicherweise trat [...] schon nach kurzer Zeit eine völlige Wandlung im Wirtschaftsgeschehen ein“, erinnerte sich Heinrich Wilhelm Lewalter, Leiter der Geschäftsstelle der SIHK in Altena, und beschrieb damit den 1952 begin-

nenden wirtschaftlichen Aufschwung, der eine lang anhaltende Hochkonjunktur einleitete und die Wirtschaftstätigkeit im Kammerbezirk stark anregte. Insbesondere die Eisen und Metall verarbeitende Industrie profitierte von dieser Entwicklung und fertigte Eisenbahnschienen, Spaten, Gewinde, Federn oder Schrauben in bisher unbekanntem Mengen. Einige Unternehmen der Branche nutzten ihre langjährige Erfahrung mit Press- und Gussverfahren, um sich im Laufe der 1950er Jahre auch

der Kunststoffverarbeitung zuzuwenden. Beispielsweise spezialisierte sich der ursprüngliche Schraubenproduzent Gerdes & Co. in Schwelm auf leichte Haushaltsartikel und Telefonhörer aus Kunststoff oder stellte die Firma Bettermann Elektro aus Lendringsen neben Schrauben, Muttern und Nägeln aus Metall auch Elektro-Installationsmaterial aus Kunststoff her.

Erfreuliche Umsatzzuwächse erreichte auch der Einzelhandel, darunter ins-



Präsident
August Becker
1947 bis 1948

1948

Acht Monate nach der Währungsreform berichtete der Hauptgeschäftsführer der SIHK, Wilhelm Möller, der Vollversammlung: „Die industrielle Entwicklung im Bezirk ist seit der Geldumstellung als durchaus günstig zu bezeichnen. Berichtsmässig und statistisch weist die Kurve eine anhaltende Steigerung auf.“ Die nachkriegszeitlichen Belastungen rund um die



Bau des neuen Kammergebäudes



1956 wurde das neue Verwaltungsgebäude der SIHK eingeweiht



Empfang anlässlich des 60. Geburtstages von SIHK-Präsident Fritz Berg, 1961: (v. l.) Heinrich Alwin Münchmeyer, Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, Bundeskanzler Konrad Adenauer, Frau Berg, Walter Hallstein, Präsident der EWG-Kommission, Fritz Berg und Landtagspräsident Wilhelm Johnen, abgebildet im Tätigkeitsbericht der SIHK 1961



Jahresveranstaltung der SIHK im Stadttheater zu Hagen, 1962: (v. l.) Fritz Berg, Bundesverteidigungsminister Franz-Josef Strauß und Wilhelm Möller, abgebildet im Tätigkeitsbericht der SIHK 1962

besondere der Lebensmitteleinzelhandel. Dazu trug neben den steigenden Löhnen und Gehältern auch die Umstellung der Kaufmannsläden auf Selbstbedienung (SB) und darauf aufbauend die flächen-deckende Verbreitung von Supermärkten seit Ende der 1950er Jahre bei.

Das traf auch auf den Verkaufsladen der Konsumgenossenschaft in Iserlohn am Schillerplatz zu. Der Bedienungsladen wurde 1955 zunächst auf die sogenannte „Schnellbedienung“ umgestellt, bei der die Kunden gleich von mehreren Mitarbeitern hinter den einzelnen Käse-, Wurst- und Fischtheken bedient wurden. Fünf Jahre später setzte man konsequent auf die Selbstbedienung und baute den Laden erneut um. Um dem erwarteten Kunden-

ansturm gerecht werden zu können und die Kassierer zu unterstützen, stattete der Iserlohner Konsum die Kassen mit elektronisch gesteuerten Geldrückgebern aus. Die Iserlohner Zeitung berichtete im Mai 1960 in einem Artikel über diese „Elektro-gehirne“ und „Zauberkästen“, die bei vielen Kunden für Erstaunen gesorgt hatten. Der wirtschaftliche Aufschwung basierte nicht zuletzt auf der Rückkehr Deutschlands auf den Weltmarkt. Die exportori-

1955

Das SB-Prinzip ermöglichte eine Vergrößerung der Ladenflächen und Sortimente bei gleichzeitiger Einsparung an Personalkosten, was für die Lebensmittelhändler einen deutlichen Rationalisierungsschritt ergab.

Titelblatt der Südwestfälischen Wirtschaft v. 30. Juni 1958



Selbstbedienung im Verkaufsladen der Konsumgenossenschaft Iserlohn, um 1960



175

JAHRE SIHK

GAH-ALBERTS
GRATULIERT HERZLICH
ZUM JUBILÄUM



Warmwalzen von Nickelblechen in der Firma Basse & Selve, Werk Linscheid, um 1950



Mehrfachdrahtzug bei der Firma Gustav Stahlschmidt, Altena, um 1950



Fertigung der Starklichtlampen „Petromax“ bei der Graetz KG, Altena, um 1950

entierten Unternehmen im Kammerbezirk profitierten von der seit 1952 weltweit steigenden Nachfrage nach deutschen Produkten. Für die Wiederaufnahme des Außenhandels und entsprechende Liberalisierungen hatte sich die Kammer schon unmittelbar nach Kriegsende stark gemacht. Das zeigt auch die zügige Wiedereröffnung der Außenhandelsstelle, die bereits ab September 1947 damit begann, die Firmen der Kammerbezirke Hagen, Arnsberg, Detmold, Dortmund und Siegen bezüglich rechtlicher und wirtschaftlicher Angelegenheiten in verschiedenen Staaten zu beraten.

Kapazität auslasten

Viele der südwestfälischen Firmen hatten traditionelle Handelsbeziehungen mit Geschäftspartnern in südosteuropäischen Ländern und in der neu gegründeten DDR. Durch die veränderte politische Lage konnten diese nicht mehr im alten Umfang aufrechterhalten werden. Als der sowjetische Parteichef und Ministerpräsident Nikita Chruschtschow den Westmächten Ende 1958 auch noch drohte, West-Berlin zu isolieren, schlug die große Stunde von SIHK-Präsident Fritz Berg: Er forderte am 19. Dezember 1958 bei einer Zusammenkunft von Vertretern der deutschen Wirtschaft in Altena, darunter Willy Brandt als regierender Bürgermeister von West-Berlin, alle Kräfte zu entfalten, um das drohende Zu-

sammenbrechen der Berliner Wirtschaft zu verhindern. Berg regte in diesem Zusammenhang eine gezielte Auftragsvergabe westdeutscher Unternehmen nach Berlin an, um die Kapazität der Berliner Wirtschaft voll auszulasten.

Die Bedeutung seines Engagements wird an einem Telegramm deutlich, das Willy Brandt ein Jahr später in Erinnerung an „die denkwürdige Zusammenkunft in Altena“ an Fritz Berg sandte und ihm darin für seine „entscheidende[n] Impulse für Berlin“ dankte. Unter den großen Initiativen der SIHK ist in den



Präsident Fritz Berg 1946 bis 1947 und 1948 bis 1971

1950er und 1960er Jahren auch der Ausbau des Straßennetzes hervorzuheben. Waren im Kammerbezirk 1952 bereits rund 42.700 Kraftfahrzeuge zugelassen, stieg die Anzahl bis 1955 auf über 60.000 und bis 1961 weiter auf 113.000. Mit Nachdruck hatte sich die Kammer daher verschiedenen Verkehrsprojekten gewidmet, worunter der Bau der Autobahn „Sauerlandlinie“ Dortmund-Siegen be-

Modell der Autobahn „Sauerlandlinie“, 1962



sonders hervorsteht. 1956 wurde das Vorhaben gesetzlich beschlossen, allerdings nur in die dritte Dringlichkeitsstudie eingeordnet.

Die SIHK forderte im Sinne einer zeitnahen Fertigstellung, den Bau vorzuziehen. In der Sitzung der Vollversammlung am 8. März 1957 stellte Präsidiumsmitglied Willi Hoffmeister eine an das Bundesverkehrsministerium gerichtete Resolution vor, die das Präsidium vorab beraten hatte: Hoffmeister führte aus, „daß der baldige Bau dieser Straße unbedingt erforderlich sei, um auch der Industrie und dem Verkehr in den Wirtschaftsräumen zwischen Hagen und Siegen die unbedingt notwendige Durchgangsverbindung zu schaffen.“ Gemeinsam mit der Kammer Siegen fanden in der Folge mehrere Besprechungen mit dem damaligen Bundesverkehrsminister Hans-Christoph Seebohm statt und führten tatsächlich zu der gewünschten Umstufung. 1959 wurde darüber hinaus in einem offiziellen Gutachten die große

verkehrswirtschaftliche Bedeutung dieser Autobahn festgestellt und die Trasse in den Grundzügen festgelegt. Zehn Jahre später konnte die Sauerlandlinie in einem ersten Teilstück zwischen Hagen und Lüdenscheid eröffnet werden und verbesserte durch die Anbindung an das überregionale Verkehrsnetz die Standortvorteile der Wirtschaft im Kammerbezirk.

Neue Gewerbegebiete ausgewiesen

Im Sinne der regionalen Wirtschaftsförderung setzte sich die Kammer bei Unterstützungsprogrammen des Landes NRW stets dafür ein, dass neben dem Ruhrgebiet auch die Interessen der Randgebiete wahrgenommen werden und bei der Vergabe finanzieller Mittel Berücksichtigung finden sollten. Dazu zählte auch das Bemühen um die Ausweisung neuer Gewerbegebiete. Beispielsweise un-

terstützte die SIHK in den 1960er Jahren maßgeblich das Projekt, das Industriegebiet Iserlohnheide durch Straßen und Entwässerungsanlagen aufzuschließen und zur Umsiedlung von Industrieunternehmen aus dem Stadtkern Iserlohn sowie zur Aufnahme neuer Betriebe nutzbar zu machen.

In den ersten beiden Nachkriegsjahrzehnten machte sich die Kammer nicht nur für die regionale Handels-, Verkehrs- und Industriepolitik stark, sondern trug auch zum Aufbau einer neuen Industriekultur bei. Dafür ist die 1960 gemeinsam mit anderen Institutionen erfolgte Gründung des „Förderkreises Westfälisches Freilichtmuseum technischer Kulturdenkmale“ das beste Beispiel. Präsident wurde Fritz Berg. Zur Schärfung des historischen Bewusstseins für die Geschichte der heimischen Wirtschaft und Technik wurden im Tal des Mäckingerbaches bei Hagen ehemals typische Handwerksbetriebe und Fabrikationsstätten wiederaufgebaut und das Museum 1973 eröffnet. ■



#GemeinsamGenießen
#GemeinsamStark

Wir wünschen der SIHK zum
175. Jubiläum alles Gute.

Bei McDonald's® in Iserlohn, Menden,
Schwerte, Hemer und 5x in Hagen

© 2019 McDonald's

DIE WEICHEN FÜR DIE ZUKUNFT STELLEN

Die Südwestfälische Industrie- und Handelskammer und der Strukturwandel

Die relativ einseitige Industriestruktur des Märkischen Raums zeigte seit Ende der 1960er Jahre ihre Schattenseiten. Starke Einbrüche des industriellen Wachstums verdeutlichten, dass die Wirtschaft des Kammerbezirks durch die überwiegende Fertigung von Produktions- und Investitionsgütern besonders anfällig für Konjunkturschwankungen war. Nachteilig wirkte sich außerdem aus, dass vorwiegend Vorprodukte für Abnehmer aus Branchen hergestellt wurden, die wie die Automobilindustrie oder Bauindustrie selbst nur geringe Zuwachsraten aufwiesen. Überdurchschnittlich wachsende Wirtschaftszweige, wie die elektrotechnische Industrie oder die Nahrungs- und Genussmittelindustrie, waren dagegen im Märkischen Raum stark unterrepräsentiert. Das 125-jährige

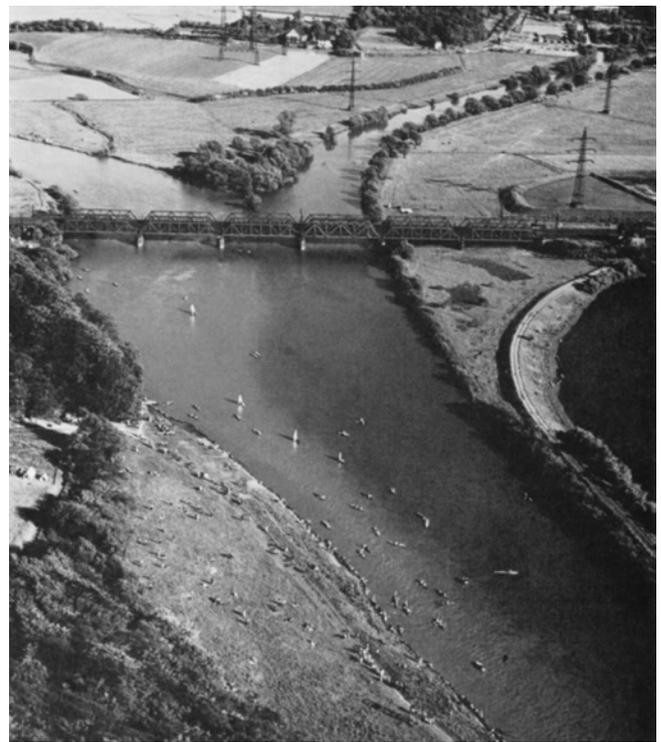
Bestehen der Kammer im Jahr 1969 war deshalb Anlass für eine kritische Besinnung. Die in Auftrag gegebene Strukturuntersuchung des Wirtschaftshistorikers Wolfgang Köllmann attestierte einen zunehmenden Bedeutungsverlust des märkischen Wirtschaftsraums innerhalb der nordrhein-westfälischen, wie auch der bundesdeutschen Wirtschaftslandschaft.

1969

Bei der Jubiläumsveranstaltung der SIHK am 12. Dezember 1969 im Hagener Stadttheater verdeutlichte Köllmann: „Die geschichtlich gewachsene Struktur wan-

delte sich kaum, so daß strukturelle Mängel zu konjunktureller Schwäche führten, wobei technische Rückständigkeit aus Mangel an ausreichenden Investitionsmöglichkeiten und unzureichender Einsatz des absatzpolitischen Instrumentariums vor allem in der Außenwirtschaft die Tendenz des Zurückbleibens notwendig verstärkten.“ Ohne strukturelle Veränderungen sei „auch in Zukunft mit weiteren Positionsverlusten, wenn nicht gar mit einer einschneidenden strukturellen Krise zu rechnen.“

Köllmann hob hervor, dass mit dem Bau der Sauerlandlinie und dem daraus folgenden Anschluss Südwestfalens an das Ruhrgebiet sowie an das Rhein-Main-Gebiet bereits wichtige Schritte zur Verbesserung der regionalen Infrastruktur erfolgt seien. Zur Neuansiedlung von struktur-



Im Bild links ist die Broschüre des geplanten Projekts „Unteres Lennetal“, 1971 zu sehen. Zur Attraktivitätssteigerung wurde die Bedeutung der Region als Stätte der Erholung seit Ende der 1960er Jahre besonders herausgestellt. Hier die Mündung der Lenne in die Ruhr, abgebildet im Geschäftsbericht der SIHK 1967

*"Gäbe es die Kammer nicht,
müsste man sie neu erfinden"*

GLÜCKWUNSCH

175

S IHK

*Die Aus- und Weiterbildung
unserer Mitarbeiter
durch die Kammer
ist die Existenzgrundlage
unserer Betriebe.*

GLÜCK AUF!

HJS
Emission Technology

verbessernden Betrieben sollten zudem mehr Industriegelände aufbereitet werden. Als wichtige Aufgabe betonte er zuletzt die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der bereits ansässigen mittelständischen Unternehmen, damit sie sich dem technischen Fortschritt und den Marktbedürfnissen anpassen könnten.

Die SIHK unterstützte die Pläne vollends. Hauptgeschäftsführer Wilhelm Möller erklärte in Reaktion auf die Strukturuntersuchung das Bestreben, „durch eine vernünftige regionale Wirtschaftspolitik die



Vizepräsident Paul C. Peddinghaus, Bundestags-Vizepräsidentin Liselotte Funcke, SIHK-Präsident Hermann J. Bange, Innenminister Hans-Dietrich Genscher, NRW-Minister Willi Weyer, Vizepräsident Carl-Erich Prall und MdB Dr. Friedrich Vogel (v. r.) bei der Jahresveranstaltung der SIHK 1973



Präsident
Hermann J. Bange
1972 bis 1977

Weichen rechtzeitig so zu stellen, daß dieser Raum nicht an Bedeutung verliert.“ Erste Maßnahmen in diese Richtung waren bereits erfolgt: Die SIHK hatte in den

1960er Jahren maßgeblich daran mitgewirkt, das Industriegebiet Iserlohrerheide durch Straßen und Entwässerungsanlagen aufzuschließen. Zur Zielgruppe zählten

**ALLES SCHÖNE
ZUM GEBURTSTAG**

Douglas gratuliert der SIHK Hagen zum 175. Bestehen.

DOUGLAS

neben neuen wachstumsstarken Betrieben auch bereits ansässige Industrieunternehmen, für die aufgrund ihres ungünstigen Standorts in engen Flusstälern oder alten Stadtkernen eine Umsiedlung zur Erweiterung der Produktionsanlagen dringend nötig war.

1971

Das Ziel der Nutzbarmachung neuer Flächen verfolgte auch das von der Stadt Hagen entwickelte und von der SIHK unterstützte Projekt „Unteres Lennetal“ zur Erschließung eines 400 Hektar großen Industriegeländes in Hagen. 1971 wurde die Idee samt den einzelnen Planungsschritten vorgestellt und das „Untere Lennetal“ im Folgenden zum städtebaulichen Entwicklungsgebiet erklärt. Mitte der 1970er Jahre konnte mit der Erschließung des Gewerbegebiets begonnen werden.

Zu diesem Zeitpunkt hatten sich an der



Eröffnung der Fernuniversität Hagen am 4. Oktober 1975 mit NRW-Wissenschaftsminister Johannes Rau (Mitte)

Spitze der SIHK wesentliche personelle Neuerungen ergeben. 1972 wurde Wilhelm Möller nach 25-jähriger Tätigkeit als Hauptgeschäftsführer von seinem Nachfolger Runar Enwaldt abgelöst. Gemeinsam

mit Hermann J. Bange, der im gleichen Jahr auf Fritz Berg als neuem Kammerpräsidenten folgte, übernahm Enwaldt zu einer Zeit das Ruder, als die strukturellen Probleme der Region in voller Schärfe

Alles
Liebe zum
Geburtstag.

Thalia
gratuliert
der SIHK
Hagen
zum 175.
Bestehen.

100
Einhundert
Jahre

Thalia

sichtbar wurden. Aus dem Tätigkeitsbericht der SIHK für das Jahr 1971 gehen gravierende Umsatzrückgänge bei den Hochöfen, Stahl- und Warmwalzwerken, Gießereien, Ziehereien und Kaltwalzwerken hervor, also bei jenen Branchen, die traditionell einmal die Stärke der märkischen Wirtschaft gewesen waren. Entsprechend kämpfte der Kammerbezirk mit einer überdurchschnittlichen Arbeitslosigkeit, wobei 30 Prozent der männlichen Arbeitslosen aus Metallberufen kamen (NRW 12 Prozent). Bei der Vorstellung der Schwerpunkte der zukünftigen Kammerarbeit erklärte



Präsident
Albrecht R. Pickert
1977 bis 1979

Runar Enwaldt der Vollversammlung im April 1972, er wolle die Kontinuitäten der Kammerarbeit gewahrt wissen, kündigte aber neue Akzente an, um die Kammer an die sich dynamisch entwickelnden Verhältnisse anzupassen. Neben einer konsequenten Strukturpolitik zur Erhaltung der Wirtschaftskraft des märkischen Raums setzte Enwaldt darauf, die „Dienstleistung und den Ser-

vice gegenüber der Wirtschaft wesentlich zu verbessern und alle Anstrengungen zu unternehmen, damit die Unternehmenseite von der Qualifikation ihrer Mitarbeiter her in der Lage ist, heute die Probleme von morgen zu meistern.“ Zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der vorwiegend mittelständischen Unternehmen bemühte sich die Kammer in den Folgejahren intensiv um notwendige Investitionserleichterungen in Form öffentlicher Kredite, der Befreiung von der Grunderwerbssteuer und von Fördermitteln des Landes.



SIHK-Hauptgeschäftsführer Runar Enwaldt bei der Jahresveranstaltung 1973

vice gegenüber der Wirtschaft wesentlich zu verbessern und alle Anstrengungen zu unternehmen, damit die Unternehmenseite von der Qualifikation ihrer Mitarbeiter her in der Lage ist, heute die Probleme von morgen zu meistern.“ Zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der vorwiegend mittelständischen Unternehmen bemühte sich die Kammer in den Folgejahren intensiv um notwendige Investitionserleichterungen in Form öffentlicher Kredite, der Befreiung von der Grunderwerbssteuer und von Fördermitteln des Landes.

Potenzial ausgeschöpft

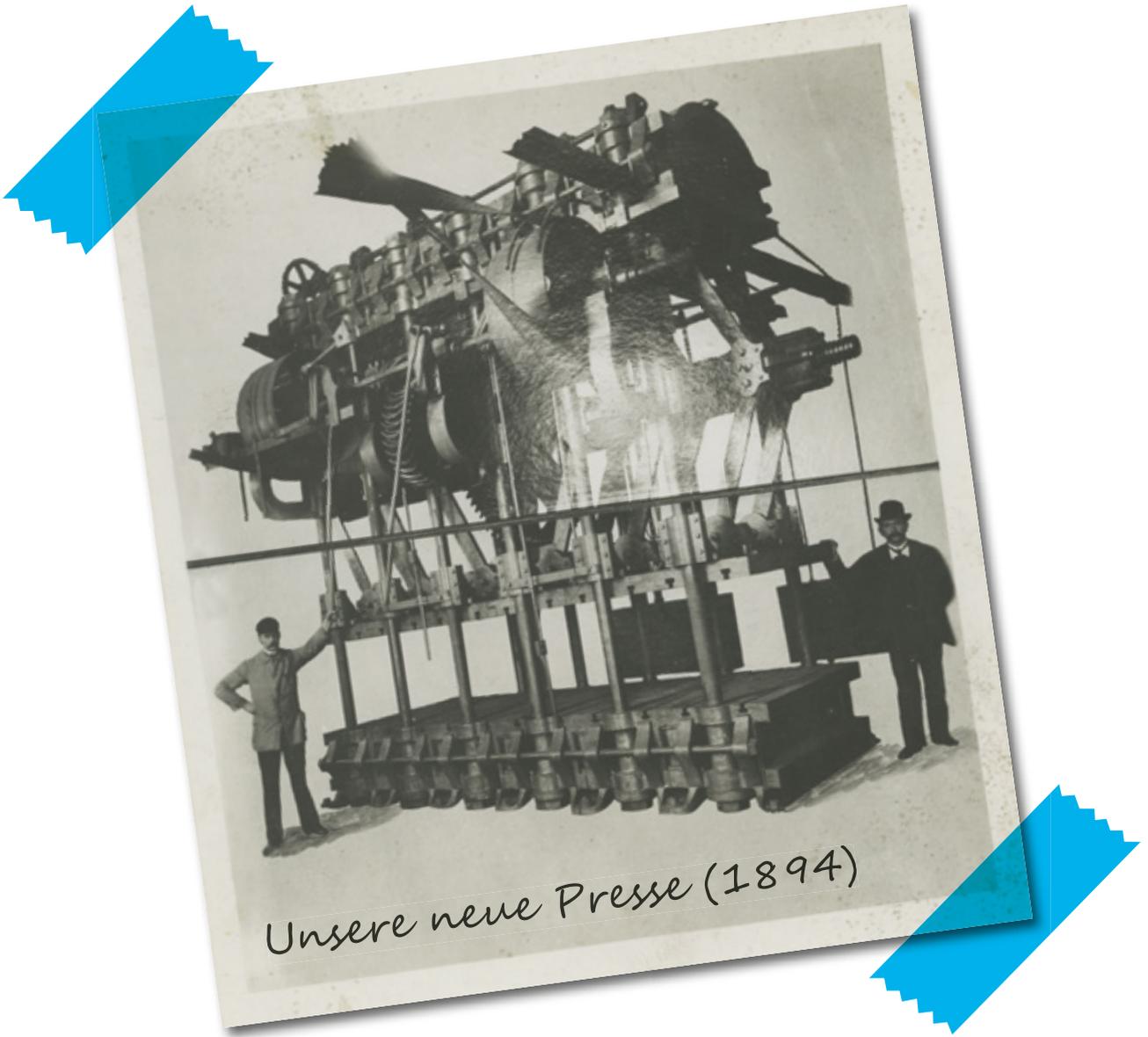
Die Ansiedlung von Wachstumsindustrien wurde vor allem erschwert durch das bereits ausgeschöpfte Potenzial an Arbeitskräften, insbesondere an Fachkräften. Anzunehmen war aus Sicht der Kammer, dass die Suche nach qualifiziertem Personal mit fortschreitender Automation und der größeren Mobilität der



Titelbild der Juni-Ausgabe 1973 der Südwestfälischen Wirtschaft mit der Forderung nach einer Gesamthochschule



Präsident
Gerhard Schloemer
1979 bis 1989



Seitdem es Automobile gibt, sorgen wir für Mobilität

Seit 125 Jahren ist KIRCHHOFF Automotive Automobilzulieferer in Südwestfalen. Wir freuen uns, die SIHK immer an unserer Seite zu haben. Herzlich gratulieren wir zum 175-jährigen Jubiläum!

Arbeitskräfte auch zukünftig ein Problem sein würde. Entsprechend begrüßte man die 1971 erfolgte Betriebsaufnahme einer Fachhochschule mit Standorten in Hagen und Iserlohn sehr. Sie war mit ihren acht Fachbereichen Physikalische Technik, Verfahrenstechnik, Architektur, Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Maschinenbau, Wirtschaft und Sozialwesen als leistungsfähige Ausbildungsstätte für Nachwuchskräfte gedacht.

1975

Zur weiteren Attraktivitätssteigerung der Region warben die SIHK und die Stadt Hagen seit 1972 außerdem in Politik und Öffentlichkeit für die Errichtung einer „Märkischen Universität Hagen“. Die hochschulmäßige Unterversorgung des Märkischen Raums und daher die ausreichende Tragfähigkeit für eine eigene Gesamthochschule hatte vorab eine Studie vielversprechend nachgewiesen. Tatsächlich begann die gewünschte Bildungseinrichtung schon 1975 in angemie-

teten Räumen ihren Studienbetrieb. Dass sie letztlich nicht als Präsenz-, sondern als Fernuniversität konzipiert war, schmälerte das große Interesse der Kammer und der regionalen Wirtschaft nicht: „Weiterbildung wird in den kommenden Jahren einen zentralen Stellenwert besitzen. Für den qualifizierten Fachmann, der frühzeitig sein Wissen aktualisiert und auffrischt, um technologische Entwicklungen und Wandlungen mitvollziehen zu können; für den Praktiker, der sich im berufs begleitenden Kursstudium zusätzliches theoretisches Wissen aneignet.

Die Fernuniversität erhöht mit ihrem Bildungsangebot die Attraktivität der märkischen Region und hilft mit, Stagnationserscheinungen im heimischen Raum zu verhindern,“ erläuterte Runar Enwaldt diese wichtige Weichenstellung. Im dritten Studienjahr waren Ende 1977 bereits über 11.000 Studenten, davon rund die Hälfte aus NRW, eingeschrieben.

Allein zum Fachbereich Wirtschaftswissenschaft zählten 7.000 Studierende, die zu 80 Prozent bereits eine abgeschlossene Berufsausbildung hatten und durch das berufs begleitende Studium den An-

forderungen in Zukunft gewachsen sein wollten.

Bis heute hat sich die Anzahl der Studenten versiebenfacht und die Fernuniversität ist, gemessen an der Studierendenzahl, die größte Universität Deutschlands. Auch die Bewältigung des Strukturwandels, der neben staatlicher Unterstützung zu großen Teilen von unternehmerischer Eigeninitiative getragen wurde, lässt sich rückblickend als Erfolgsgeschichte schreiben.

Wachstumsstarke Region

Heute zählt Südwestfalen zu den wachstumsstärksten Regionen des Landes. Für gelungene Anpassungsstrategien spricht allein die Tatsache, dass sich viele traditionsreiche Unternehmen des Kammerbezirks der Herstellung von Spezialerzeugnissen gewidmet und auf den jeweiligen Märkten mittlerweile bedeutende Stellungen, häufig als Marktführer, erreicht haben. ■

Herdecker Stoffe für Südafrika

Die afrikanischen Länder entwickelten sich in den 1950er und 1960er Jahren nach Europa zum wichtigsten Auslandsmarkt der Herdecker Stoffdruckerei und -färberei Heinrich Habig. Hatte der Versand nach Afrika vor dem Zweiten Weltkrieg nur 8 % des gesamten Exports betragen, stieg er in den beiden Nachkriegsjahrzehnten auf mehr als 25 %. Im Geschäftsjahr 1963/64 setzte Habig Waren im Wert von rund drei Millionen Mark in Afrika ab. Zahlreiche Länder wurden beliefert, die Herdecker Stoffe ließen sich aber vor allem in Nigeria, Kenia, Uganda, Marokko und Südafrika erfolgreich verkaufen. Eigens für die afrikanische Kund-

schaft wurden Kollektionen entworfen und Musterbücher zusammengestellt. Die bedeutenden Geschäfte des Herdecker Textilunternehmens auf dem afrikanischen Markt wurden in diesen Jahren

kaum von preisgünstiger afrikanischer Konkurrenz erschwert, allenfalls in geringen Mengen durch Billigimporte aus Japan. Die 1966 eingetretene Zahlungsunfähigkeit der Habig AG ist demnach ausdrücklich nicht dem Ausfuhrhandel, sondern der „Textilkrise“ auf dem deutschen Inlandsmarkt zuzuschreiben, konkret den zunehmenden Importen ausländischer Druckstoffe aus Niedriglohnländern und dem daraus folgenden ruinösen Preiswettbewerb.



Habig-Verkaufsständer für ausländische Vertretungen, um 1960

Südwestfälische Wirtschaft



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Liebe SIHK, herzlichen Glückwunsch zu 175 Jahren Tradition mit Zukunft! Auch die Märkische Bank fühlt sich der Region und der heimischen Wirtschaft stark verbunden. Wir gratulieren und danken für die jahrzehntelange partnerschaftliche Zusammenarbeit. Und wir danken besonders dem Heimatverein Letmathe für die zur Verfügung gestellten historischen Archibilder (www.letmathe-oestrich.de).



Märkische Bank eG

Ihre Volksbank ganz nah

www.maerkische-bank.de

Die SIHK zu Hagen ist 175 Jahre alt. In diesem Teil der Südwestfälischen Wirtschaft betrachten wir die Jahre 1994 bis 2016.

GEMEINSAM FÜR DIE REGION

Ausbildung, Infrastruktur und Energie im Fokus der Wirtschaft



Präsident
Robert Dicke
1989 bis 1995

Fast zeitgleich begannen Ehrenpräsident Harald Rutenbeck und Hauptgeschäftsführer a.D. Dr. h.c. Hans-Peter Rapp-Frick vor einem Vierteljahrhundert bei der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen. Rutenbeck wurde 1995 erstmals in die SIHK-Vollversammlung gewählt und Rapp-Frick, der bereits zuvor als persönlicher Referent von Runar Enwaldt und später als Bildungsgeschäftsführer in Hagen tätig gewesen war, kehrte 1996 als Hauptgeschäftsführer zur SIHK zu Hagen zurück. Beide berichten im Zeitzeugeninterview über das, was sie in den vergangenen Jahren, also der Zeit von 1994 bis 2016, bewegt hat in ihrer Kammertätigkeit.

Wie sind Sie zur SIHK gekommen und was verbindet Sie?

Harald Rutenbeck: Ich kam durch meinen Vater zur Kammer. Er selber hatte zwar nie eine ehrenamtliche Funktion bei der SIHK, ging aber regelmäßig zur Jahresveranstaltung. Persönlich angesprochen hat mich dann Manfred Rahmede, der damals einer der Geschäftsführer der SIHK und Leiter der Geschäftsstelle in Lüdenscheid war. Zusammen haben wir das Kunststoffinstitut in Lüdenscheid aus der Taufe gehoben. Und irgendwann hat er mich gefragt: Du gehörst doch in die Vollversammlung, willst Du nicht kandidieren? Tatsächlich wurde ich dann 1995 gewählt und etwas später in den Bauausschuss berufen. In den Folgejahren wurde ich bei vielen anderen Auf-

gaben gefragt, ob ich bereit dazu wäre und habe auch oft ja gesagt. Es hat ja auch Freude gemacht, sich zu engagieren.

Hans-Peter Rapp-Frick: Mein Weg zur SIHK ist eine typische Juristen-Geschichte. Nach dem Abitur - Kurzschuljahre, 17 Jahre alt - wusste ich nicht, welchen Beruf ich einmal ergreifen wollte. Da bietet dann ein Jurastudium breiteste Möglichkeiten. Nach dem Referendariat empfahl mir ein Freund die IHK, die er als Referendar kennengelernt hatte. Er selbst wollte lieber Bankdirektor werden, was er später auch wurde. Da gerade mein Vater gestorben war und ich mich um meine Mutter in Iserlohn kümmern wollte, ergab es sich gut, dass SIHK-Hauptgeschäftsführer Runar Enwaldt einen Juristen als Persönlichen Referenten suchte. Als ich zwanzig Jahre später selbst Hauptgeschäftsführer in Hagen geworden bin, meinte meine Mutter, aus ihrer Sicht wäre die Geschäftsführerstelle in Iserlohn die bessere. Der erste Präsident, mit dem ich zwölf Jahre zusammengearbeitet habe, war Harald Korte, der 1995 gewählt worden ist.

Gab es so eine Art „Regierungsprogramm“, das Sie sich in der gemeinsamen Zeit an der Spitze der SIHK vorgenommen hatten?

Rutenbeck: Ja – natürlich habe ich mir 2007 Gedanken darüber gemacht, was ich als Präsident in diesem Amt erreichen will. Auf der anderen Seite muss man natürlich sagen, dass die Inhal-

te der täglichen Arbeit viel mehr von der Geschäftsführung geprägt werden. Wichtig war für mich immer, dass die Dinge, die aus der Tagesarbeit eingebracht wurden, zwischen Präsident, Präsidium, Vollversammlung und Hauptgeschäftsführer diskutiert und abgestimmt und dann gemeinsam zum Ergebnis gebracht werden.

Präsident als Sparringspartner

Rapp-Frick: Als Hauptgeschäftsführer steht man auf der einen Seite zwar ganz oben in der Hierarchie, aber manchmal auch alleine. Deshalb ist es für einen Hauptgeschäftsführer wichtig, ein vertrauensvolles Verhältnis zu seinem Präsidenten zu haben und dass er so etwas wie ein Sparringspartner ist. Grundsätzlich macht man sich natürlich seine Gedanken darüber, was man umsetzen möchte und wo man bestimmte Schwerpunkte im Interesse der regionalen Wirtschaft setzen will. Aber man hat ja oft auch Ideen, die schwierig umzusetzen sind oder es gibt Aspekte, die man vielleicht nicht sofort sieht, weil man zu sehr im Alltäglichen steckt. Der Präsident hat da eine ganz andere Sicht. Es geht deshalb eigentlich gar nicht so sehr darum, wer



Ehrenpräsident Harald Rutenbeck
und Dr. h.c. Hans-Peter Rapp-Frick





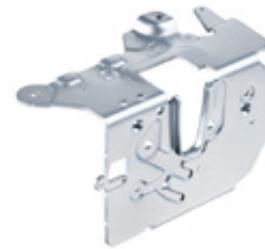
100 Pressen, davon 50 Stanz- und Umformlinien von 100 bis 1.250 Tonnen Presskraft und bis 5 m Tischlänge



2 von fast 100 Schweißrobotern



50 Spritzguss-Maschinen (50 - 1.000 Tonnen Schließkraft), z.T. 2K-Technik und integrierte Montage-Roboter z.B. für Hybridbauteile



Seitentür-Schlosskasten für einen TIER1-Kunden / 1 Bauteil dieser Art von ca. 20 Mio. Stück p.a.



Karosserie-Strukturbauteil für OEM-Kunden / Schweißzellen mit bis zu 10 Robotern



Karosserie-Bauteil für einen OEM-Kunden

PARTNER DER AUTOMOBILINDUSTRIE

Seit 108 Jahren begleitet unsere Familie Vollmann die SIHK. Voraussetzung für eine Tradition ist die ständige Bereitschaft zum Wandel. Über 95 Jahre produzierten wir Fassungen für Leuchten aus Metall und Kunststoff. Dieses Fertigungs-Know-how haben wir genutzt, als wir vor 12 Jahren die Branche wechselten und

durch gezielte Zukäufe zu einem bedeutenden Zulieferer der Automobilindustrie wurden. Wir produzieren über 500 Millionen Bauteile von klein bis groß aus Metall und Kunststoff und benötigen hierzu 60.000 Tonnen Stahl und 3.000 Tonnen Kunststoff an den 8 Standorten unserer Unternehmensgruppe.



1.000 Mitarbeiter



8 Standorte



1911 gegründet



3. Generation

WIR GRATULIEREN
DER **SIHK ZU HAGEN**
ZUM **175-JÄHRIGEN JUBILÄUM!**

sich am Ende durchsetzt, sondern eher um die Frage: Wie wird ein Vorhaben gesehen? Trägt der Gedanke, den man als Hauptgeschäftsführer hat oder sagt, schon der Präsident: ja, das ist interessant, aber jetzt im Moment doch nicht das richtige Thema.



Präsident
Harald Korte
1995 bis 2007

Wenn man die letzten 25 Jahre betrachtet – welches waren die treibenden Themen?

Rutenbeck: Hauptthema und wichtigste Aufgabe war immer die solide Ausbildung des Nachwuchses. Angefangen natürlich mit der ständigen Modernisierung und dem Betrieb unserer drei Technischen Bildungsstätten in Hagen, Hemmer und Lüdenscheid. In der gesamten Zeit haben wir viel unternommen, um die Jugendlichen für eine berufliche Ausbildung zu interessieren und diese Ausbildung attraktiv zu gestalten. In diesem Zusammenhang war über viele Jahre auch die Versorgung der jungen Leute mit Lehrstellen ein vorrangiges Thema.

Rapp-Frick: Da stimme ich zu. Auch für mich standen immer die Themen Ausbildung und Qualifizierung von Fachkräften mit an oberster Stelle. Wir haben viel investiert, um Gebäude und Ausstattung unserer Technischen Bildungsstätten auf dem aktuellen Stand zu halten. Mit einem ganzen Bündel von Maßnahmen und Projekten haben wir im Themenfeld „Schule – Wirtschaft“ dafür gesorgt, dass Kinder und Jugendliche insbesondere technische Berufe kennenlernen und dann auch eine Ausbildung beginnen.

Infrastruktur weiter verbessern

Der zweite wichtige Punkt war das Thema Infrastruktur im weitesten Sinn. Denken wir beispielsweise an die Mobilität. Ganz früher dachte man dabei nur an die Bahn,

die wir hier in der Region zuletzt fast vernachlässigt haben. Heute sind die Straßen und Autobahnen unser Lebensnerv, ohne den Wirtschaft nicht auskommen kann. Und jetzt kommt der Breitbandausbau dazu. Das ist die Zukunft, ohne die moderne Unternehmen nicht funktionieren.

Infrastruktur ist Grundversorgung und eine vom Staat zu finanzierende Aufgabe. Wir haben uns immer dafür eingesetzt, dass Mittel in die Region fließen, damit wir Infrastruktur erhalten und ausbauen konnten.

Rutenbeck: Das sehe ich genauso: Es ist ja deshalb auch künftig wichtig, sich hier stark zu machen, weil in unserer Region in den vergangenen Jahrzehnten viel versäumt wurde. Ich glaube, dass wir mit unserer Hartnäckigkeit ein bisschen dazu beigetragen haben, dass mit dem Ausbau und der Brückenrenovierung der A 45 in Zukunft zu-

mindest hier wieder deutliche Verbesserungen zu erwarten sind. Beim Breitbandausbau hängen wir aber – insbesondere im internationalen Vergleich – nach wie vor sehr hinterher. Man sieht zwar überall die Kabelgräben, die gezogen werden, aber spürbar ist bisher, zumindest in den Gewerbegebieten, viel zu wenig.

Bezahlbare Energie gesichert

Was ist Ihnen rückblickend besonders gut gelungen?

Rutenbeck: Durchaus stolz bin ich darauf, dass wir es 2014/2015 durch politische Intervention geschafft haben, aus einer sehr unbefriedigenden Situation mit dem regionalen Energieversorger, eine Lösung zu finden, um eine sichere und vor allen Dingen bezahlbare Versorgung der Region sicherzustellen. Nach einer etwas turbulenten Jahresveranstaltung mit Minister Sigmar Gabriel gelang uns bei einem Termin kurz vor Weihnachten in Berlin im Bundeswirtschaftsministerium der Durchbruch. Das damalige „Inselnetz“ der Region mit nur einem Anschlusspunkt wurde über eine Querverbindung ausgebaut. Dadurch wurde eine sichere Versorgung möglich und den Unternehmen der Region wurden Mehrkosten von bis zu 50 Millionen Euro jährlich erspart. Wäre es nicht gelungen, hätte das einen erheblichen



Modernisierung der Technischen Bildungsstätte in Hemmer

Standortnachteil bedeutet. Ein weiteres Highlight war sicherlich auch die Errichtung eines Standortes der Fachhochschule Südwestfalen in Lüdenscheid. Anfangs gab es Stimmen, die der Ansicht waren, wir bräuchten das nicht. Ich halte es aber nach wie vor für sehr wichtig, Studienangebote in unserer Region zu haben und glaube, dass die Fachhochschule heute froh ist, den Standort zu haben.

Schachzug der Wirtschaft

Rapp-Frick: Die ganze Idee, zur Gründung der Fachhochschule Südwestfalen, war ein gelungener Schachzug der Wirtschaft. Es gab handfeste Überlegungen, die Hagener Fachhochschule aufzulösen und nach Dortmund zu verlegen. Dem traten wir mit der Idee der berufsbegleitenden Studiengänge entgegen. SIHK-Präsident Harald Korte setzte sich damals, gemeinsam mit anderen führenden Unternehmern, sehr stark

für das Verbundstudienmodell ein, also für ein duales Studium im technischen Bereich. Gemeinsam haben Hochschulvertreter und Wirtschaftspraktiker die Konzepte für die verschiedenen Verbundstudiengänge in Maschinenbau, Elektrotechnik und im Wirtschaftsingenieurwesen entwickelt. Heimische Unternehmen haben Finanzmittel in nicht unerheblichem Maß beigesteuert und so konnten wir das Land überzeugen, die Standorte Hagen und Iserlohn, verbunden mit Soest und Meschede, als neue Südwestfälische Fachhochschule zu erhalten. Durch das Angebot hochwertiger Studiengänge, verbunden mit einer Ausbildung, gelingt es uns bis heute, gute Leute hier in den Betrieben zu binden.



Präsident
Harald Rutenbeck
2007 bis 2016

Wie kam es zu der Idee, eine Wirtschaftsregion „Südwestfalen“ zu prägen?

Rapp-Frick: Die Idee dazu ist von den Industrie- und Handelskammern Arnsberg, Hagen und Siegen ausgegangen. Durchgesetzt haben wir uns, nachdem wir die Politik, genauer die fünf Landräte, davon überzeugen konnten. Im Zuge der REGIONALE 2013 gelang uns dann endgültig die Etablierung dieser neuer Dachmarke. Im Verein „Wirtschaft für Südwestfalen“ sind heute über 300 Unternehmen Mitglied. Das ist ein toller Erfolg. In diesem Zusammenhang haben wir ja auch die Idee entwickelt, Südwestfalen als die Region der Weltmarktführer aufzubauen, was sich als absoluter Volltreffer herausgestellt hat. Wie erfolgreich das Thema platziert ist, sieht man daran, dass in der Landeshauptstadt Düsseldorf, neben der Innovationsregion OWL und dem

Verfuß
baut die Zukunft

WOHNUNGSBAU
DENKMALGESCHÜTZTES BAUEN
SANIERUNG IM BESTAND
INDUSTRIE- & GEWERBEBAU
SPEZIALROHBAU

FASZINATION BAUEN

INNOVATIV + ENERGIESCHONEND
WERTBESTÄNDIG + ZUVERLÄSSIG

Wir wünschen der SIHK zum 175. Jubiläum alles Gute.



Verfuß GmbH Bauunternehmen

Mendener Straße 40
58675 Hemer

Tel.: 02372 - 92 71 0
info@verfuss.de

Niederlassungen:

Köln · Wipperfürth · Chemnitz

www.verfuss.de



Abriss und Neubau der A45-Lennetalbrücke in Hagen

Münsterland, auch immer über die Region der Weltmarktführer in Südwestfalen, der stärksten Industrieregion in NRW, gesprochen wird. Für die Region ist das Thema Weltmarktführer eng mit der öffentlichen Wahrnehmung verbunden. Dass wir die Weltmarktführer in NRW zum Synonym für Südwestfalen gemacht haben, ist ein großer Erfolg.

chen der Willens- beziehungsweise Meinungsbildung. Um die tatsächliche Lage einzuschätzen hilft ein Gutachten natürlich. Oft lassen sich dann

Forderungen im Interesse der Wirtschaft klarer ableiten und begründen.

Rapp-Frick: Man muss die Zeit sehen, in der wir diese Gutachten in Auftrag gegeben haben. Alle sprachen damals vom Strukturwandel und meinten damit das Ende des Industriezeitalters und den Beginn der Dienstleistungsgesellschaft. Für uns war es wichtig darzustellen, dass zwar der Dienstleistungsanteil auch in Südwestfalen stieg, weil z.B. Industriebetriebe dazu übergingen, in eigene Gesellschaften oder an Dritte Dienstleistungen auszulagern, wir letztendlich aber eine durch Produktion geprägte Region bleiben. Wir konnten mit unseren Studien belegen, dass die Industrie eben nicht ein absterbender Bereich ist, der nicht mehr gebraucht wird. Das konnten wir dann mit der großen Anzahl der Weltmarktführer – die ja alle aus dem

Bereich kommen – sehr eindrucksvoll belegen.

Warum war und ist es so schwierig, ausreichend Industrieflächen entwickeln zu können?

Rutenbeck: Die aktuelle politische Diskussion, vor allem in den vergangenen zehn Jahren, ist nicht sonderlich industriefreundlich gewesen, so dass Themen wie Industrieflächen leider nicht wirklich vorkommen. Die Bedeutung einer vorausschauenden Flächenpolitik wird oft erst erkannt, wenn man merkt, dass es dabei auch um den Erhalt von Arbeitsplätzen geht.

Rapp-Frick: Die Probleme gibt es in jüngerer Vergangenheit vorrangig in Hagen und im Ennepe-Ruhr-Kreis. Im Märkischen Kreis gibt es mehr Flächen. Weil Hagen eine hervorragende verkehrliche Anbindung



Region der Weltmarktführer

Rutenbeck: Das habe ich bei meinen Besuchen in Düsseldorf, beispielsweise beim damaligen Wirtschaftsminister Harry Voigtsberger gemerkt. Wenn wir über die Region „Südwestfalen“ diskutierten, konnte er als typischer Rheinländer zunächst überhaupt nichts damit anfangen. Später sagte er: ‚Hören Sie auf, ich weiß jetzt, dass Südwestfalen die Region der Weltmarktführer ist‘.

In Ihre Zeit fielen die Prognosstudie, das Klemmergutachten, Modellregion MK, Kurs Zukunft – was nützen diese Studien?
Rutenbeck: Studien dienen im Wesentli-



WIR GRATULIEREN! 175 Jahre SIHK Hagen

Die Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen hat seit ihrer Gründung vor 175 Jahren eine beachtliche Erfolgsgeschichte geschrieben. Sie ist verlässlicher Partner der regionalen Wirtschaft, couragierte Vermittlerin in Politik und Verwaltung und kompetenter

Ansprechpartner bei der Aus- und Weiterbildung sowie Prüfung von Fachkräften. Dafür danken wir der SIHK. Wir sind stolz darauf, die erfolgreichsten Jahre unserer 190-jährigen Firmengeschichte an Ihrer Seite verbracht zu haben.

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH UND ALLES GUTE FÜR DIE NÄCHSTEN 175 JAHRE!

hat, wäre es bei einem Angebot von Industrieflächen auch zu weiteren Ansiedlungen gekommen - davon bin ich überzeugt. Das wir hier nicht mehr erreichen konnten, sehe ich durchaus als einen Misserfolg an: Wir haben es als Interessenvertretung der Wirtschaft auf politischer Ebene nicht geschafft, dass die benötigten Flächen in ausreichender Größe bereitgestellt wurden.

Innenstädte als lebendiges Zentrum

Lebendige Innenstädte und attraktive Angebote in den Stadtzentren haben Sie auch ständig bewegt. Wie fällt Ihr Fazit aus?

Rapp-Frick:

Der Einsatz für den Erhalt lebendiger Innenstädte ist etwas, was uns über die ganze Zeit bewegt hat. Dabei ging es nie darum, die bestehenden Händler vor Konkurrenz zu schützen, sondern darum, die Innenstadt als lebendiges Zentrum zu erhalten. Die SIHK hat sich immer dafür eingesetzt, die Innenstädte nicht nur als einen reinen Handelsstandort zu verstehen, sondern als lebendiges Zentrum, einem Ort, an dem Dienstleistungen und Gast-

ronomie zu finden sind. Die Innenstädte sollen zum Verweilen einladen. Dieses Thema spielte eine große Rolle, als überall Outlet-Center entstehen sollten und jetzt natürlich wieder, angesichts des wachsenden Online-Handels. Innenstädte können aber nur überleben, wenn entsprechend Leben vorhanden ist. Deshalb haben wir uns immer wieder dafür engagiert, große Einzelhandelszentren, insbesondere aber großflächigen Einzelhandel mit innenstadtrelevantem Sortiment, außerhalb von Innenstädten, zu verhindern. Da stehe ich auch heute noch zu. Eine Innenstadt muss abwechslungsreich und lebenswert sein, damit die Leute dort einkaufen wollen.

Rutenbeck: Cafés in den Innenstädten bedeutet Leben in der Stadt. Einkaufszentren auf der grünen Wiese mit viel kostenfreier Parkfläche sind für alle Innenstädte sehr schädlich. Dieser Entwicklung entgegenzuwirken ist sicherlich eine große Herausforderung.

Mit der von der SIHK in der Region initiierten Aktion ‚Heimat shoppen‘ gehen die Händler aber den richtigen Weg und zeigen den Menschen, wie wichtig der Händler vor Ort in seiner Stadt ist.



Unter anderem locken die Händler mit Selfie-Fotoboxen in die Innenstädte

Haben Sie noch einen Ratschlag für Ihre Nachfolger im Amt?

Rapp-Frick: Einige der Themen, die in den vergangenen 25 Jahren eine Rolle gespielt haben, werden wohl auch meinen Nachfolger Dr. Geruschkat beschäftigen. Dazu wünsche ich ihm die Geduld und Hartnäckigkeit und die gute Begleitung durch ein starkes Ehrenamt – ganz so, wie ich es während meiner Zeit als Hauptgeschäftsführer erleben durfte.

Rutenbeck: Das gilt in gewisser Weise natürlich auch für Ralf Stoffels, der als Präsident der SIHK kein leichtes Amt ausübt. Ich wünsche ihm viel Kraft für diese Aufgabe, die er ja ehrenamtlich neben der Führung seines Unternehmens übernommen hat. ■





betzer Produkte

Herstellung großer Produktionsserien von Präzisionsschrauben und Kaltformteilen nach Zeichnung

M1,4 – M12

Produktlänge 2 mm – 160 mm

Präzisionsschrauben

Microschrauben

Kaltfließpressteile

Gewindefurchende Schrauben für Metalle und Kunststoffe

Dünnblechschrauben

Fließlochformende Schrauben

Schraubensicherungen unter Kopf

Niete

Verbindungselemente für die automatische Montage

pentaform
Gewindefurchende Schraube
für Metallverbindungen

betzer 
Precision fasteners · Cold forming technology

Gemeinsam Für Südwestfalen

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT

*Menschen bilden,
Interessen bündeln,
Unternehmen beraten,*

Aktuell stehen Ralf Stoffels als Präsident und Dr. Ralf Geruschkat als Hauptgeschäftsführer an der Spitze der SIHK zu Hagen. Im gemeinsamen Gespräch blicken sie auf die zukünftigen Herausforderungen der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen.

175 Jahre SIHK zu Hagen sind ein Grund zu feiern und stolz auf eine lange Geschichte zu sein. Besteht nicht aber auch die Gefahr, dass sich alte Strukturen verfestigen und jüngere Generationen nicht erreicht werden?

Ralf Stoffels: Als geschäftsführender Gesellschafter der BIW Isolierstoffe GmbH aus Ennepetal ist mir die Aussage ‚Denken in und für Generationen‘ nicht fremd. Das heißt aber doch gerade, dass Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft immer zusammenhängen und einander bedingen. Das gilt für mich natürlich auch mit Blick auf die Arbeit der SIHK zu Hagen. Allerdings warne ich auch immer wieder davor, zu lange mit Stolz auf das Erreichte zu blicken. Vor dem Hintergrund der 175 Jahre SIHK blicke ich vielmehr mit Zuversicht in die Zukunft. Erst recht, weil wir offener, transparenter und flexibler sein wollen als je zuvor in 175 Jahren.

Dr. Ralf Geruschkat: Das Jubiläumsjahr der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen haben wir ganz bewusst unter das Motto #GemeinsamStarkSeit1844 gestellt, um den Bezug zur Geschichte und der Gründung vor 175 Jahren herzustellen.

Das Motto #GemeinsamFürSüdwestfalen verdeutlicht, dass es vor allem eine gemeinsame Anstrengung der Region ist, die den Wirtschaftsstandort zukunftsfähig macht. Wir orientieren uns nach vorne und wollen das gemeinsam mit den Unternehmen der Region, der Politik, den weiteren Institutionen und der Gesellschaft machen. Dabei gehen wir den bereits begonnenen Weg der SIHK hin zu einer modernen ‚Mitmach-Organisation‘, insbesondere auch mit Blick auf die Digitalisierung, konsequent weiter.

Moderne Mitmach-Organisation

Welche Rolle spielt die SIHK zu Hagen heute? Welche Funktionen sind Ihnen besonders wichtig?

Geruschkat: Die SIHK will ganz klar ein exzellent aufgestellter Service- und Dienstleister für die südwestfälische Wirtschaft sein. Wir müssen in einer Zeit, in der Wirtschaft auch immer wieder kritisch in der öffentlichen Diskussion steht, die hörbare Stimme gegenüber der Politik sein, die für die Interessen der Wirtschaft eintritt.

Stoffels: Dabei steht auch das Leitbild des ehrbaren Kaufmanns im Mittelpunkt. Der Mittelstand Südwestfalens war und ist sich schon

immer seiner Verantwortung bewusst. Nicht nur für das eigene Unternehmen und für die Arbeitsplätze, sondern auch in der Region und für die Menschen. Die SIHK als Einrichtung der Unternehmen für Unternehmen ist dabei Treffpunkt, Plattform und Netzwerk für Unternehmen zugleich. Im Tätigkeitspektrum der SIHK kommt dabei der Organisation und Durchführung der Aus- und Weiterbildung eine herausragende Rolle zu. Der Fachkräftemangel ist in Zeiten des demographischen Wandels mit Abstand die größte Herausforderung für die Wirtschaft. Genau dabei unterstützt die SIHK durch zahlreiche Projekte und Aktivitäten, um Menschen für die Jobs der regionalen Wirtschaft zu begeistern und zu qualifizieren.

Was sind die größten Herausforderungen für die kommenden Jahre?

Stoffels: Ich denke, dass neben dem demographischen Wandel die Digitalisierung eine der größten Herausforderungen für die Zukunft ist. Ganz wichtig ist es dabei, die Digitalisierung als Chance zu verstehen! Die Digitalisierung erfasst alle Bereiche der

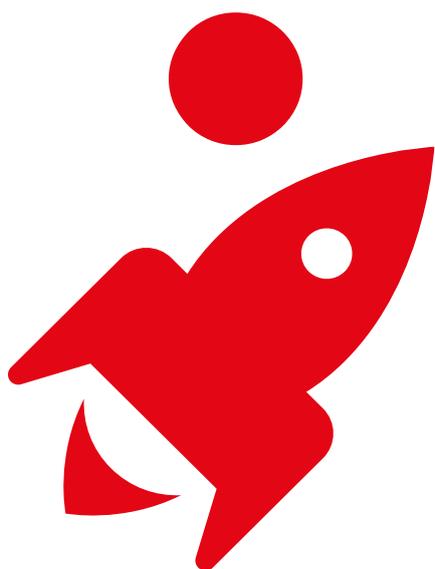
Wirtschaft, der Gesellschaft und des gemeinsamen Lebens. Wenn man genau hinsieht, sieht man sie in ihren Auswirkungen schon in allen Lebensbereichen. Der Onlinehandel führt zu einer starken Zunahme der Paket- und Lieferdienste



*Präsident Ralf Stoffels und
Hauptgeschäftsführer
Dr. Ralf Geruschkat*



Erfolg 2



[sparkasse.de](https://www.sparkasse.de)

**Gemeinsam
Potential
steigern.**

Wir gratulieren der SHK zum
175-jährigen Bestehen.



**Sparkassen
in Ihrer Region**



Industrie 4.0: Die Vernetzung von Maschinen untereinander und die Sicherheit von elektronischen Daten wird in Zukunft immer wichtiger

im Verkehr. Die sozialen Medien setzen den klassischen Printjournalismus unter Druck und beeinflussen sogar Wahlen. Und der stationäre Handel und auch das Bankfilialgeschäft stehen seit Jahren unter Druck. Und die Einführung und die beispiellose Geschwindigkeit, mit der sich die Mobiltelefone und Tabletcomputer, wie zum Beispiel das iPhone und iPad, verbreitet haben, zeigt: Die Digitalisierung wird mit größerer Geschwindigkeit voranschreiten, als wir uns das heute vorstellen können. Wir müssen also die Vorteile der Digitalisierung in den nächsten Jahren nicht nur in der Industrie sehr viel stärker nutzen, sondern zum Beispiel auch den stationären Handel in die Lage versetzen, von den vielfältigen und nahezu unbegrenzten Möglichkeiten des Online-Geschäfts zu profitieren.

Welche Rolle spielen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Digitalisierung?

Geruschkat: Was digitalisiert werden kann, das wird digitalisiert werden. Das kann aber nur zusammen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern passieren. Des-

halb kommt der Qualifizierung der Menschen eine überragende Rolle zu. Und SIHK-intern gilt: Wir müssen uns einerseits zum modernen, digital aufgestellten Dienstleister weiterentwickeln und andererseits – wie bisher – der Ort der persönlichen Begegnungen bleiben.

Mitarbeiter auf künstliche Intelligenz vorbereiten

Stoffels: Wir haben uns in den letzten Jahren sehr stark mit dem Thema Industrie 4.0 oder auch mit Online-Shops im Handel auseinandergesetzt. Die Entwicklung geht aber weiter. Viele Arbeitsprozesse werden sich in den nächsten Jahren durch den Einsatz von digitalen Systemen bis hin zur



künstlichen Intelligenz verändern. Darauf müssen wir auch die Belegschaften jetzt vorbereiten. Dabei muss keiner Angst vor der Digitalisierung haben. Die müssen wir nur haben, wenn sie an uns vorbeigeht. Jobs werden sich mit Sicherheit weiter verändern, aber das hat es in der Geschichte schon immer gegeben und unterm Strich sind dabei immer mehr Jobs entstanden als weniger.

Wie kann die SIHK den Unternehmen und Mitarbeitern dabei ein hilfreicher Partner sein?

Stoffels: Lebenslanges Lernen wird in Zeiten der Digitalisierung immer wichtiger,

WINNER

Aus der Region - Für die Region!



**WINNER GRATULIERT ZU 175
JAHREN SIHK!**



Winner Spedition GmbH & Co. KG, Brinkhofstraße 41, 58642 Iserlohn



Die Besten 2019 im Ennepe-Ruhr-Kreis



Die Besten im Märkischen Südkreis

Ausgezeichnete Auszubildende



Die Besten im Märkischen Nordkreis



Die Besten in Hagen

das erlebe ich täglich in meinem Unternehmen. Die SIHK will mit ihrem breit aufgestellten Angebot bei der Aus- und Weiterbildung Bildungspartner Nummer Eins in Südwestfalen sein und bleiben.

Ausgelernt gibt es nicht mehr

Geruschkat: Einmal ausgelernt gibt es nicht mehr. Die Digitalisierung und ihre Veränderungsgeschwindigkeit führen dazu, dass sich Mitarbeiter ständig weiterqualifizieren müssen. Die SIHK hat den Anspruch, aktuelle Angebote, moderne Konzepte und gut ausgestattete Räume für zukunftsorientierte berufliche Qualifizierungen bereitzustellen.

Was würden Sie gerade jungen Menschen empfehlen, die momentan noch zwischen Schule und Ausbildung oder auch Fortbildung und Arbeit schwanken?

Geruschkat: Die Duale Ausbildung ist und bleibt der beste und solideste Weg in das Berufsleben für junge Menschen. Die SIHK zu Hagen ist in diesem Bereich breit und gut aufgestellt und steht vor allen Dingen Schülern, Azubis, Studienzweiflern und erfahrenen Fachkräften im Beruf beratend zur Seite. Daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Wir wissen, dass sich Beruf und Arbeit ständig weiterentwickeln. Es werden in einigen Bereichen andere und neue Ausbildungsberufe entstehen. Auf diese künftigen Anforderungen müssen wir die nächste Generation der Auszubildenden vorbereiten und sie entsprechend ausbilden.

Stoffels: Gleiches gilt natürlich für die Qualifizierung der Facharbeiter. Damit das möglichst praxisnah geschieht, ist das Engagement von ehrenamtlichen Prüfern aus den Familienunternehmen unserer Region in den Prüfungsausschüssen der SIHK immens wichtig.

Soziale Verantwortung übernehmen

Für mich ist es eine Selbstverständlichkeit, dass ich Ausbilder aus meinem Unternehmen für die Arbeit als Prüfer freistelle. Das ist für mich als Unternehmer auch die Wahrnehmung von sozialer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft.

Wie bedeutend ist es in der heutigen Zeit, ein gutes und sicheres Netzwerk in der Wirtschaft zu haben?

Geruschkat: Schon bei der Gründung vor nunmehr 175 Jahren stand die SIHK unter dem Vorzeichen einer starken Gemeinschaft der wirtschaftlichen Selbstverwaltung. Das gilt auch heute und in Zukunft. Die SIHK ist Partner der heimischen Wirtschaft, sei es in Fragen der Bildung, der Interessensvertretung oder der Beratung.

Stoffels: Außerdem sind wir Teil des nationalen Netzwerks von 79 Industrie- und Handelskammern und des weltweiten Verbunds mit den Deutschen Auslandshandelskammern (AHKs). Die gibt es an 140 Standorten in 92 Ländern, die für die deutsche Wirtschaft von besonderem Interesse sind. In Zeiten der Globalisierung und des freien Handels bieten AHKs Dienstleistungen an, die deutsche und einheimische Unternehmen in ihrem geschäftlichen Engagement in anderen Ländern gezielt unterstützen. Ich habe als Unternehmer selbst die Vorteile dieses Netzwerks mehrfach genutzt.

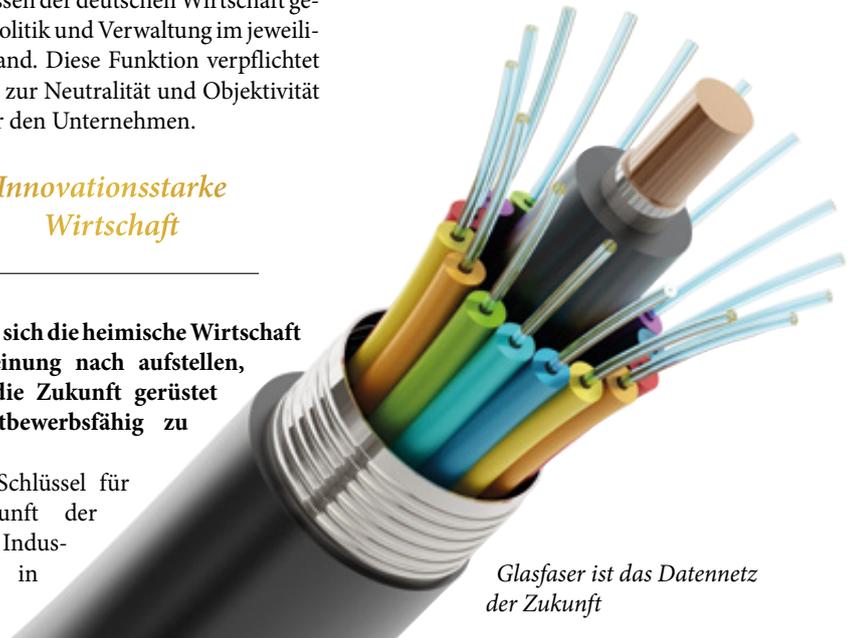
Geruschkat: Die AHKs sind der wichtigste Partner im Ausland für die Außenwirtschaftsförderung. Sie vertreten – zusammen mit den deutschen Auslandsvertretungen (Botschaften und Konsulate) – offiziell die Interessen der deutschen Wirtschaft gegenüber Politik und Verwaltung im jeweiligen Gastland. Diese Funktion verpflichtet die AHKs zur Neutralität und Objektivität gegenüber den Unternehmen.

*Innovationsstarke
Wirtschaft*

Wie muss sich die heimische Wirtschaft Ihrer Meinung nach aufstellen, um für die Zukunft gerüstet und wettbewerbsfähig zu sein?

Stoffels: Schlüssel für die Zukunft der stärksten Industrieregion in

NRW ist die Innovationsstärke des heimischen Mittelstands. Wir müssen im globalen Wettbewerb immer den einen Schritt voraus sein. Sei es bei der Losgröße, der



Glasfaser ist das Datennetz der Zukunft







wo Gäste zu Freunden werden.

Ringhotel Zweibrücker Hof





Zweibrücker Hof 4
58313 Herdecke
Telefon: 02330-605 0
Telefax: 02330-605 555
zbh@riepe.com
www.riepe-hotels.de





Flexibilität oder der Weiter- und Neuentwicklung von Produkten. Dabei müssen wir als Unternehmen aber auch das Netzwerken untereinander weiter ausbauen, seien es der Erfahrungsaustausch oder gemeinsame Fachforen mit Unterstützung der SIHK.

Ausbau von Verkehrs- und Datenwegen

Geruschkat: Damit Firmen ihre unternehmerische Stärke und ihr Innovationspotenzial ausspielen können, brauchen sie die entsprechenden Rahmenbedingungen. Die Infrastruktur, und damit meine ich sowohl die Verkehrs- als auch die Datenwege, müssen über die nötigen Kapazitäten verfügen. Ausreichende Flächen, sichere, bezahlbare und ökologisch verträgliche Versorgung mit Energie, eine Unternehmenssteuerreform und der Bürokratieabbau müssen ganz oben auf der wirtschaftspolitischen Agenda stehen.

Stoffels: Egal ob Autobahn, ICE-Anbindung, das Glasfaser- oder 5G-Mobilfunknetz – ohne eine zukunftsfähige und leistungsstarke Infrastruktur hat die Wirtschaft in Südwestfalen keine Perspektive. Dafür setze ich mich als Präsident der SIHK ein.

Wie können sich Unternehmen in der SIHK zu Hagen engagieren?

Geruschkat: Wir werden die SIHK als Mitmachorganisation konsequent weiter ausbauen. Mit den Fachforen und den Regionalbeiräten bieten wir schon jetzt zahlreiche Möglichkeiten der Beteiligung an. Außerdem braucht die Duale Ausbildung immer ehrenamtliche Prüferinnen und Prüfer aus der Praxis. Und in unseren Fach- und Informationsveranstaltungen ist für alle Branchen immer etwas dabei.

Stoffels: Das Jubiläumsjahr 2019 ist auch der Beginn der Arbeit einer neu gewählten Vollversammlung der SIHK. Das höchste Gremium der SIHK steht für die Selbstverwaltung der Wirtschaft. Die 79 Mitglieder, alles engagierte Unternehmerinnen und Unternehmer, die sich aus Hagen, dem Märkischen Kreis und dem südlichen Ennepe-Ruhr-Kreis zur Wahl gestellt haben, verdienen meine große Anerkennung. Ihr Engagement gibt der Südwestfälischen Wirtschaft eine starke Stimme und trägt zur Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes maßgeblich bei.

Geruschkat: Die gute Wahlbeteiligung und das täglich sichtbar werdende Engagement der Unternehmen sind für uns Bestätigung und Verpflichtung zugleich. Wir schätzen jede Form der Beteiligung und Unterstüt-

zung. Die lange und erfolgreiche Geschichte der SIHK nehmen wir als Herausforderung, um für die Zukunft der Wirtschaft in Südwestfalen gut gerüstet zu sein.

Fachforen zum Erfahrungsaustausch

Herr Stoffels, Sie wurden einstimmig am 17. September 2019 auf der konstituierenden Sitzung der Vollversammlung für weitere drei Jahre zum SIHK-Präsidenten gewählt. Welche Linie werden Sie in dieser Zeit für die Wirtschaft der Region vertreten?

Stoffels: Mit der SIHK haben wir die am stärksten sichtbare Institution mit umfassender regionaler Präsenz, die der Wirtschaft eine starke Stimme gibt. Der SIHK-Dreiklang ‚Wir bilden Menschen - Wir bündeln Interessen - Wir beraten Unternehmen‘ ist die Richtschnur für mich. Und das ‚Wir‘ nehme ich sehr ernst. Deshalb freue ich mich auf die weitere gemeinsame Arbeit mit zahlreichen ehrenamtlich engagierten Unternehmerinnen und Unternehmern in der neuen SIHK-Vollversammlung und im Präsidium. ■

 2019



Gemeinsam Gestalten

Die Mitglieder der neuen Vollversammlung 2019 bis 2025 bei der konstituierenden Sitzung im Hörsaal der SIHK zu Hagen

Sprachrohr der Wirtschaft

Die Vollversammlung der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen (SIHK) ist das demokratisch gewählte Sprachrohr der regionalen Wirtschaft. Sie besteht aktuell aus 79 Vertretern aller Branchen und Landkreise des SIHK-Bezirks. Sie bestimmen Inhalt und Form der SIHK-Arbeit. Dazu gehört die

grundsätzliche Positionierung zu allen wirtschaftspolitischen Fragen.

Die in diesem Jahr neugewählte Vollversammlung ist weiblicher geworden. Mit 17 Unternehmerinnen gehören der neuen und deutlich verjüngten Vollversammlung 22 Prozent Frauen an. Das sind neun Prozent mehr als in der Wahlperiode 2013 bis 2019.

Im Jahr 2025 steht die nächste Wahl für die Vollversammlung an. Dann kann jeder Unternehmer sich aufstellen lassen - oder seine Stimme abgeben für die Vertreter seiner Branche. Dabei gilt: Jeder hat eine Stimme, unabhängig davon, ob es sich um einen Ein-Mann-Betrieb oder einen internationalen Konzern handelt.

Das Präsidium



Präsident
Ralf
Stoffels

Kopf der SIHK-Vollversammlung ist das Präsidium. Diese Führungsriege setzt sich im Moment aus zehn Unternehmensvertretern zusammen - einem Präsidenten und neun

Vizepräsidenten. Es unterstützt die Arbeit der Vollversammlung, indem es wichtige Themen oder erforderliche Beschlüsse der Vollversammlung inhaltlich vorbereitet.



Vizepräsident
Hermann
Backhaus



Vizepräsident
Dr. Frank
Hoffmeister



Vizepräsident
Björn
Ischebeck



Vizepräsident
Dr.-Ing.
Hans-Toni Junius



Vizepräsident
Dr. Henning
Kreke



Vizepräsident
Hermann Josef
Schulte



Vizepräsidentin
Dr. Sarah Eliza
Schniewindt



Vizepräsident
Axel
Vollmann



Vizepräsidentin
Gudrun
Winner-Athens

Gemeinsam Positionieren

mit dem SIHK-Beteiligungsportal

Die Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen (SIHK) setzt sich für eine stärkere Beteiligung von Unternehmen bei Planverfahren, der Positionierung zu wirtschaftspolitischen Themen und Umfragen ein.

Mit Hilfe des SIHK-Beteiligungsportals können die SIHK-Mitglieder ihre Interessen und Kenntnisse zu laufenden Beteiligungsverfahren an die SIHK weiterleiten und damit Stellung beziehen. Die Beteiligung ermög-

licht es der SIHK, das Gesamtinteresse der Wirtschaft vor Ort möglichst umfassend zu ermitteln und dabei Einzelinteressen abwägend und ausgleichend zu berücksichtigen.

Als Trägerin öffentlicher Belange wird die SIHK bei Planungsverfahren regelmäßig aufgefordert, sich gegenüber Behörden und Organisationen zu Gesetzesvorhaben oder Richtlinienvorschlägen zu äußern. Eine frühzeitige und sachliche Beteiligung aller Betroffenen macht die Verfahren transparenter, för-

dert die Akzeptanz von Planungen und bietet die Chance für einvernehmliche Lösungen. Zur Optimierung der Stellungnahmen und SIHK-Positionen und um einzelne Argumente auf möglichst breiter Basis abzuwägen, benötigt die SIHK konstruktive Anregungen und Argumente von ihren Mitgliedern. Hierzu trägt das SIHK-Beteiligungsportal bei, den hier sind die Meinung und das Wissen der SIHK-Mitglieder gefragt! Weitere Informationen unter www.sihk.de/mitmachen. ■

SIHK-Arbeit aktiv mitgestalten

Neben den hoheitlichen Aufgaben vertritt die Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen die Interessen der Gewerblichen Wirtschaft in ihrem Bezirk. Diese Arbeit wird entscheidend durch das ehrenamtliche Engagement der gewählten Unternehmer und Unternehmerinnen in Präsidium und Vollversammlung geprägt und aktiv mitgestaltet.

Zur Unterstützung hat die Vollversammlung verschiedene Ausschüsse gebildet, deren Vorsitzende und Mitglieder von der Vollversammlung für sechs Jahre berufen

werden. Da die Fach- und Regionalausschüsse gegenüber der Vollversammlung eine beratende Funktion haben, steht es nicht nur den gewählten Mitgliedern frei, sich für ein Engagement in einem der Ausschüsse zu bewerben.

Auf Vorschlag des Ausschussvorsitzenden kann die SIHK-Vollversammlung einen Bewerber für die Dauer einer Wahlperiode in den jeweiligen Ausschuss berufen. Bei Interesse ist, bis zur endgültigen Berufung durch die Vollversammlung, die Sitzungsteilnahme als Gast möglich. ■

SIHK-Fachforen

Die SIHK-Fachforen sind eine Plattform für Praktiker, die sich auf Informationsveranstaltungen und in persönlichen Gesprächen informieren und austauschen möchten. Fach- und Führungskräfte aus den unterschiedlichen Themenbereichen treffen sich zu Vorträgen, Exkursionen und Diskussionsrunden. Im Mittelpunkt steht immer der persönliche Meinung- und Erfahrungsaustausch. Infos unter www.sihk.de/fachforum. ■

Gemeinsam Ausbilden

Die Aufgaben von ehrenamtlichen Prüferinnen und Prüfern in der beruflichen Ausbildung sind vielfältig. Sie bewerten die schriftlichen Prüfungsleistungen der Auszubildenden sowohl in der Zwischen- als auch in der Abschlussprüfung, nehmen praktische Prüfungsleistungen ab, führen Fachgespräche durch und dokumentieren die Bewertung von Prüfungsleistungen.

1.625 Prüferinnen und Prüfer leisten mit mehr als 50.000 Stunden ehrenamtlicher Tätigkeit einen wesentlichen Beitrag zur Fachkräftesicherung in Südwestfalen. Dieses Pensum ist nur möglich dank kompetenter und qualifizierter Fachleute, die sich ehrenamtlich engagieren und dafür eine knappe Woche pro Jahr ihrer Zeit investieren.

Im Gegenzug bietet die SIHK zu Hagen einen lebendigen Austausch über Themen der

Aus- und Weiterbildung und die Entwicklung einzelner Branchen. Interessierte die ihr Fachwissen in den Dienst der Beruflichen

Bildung stellen wollen, können sich unter www.sihk.de/prueferwerden informieren. ■



Die Technische Bildungsstätte in Hagen

Print

Online

Textil | Workwear

Immer eine IDEE

BESSER



PRINT



TEXTILVEREDELUNG



WORKWEAR | ARBEITSSCHUTZ

Konzeption und Design · Internet und Onlinewerbung · Offset- und Digitaldruck · Lettershop und Versand · Textilveredelung · Business-Kleidung · Workwear und Arbeitsschutz · Teamsport Ausstattung

PRIOTEX
MEDIEN GMBH

PRINT | ONLINE

Standort ANRÖCHTE
Südring 1
59609 Anröchte
Tel. 02947 9702-0

TEXTIL | WORKWEAR

Standort WARSTEIN-BELECKE
Max-Eyth-Straße 1
59581 Warstein-Belecke
Tel. 02902 91036-0

www.priotex-medien.de





Redner der SIHK-Jahresveranstaltungen im Überblick

1949 Franz Blücher, Stellvertreter des Bundeskanzlers

1950 Staatssekretär Dr. Hartmann, Bundesministerium für Finanzen

1951 ausgefallen

1952 Dr. Artur Sträter, Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr des Landes NRW stellvertr. Ministerpräsident

1953 Franz-Josef Strauß, Minister ohne Geschäftsbereich

1954 Robert Pferdenges, Bankier

1955 Fritz Berg, SIHK-Präsident

1956 Fritz Steinhoff, NRW-Ministerpräsident und Oberbürgermeister der Stadt Hagen

1957 Prof. Siegfried Balke, Bundesminister für Atom-Forschung

1958 Karl Blessing, Willy Brandt, Ernst Lemmer Berlin-Veranstaltung in Altena zum Chruschtschow-Ultimatum

1959 Kai-Uwe von Hassel, Min.-Präs. des Landes Schleswig-Holstein

1960 Josef-Hermann Dufhues, Innenminister des Landes NRW

1961 Wilhelm Johen, Landtagspräsident des Landes NRW

1962 Franz-Josef Strauß, Minister a.D.

1963 ausgefallen

1964 Ludwig Erhard, Bundeskanzler

1965 Kurt Schmücker, Bundesminister für Wirtschaft

1966 Karl Blessing, Bundesbankpräsident

1967 Prof. Karl Schiller, Bundesminister für Wirtschaft

1968 Dr. Gerhard Schröder, Bundesminister für Verteidigung

1969 DIHT-Präsident Otto Wolff von Amerongen Prof. Dr. Wolfgang Köllmann, Ruhr-Universität Bochum

1970 Hermann J. Abs, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bank AG

1971 Günter Topmann, Bürgermeister der Stadt Altena Vizepräs. Paul C. Peddinghaus; HGF Dr. Wilhelm Möller

1972 Dr. Gerhard Stoltenberg, Min.-Präs. des Landes Schleswig-Holstein

1973 Hans-Dietrich Genscher, Bundesminister

1974 Wilhelm Haferkamp, Vizepräsident der Kommission der Europäischen Gemeinschaften

1975 Dr. Philipp von Bismarck

1976 Wolfgang Kartte, Präsident des Bundeskartellamtes

1977 Dr. Hans Apel, Bundesminister für Verteidigung

1978 Dr. Otto Graf Lambsdorff, Bundesminister für Wirtschaft

1979 Walter Leisler Kiep, NRW-Wirtschaftsminister

1980 Johannes Rau, NRW-Ministerpräsident

1981 Lothar Späth, Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg

1982 Dr. Dorothee Wilms, Bundesministerin für Bildung

1983 Dr. Gerhard Stoltenberg, Bundesminister der Verteidigung

1984 Dr. Martin Bangemann, Bundesminister für Wirtschaft

1985 Dr. Heinz Riesenhuber, Bundesminister für Forschung und Technologie

1986 Eberhard Diepgen, Regierender Bürgermeister von Berlin

1987 Dr. Klaus von Dohnanyi, 1. Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg

1988 Dr. Norbert Blüm, Bundesminister für Arbeit und Soziales

1989 Dr. Helmut Haussmann, Bundesminister für Wirtschaft

1990 Dr. Sabine Bergmann-Pohl, Bundesministerin ohne Geschäftsbereich

1991 Jürgen W. Möllemann, Bundesminister für Wirtschaft

1992 Dr. Klaus Töpfer, Bundesminister für Umwelt, Naturschutz u. Reaktorsicherheit

1993 Dr. Günter Rexrodt, Bundesminister für Wirtschaft

1994 Prof. Dr. Kurt Biedenkopf, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen

1995 Wolfgang Clement, NRW-Wirtschaftsminister

1996 Horst Seehofer, Bundesgesundheitsminister

1997 Dr. Wolfgang Schäuble, Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

1998 Bodo Hombach, Bundesminister f. bes. Aufgaben u. Chef d. Bundeskanzleramtes

1999 Dr. Werner Müller, Bundeswirtschaftsminister

2000 Walter Riester, Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung

2001 Friedrich Merz, Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

2002 Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit

2003 Wolfgang Clement, Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit

2004 Dr. Guido Westerwelle, Bundesvorsitzender der FDP

2005 Dr. Jürgen Rüttgers, Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen

2006 Dr. Peter Struck, Vorsitzender der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag

2007 Hartmut Schauerte, MdB, Staatssekretär und Bundesminister für Wirtschaft u. Technologie

2008 Peer Steinbrück, Bundesminister der Finanzen

2009 Dr. Norbert Lammert, Bundestagspräsident

2010 Hannelore Kraft, NRW Ministerpräsidentin, Präsidentin des Bundesrates

2011 Dr. Norbert Röttgen, Bundesumweltminister

2012 Günther Oettinger, Kommissar der EU für Energie

2013 Garrelt Duin, NRW-Minister für Wirtschaft, Energie Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen

2014 Sigmar Gabriel, Bundesminister für Wirtschaft und Energie und Stellvertreter der Bundeskanzlerin, SPD-Parteivorsitzender

2015 Dr. Michael Meister – Parlam. Staatssekretär

2016 Christian Lindner, FDP-Bundvorsitzender

2017 Friedrich Merz

2018 Armin Laschet, NRW-Ministerpräsident

2019 Dr. Joachim Stamp, Stellv. NRW-Ministerpräsident, Minister für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration Jörg Heynkes, Unternehmer und Zukunftsmacher

Südwestfälische Wirtschaft

Impressum

Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen
Bahnhofstraße 18, 58095 Hagen
Telefon 02331 390-0
Telefax 02331 13586
sihk@hagen.ihk.de
www.sihk.de

Jubiläums-Festschrift, Dezember 2019 Ausgabedatum: 5. Dezember

Geschäftsstellen

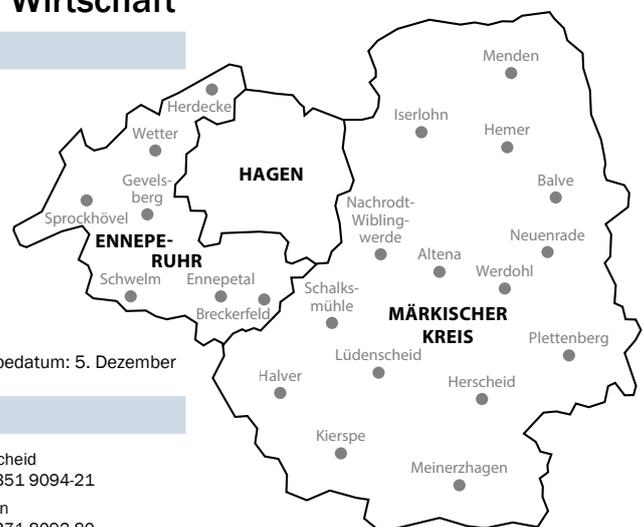
Staberger Straße 5, 58511 Lüdenscheid
Telefon 02351 9094-0, Telefax 02351 9094-21
Gartenstraße 15-19, 58636 Iserlohn
Telefon 02371 8092-0, Telefax 02371 8092-80
Pregelstraße 2, 58256 Ennepetal
Telefon 02333 6030820, Fax 02333 6030902

Impressum

Herausgeber: Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen, Bahnhofstraße 18, 58095 Hagen, Telefon 02331 390-0

Redaktion: Andreas Lux, Thomas Marotzke, Oliver Heimann, Erika Krebs, Angela Hackenberg (alle SIHK zu Hagen); Dr. Karl-Peter Ellerbrock, Nancy Bodden (beide Westfälisches Wirtschaftsarchiv, Dortmund).

Fotos: Westfälisches Wirtschaftsarchiv (Dortmund), Michael Kleinrensing (Hagen), Johannes Hartenstein (Hagen), Symanzik (Hagen-Hohenlimburg), Thomas Seuthe (Hagen), Michael Zhang, weerapat1003 (Fotolia), Destina, Surapol Usanakul (stock.adobe.com), SIHK-Archiv



Externer Datenschutzbeauftragter:
Christian Stockmann
E-Mail: datenschutz@hagen.ihk.de

Layout und Gestaltung

Oliver Heimann, Thomas Marotzke; SIHK zu Hagen, Kristina Lingenhoff, Lena Erb; PRIOTEX Medien GmbH.

Verlag: PRIOTEX Medien GmbH, Südring 1, 59609 Anröchte
Verantwortlich: Olaf Fritzsche

Technische Gesamtherstellung: PRIOTEX Medien GmbH, Südring 1, 59609 Anröchte
Telefon 02947 9702-0, E-Mail: ofritzsche@priotex-medien.de

verbreitete Auflage: 2.500



 **Gemeinsam Für Südwestfalen**

175 
GEMEINSAM STARK SEIT 1844

www.sihk.de    